

MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Die Darstellung von Frauen als Mütter auf den politischen
Plakaten während des Stalinismus und des Nationalsozialismus
in den 1930er Jahren

verfasst von | submitted by

Marianna Lopushanska BA BEd

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 199 507 511 02

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Masterstudium Lehramt Sek (AB) Unterrichtsfach
Englisch Unterrichtsfach Geschichte und Politische
Bildung

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Hellmuth

Inhaltsverzeichnis

EINLEITUNG	1
FORSCHUNGSFRAGE	2
AUFBAU DER ARBEIT	3
DIE BILDQUELLE „PLAKAT“	5
GESCHICHTE DES PLAKATS	5
GATTUNG DES PLAKATS	9
ANALYSEMETHODEN	12
FRAUEN IN DER GESELLSCHAFT	19
FRAUEN IN DER GESELLSCHAFT DER SOWJETUNION NACH DER OKTOBERREVOLUTION	19
FRAUEN IN DER GESELLSCHAFT DER SOWJETUNION UNTER STALINISMUS IN DEN 1930ER JAHREN	21
NATIONALSOZIALISMUS IN DEN 1930ER JAHREN	28
FRAUEN IN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT UNTER DEM NATIONALSOZIALISMUS IN DEN 1930ER JAHRE	28
DER EMPIRISCHE TEIL	37
ANALYSE DER SOWJETISCHEN PLAKATE	38
ANALYSE DER NATIONALSOZIALISTISCHEN PLAKATE	54
KOMPETENZORIENTIERTE UNTERRICHTSEINHEITEN	71
DER BEGRIFF KOMPETENZ	71
HISTORISCHE KOMPETENZEN	72
HISTORISCHE FRAGEKOMPETENZ	72
HISTORISCHE METHODENKOMPETENZ	73
HISTORISCHE ORIENTIERUNGSKOMPETENZ	73
HISTORISCHE SACHKOMPETENZ	73
POLITIKBEZOGENE METHODENKOMPETENZ	74
POLITIKBEZOGENE HANDLUNGSKOMPETENZ	75
DIE POLITISCHE URTEILSKOMPETENZ	76
POLITISCHE SACHKOMPETENZ	76
BEISPIEL: FRAUENROLLEN IN DER NS-ZEIT	78
BEISPIEL: FRAUEN IN DER SOWJETUNION UND IN DEUTSCHLAND DER 1930ER JAHRE	85
CONCLUSIO	92
ABSTRACT (DEUTSCH)	95
ABSTRACT (ENGLISH)	96
LITERATURVERZEICHNIS	97
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	104

Danksagung

Ich möchte mich herzlich bei meinem Betreuer, Univ.- Prof. Mag. Dr. Thomas Hellmuth, für die Ratschläge, Korrekturen, konstruktive Kritik und großzügige Unterstützung bedanken.

Meiner Familie, besonders meinem Ehemann, bin ich für die stetige Unterstützung in allen Lebensbereichen dankbar.

Ganz herzlich bedanke ich mich auch bei meiner Mama, die mich im Jahr 2011 „gezwungen hat“, Geschichte zu studieren.

Einleitung

Bilder haben eine lange Geschichte. Bereits im Mittelalter erfüllten sie verschiedene Funktionen. Sie wurden sowohl als Kunstwerke als auch explizit als Kommunikations- und Manipulationsmittel eingesetzt. Trotz ihrer Bedeutung sind sie, außer von Kunsthistoriker*innen, nur selten kritisch hinterfragt bzw. analysiert worden.

Im Laufe der Zeit änderte sich die Wahrnehmung der Bildquellen. Sie wurden im 21. Jahrhundert vermehrt bewusst als Kommunikationsinstrumente eingesetzt und sie sind auch vermehrt im Geschichtsunterricht zu sehen. Zu solchen Bildquellen gehören Plakate, Flugblätter, Karikaturen, Fotos und vieles mehr. Nicht nur politische Plakate eignen sich für den Einsatz im Geschichtsunterricht, sondern auch Werbe-, Tourismus-, Ausstellungs- oder Sportplakate, da diese zum einen kulturgeschichtlich interessant sind und zum anderen auch zum Alltag der Schüler*innen gehören (Schneider, 2011, S. 3).

Die Beschäftigung mit Plakaten dient aber nicht nur als Quelle für die Konstruktion von Geschichte. Da die Menschen in ihrem täglichen Leben ständig mit Bildmaterialien konfrontiert sind, besteht die Gefahr, dass man diese einfach schnell konsumiert, statt sie bewusst wahrzunehmen (Sauer, 2003). Der Geschichtsunterricht kann hier auch einen kritischen Blick schulen.

Aus diesem Grund ist es für Lehrer*innen von Bedeutung, sowohl theoretische als auch praktische Kenntnisse zum Einsatz von Plakaten im Unterricht zu vermitteln. Es ist ebenfalls wichtig, den Schüler*innen beizubringen, wie man Bildquellen wie zum Beispiel Plakate angemessen wahrnimmt und sie kritisch analysiert bzw. sie als Quellen der Geschichte versteht. Die Schüler*innen sollen Bilder nicht nur schnell konsumieren, sondern die Möglichkeit haben, sich intensiv mit ihnen zu beschäftigen. Die Wahrnehmung von Bildern und die Kritikfähigkeit von Schüler*innen ist folglich zu schärfen (Sauer, 2003).

Die vorliegende Masterarbeit widmet sich daher der Untersuchung von politischen Plakaten sowie deren Verwendung im Geschichtsunterricht, um sowohl theoretische als auch praktische Erkenntnisse zu diesem Thema zu gewinnen.

Forschungsfrage

Für die Analyse wurden ausgewählte politische bzw. Propagandaplakate aus der Zeit der Sowjetunion und aus Hitler-Deutschland sowie deren Anwendung im Unterricht unter die Lupe genommen. Konkret wird die Darstellung von Frauen als Mütter auf den politischen Plakaten während des Stalinismus und des Nationalsozialismus in den 1930er Jahren untersucht. Die Analyse soll folgende Forschungsfragen beantworten:

- 1) Wie werden die Frauen als Mütter auf den politischen Plakaten während des Stalinismus und des Nationalsozialismus dargestellt? Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten lassen sich erkennen?
- 2) Welche Motive wurden bei der Darstellung von Frauen als Mütter verfolgt? Was wurde damit bezweckt?
- 3) Inwiefern spiegelt sich die Gleichstellung der Frauen der 1930er Jahre nach den Emanzipationsprozessen des 20. Jahrhunderts in beiden Ländern wider oder nicht?
- 4) Wie kann man die ausgewählten Plakate im Unterricht verwenden, um politische Urteils- und Methodenkompetenz sowie auch historische Orientierungskompetenz zu fördern?

Der Untersuchungszeitraum wurde gewählt, weil die 1930er Jahre in beiden Ländern zahlreiche, teilweise gravierende Änderungen in den Lebenswelten der Menschen mit sich brachten. Die 30er Jahre in der Sowjetunion zeichnen sich beispielweise durch Industrialisierung, Urbanisierung, Säuberungen, Zwangskollektivierung, aber auch durch Veränderungen im Familienleben aus. Im nationalsozialistischen Deutschland prägten unter anderem die Wirtschaftskrise, steigende Arbeitslosigkeit, soziale Widersprüche sowie die neue Kriegsvorbereitung bzw. Aufrüstung das Leben der Menschen (Muravieva, 2003, S. 82-85). Auch die Rolle der Frau veränderte sich zum Teil. In der Sowjetunion stand sie zwischen Modernität und traditionellen, gleichsam bürgerlich-romantischen Vorstellungen (Margolina, 1994, S. 27). Im nationalsozialistischen Deutschland wurde zunächst das traditionellen bürgerliche weibliche Rollenbild, damit vor allem auch das Bild der Mutter

propagiert. Im Verlauf des Krieges wurde dieses aber zunehmend durchbrochen, weil Frauen zum Teil die in den Krieg eingezogenen Männer in typischen Männerberufen ersetzen (Schneider, 2003).

Aufbau der Arbeit

Das erste Kapitel dieser Arbeit ist den theoretisch-methodischen Grundlagen gewidmet. Dementsprechend werden dort verschiedene Definitionen von Plakatgattungen bzw. von politischen Plakaten sowie deren kurze Geschichte beleuchtet. Danach werden etwaige Analysemethoden wie Visuelle Kommunikationsforschung, visuelle Semiotik, die Methode der Bildanalyse von Hans-Jürgen Pandel und die Ikonologie erläutert.

Im zweiten Kapitel erfolgt die Untersuchung der gesellschaftlichen Rollen von Frauen in der Sowjetunion unter Stalin und in Deutschland unter Hitler in der Zwischenkriegszeit bzw. in den 1930 Jahren. Dieser historische Kontext für die Bildanalyse wird durch Literatuarbeit herausgearbeitet und im zweiten Kapitel zusammengetragen. Dabei müssen auch die Begriffe des Stalinismus und des Nationalsozialismus dementsprechend kurz erklärt bzw. definiert werden.

Im dritten Kapitel findet die Analyse der ausgewählten Propagandaplakate statt. Es wird untersucht, wie Frauen als Mütter auf den Plakaten in den beiden Ländern dargestellt werden und ob sich Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten in der Darstellung von Frauen als Mütter feststellen lassen. Darüber hinaus ist auch zu untersuchen, ob Formen der Emanzipation bzw. der Gleichberechtigung der Frauen auf den Plakaten erkennbar sind. Die ausgesuchten Plakate werden unabhängig voneinander qualitativ ausgewertet und im Ländervergleich interpretiert.

Die bildlichen Quellen werden auf der methodischen Grundlage von Hans-Jürgen Pandels Quellenanalyse und -kritik betrachtet, die im zweiten Kapitel genauer beschrieben wird. Dabei werden die verschiedenen Sinne (Verstehensanforderungen) wie Erscheinungssinn, Dokumentensinn, Bedeutungssinn oder Erzählsinn untersucht.

Daraufhin folgen eine kurze Beschreibung der politischen und historischen Kompetenzen sowie ihre Benutzung im Unterricht. Es ist in diesem Zusammenhang auch zu beschreiben bzw. zu begründen, warum politische Plakate in den Geschichtsunterricht gehören.

Das fünfte Kapitel beschäftigt sich mit dem Einsatz der ausgewählten Quellen im Geschichtsunterricht. Es werden didaktische Grundlagen präsentiert sowie zwei Unterrichtssequenzen geplant und präsentiert. Die praktischen Aufgaben sollen zeigen, wie man Plakate im Unterricht verwenden kann, um politische sowie historische Kompetenzen zu verbessern bzw. sie zu erwerben.

Schließlich werden die Ergebnisse der Arbeit im sechsten Kapitel zusammengefasst bzw. reflektiert.

Die Bildquelle „Plakat“

Im folgenden Kapitel wird die Geschichte des Plakats, dessen Verwendungsbereiche und die Bedeutung des Begriffsgenauer beleuchtet. Danach sollen einige Analysemöglichkeiten sowie deren Unterschiede und Ähnlichkeiten besprochen werden.

Geschichte des Plakats

Bereits die Antike hat Plakate als Kommunikationsmittel gekannt. In den so genannten „Acta diurna“, ein tägliches Nachrichten-Bulletin, wurden alle wichtigsten und wissenswerten Informationen zu Gerichts- und Senatsverhandlungen von den Behörden veröffentlicht. (Schneider, 2011, S. 295). Relativ früh wurden Plakate zudem auch politisch benutzt. Einige Quellen berichten, dass etwa Platon Plakate zu propagandistischen Zwecken bereits im 4. Jahrhundert verwendete (Schneider, 2011, S. 295).

Der Begriff „Plakat“ hat allerdings französische Wurzeln. Auf Französisch bedeutete „une plaque“ eine Tafel, welche die Bevölkerung öffentlich informiert. „Une plaque“ wurde in Frankreich verwendet, um der Öffentlichkeit Informationen bzw. Nachrichten zu vermitteln, und wurde nicht als ein Werbe- oder Agitationsmittel eingesetzt (Schneider, 2011, S. 295).

Großen Einfluss auf die Verbreitung des Plakats hatte die Entwicklung der Drucktechnik. Bereits im 15. Jahrhundert veränderte etwa die Erfindung der Holzschnitte gleichsam die Geschichte, weil sie eine massenhafte Verbreitung von Text- und Bildinformationen ermöglichten. Zur damaligen Zeit ist auch das Plakat zum ersten Mal als ein Agitationsinstrument eingesetzt worden. Die Erfindung der beweglichen Lettern und der Druckerpresse durch Gutenberg waren ein weiterer Meilenstein. Den ersten Höhepunkt der Anwendung erreichte das Medium in den Zeiten von Bauernkrieg und der Reformation (Schneider, 2011, S. 295).

Während der Französischen Revolution setzte man das „Pasquill“ bzw. das Flugblatt, das an Mauern, Bäumen oder Brunnen angebracht wurde, als Agitationsinstrument zur anonymen Kritik konkreter Personen und gesellschaftlicher Zustände ein (Schneider, 2011, S. 295). Flugblätter entwickelten sich zu einem Massenmedium, nicht zuletzt, weil die

Analphabetenrate hoch war und daher Inhalte mit der Bildsprache bzw. mit der Kombination von Bild- und schriftlicher Sprache kommuniziert wurden. Das galt auch noch später, etwa in der Revolution von 1848/1849 (Schneider, 2011, S. 306-307).

Zur Entwicklung des Plakats als Massenmedium trug auch Ernst Litfaß bei, den 1854 behördlich gestattet wurde, öffentlich Plakate zu publizieren (Sauer, 2003, S. 86). Am 1. Juli 1855 wurde das erste Plakat offiziell an eine Säule geklebt. Solche Säulen erhielten den Namen Litfaß-Säulen (Abbildung 1) (Schneider, 2011, S. 295-296).



Abbildung 1

Litfaß-Säule aus *Handbuch Medien im Geschichtsunterricht* (Schneider, 2011)

Zunehmend wurde erkannt, dass Plakate mit Bildern und Symbolik Werbezwecke leichter und schneller erfüllen konnten (Schneider, 2011, S. 296). Aus diesem Grund entstanden im Zuge der Industrialisierung und Entwicklung von Großstädten neue, künstlerisch gestaltete Produkteplakate (Schneider, 2011, S. 296). Die Werbezwecke der Plakate zeigt auch die Abbildung 2, die für einen koffeinfreien Kaffee wirbt.



Abbildung 2

Werbeplakat aus *Handbuch Medien im Geschichtsunterricht* (Schneider, 2011)

Plakate dienten aber nicht nur der Produktenwerbung, sondern wurden zur Zeit des Ersten Weltkrieges dazu benutzt, die Menschen für die Teilnahme am Kampf oder zur Zeichnung einer Kriegsanleihe zu motivieren (Schneider, 1999, S. 287). Eine wahre Blütezeit erlebte des politischen Plakats in den Jahren der Weimarer Republik. Damals war fast jede Wand mit Wahlplakaten beklebt (Abbildung 3).



Abbildung 3

Wahlplakate der Weimarer Republik aus *Handbuch Medien im Geschichtsunterricht* (Schneider, 2011)

Der Grund einer relativ späteren Verbreitung von politischen Plakaten im Vergleich zu den Werbeplakaten lag in der strengen Kontrolle bzw. Reglementierung der eigenen Meinung durch den Staat. Plakate zu politischen Zwecken waren verboten bzw. wurden mit Hilfe von Zensur ständig geprüft. Was die Thematik betrifft, spiegelten politische Plakate Ereignisse wie Streiks, Revolutionen, Klassenkämpfe, Wahlschlachten und andere aktuelle Geschehnisse wider (Schneider, 2011, S. 306-307). Dabei wurde nicht nur aufgeklärt, sondern auch agitiert und manipuliert.

Während der NS-Zeit wurden Plakate etwa auf allen politischen Ebenen eingesetzt. Auch eine plakatahnliche Wandzeitung, die „Parole der Woche“, die wöchentlich erschien, diente der Propaganda (Schneider, 2011, 308-313). Plakate sollten helfen, politische Ziele des NS-Regimes zu erreichen und – wie auch andere Medien – die Identifikation der Bevölkerung mit der faschistischen Ideologie zu erzielen und ein neues Menschenbild zu schaffen. Auf zahlreichen politischen Plakaten der NS-Zeit waren glückliche Mädchen, Jungen, junge Frauen und Männer dargestellt, die sich dem Führer unterordnen und ihn zujubeln. Zudem wurden Sie auf Plakaten dazu angehalten, NS-Organisationen wie etwa der Hitlerjugend, Winterhilfswerk oder Hilfswerk „Mutter und Kind“ beitreten sollten. Darüber hinaus wurden auf den Plakaten die Mutterschaft verherrlicht und nationale Feste propagiert (Schneider, 2011, S. 308-313). Zudem wurden Plakate dazu verwendet, die vom Nationalsozialismus als Feinde des Regimes bezeichneten Bevölkerungsgruppen, etwa Jüd:innen oder Bolschewist:innen auszuschließen bzw. sie zu brandmarken. Zu diesen Zwecken wurden die vermeintlichen Feinde mit Hilfe von Karikaturen abstoßend dargestellt, u.a. Klischee- und Feindbilder verarbeitet.

Was die Jahre unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg betrifft, wurden Plakate meistens eingesetzt, um die wichtigsten Anordnungen der Kommunalbehörden weiterzuleiten. Man konnte aber Plakate nach wie vor nicht frei gestalten. Sie wurden durch etwaige Zensurbestimmungen kontrolliert (Schneider, 2011, S. 318-323).

Mit der Entwicklung von anderen Massenmedien wie Presse oder Fernsehen haben Plakate teilweise an ihrer Bedeutung verloren bzw. entwickelten sich zu einer von vielen

Möglichkeiten von Werbung und Information (Sauer, 2003, S. 87). Zudem beeinflussten die wirtschaftlichen Probleme nach dem Zweiten Weltkrieg das Konsumverhalten der Menschen stark, Zunächst ging der Konsum stark zurück, wodurch auch die Werbung für Produkte zurückgefahren wurde (Onlineprinters Magazin, o.D.). Produktwerbung, damit auch Plakate, gewann aber seit den „goldenen“ 50er-Jahren, zu Zeiten des Wirtschaftswunders, wieder an Bedeutung. Auch politisch, für Wahlkämpfe, wurden sie eingesetzt (Schneider, 2011, S. 318-323). Seit den 1960er Jahren erlebten politische Plakate wieder eine Hochblüte. Die Ursache lag unter anderem darin, dass viele Menschen, vor allem Studierende und Künstler, in den 60er und 70er Jahren sich mit den gesellschaftlichen, sehr konservativen Normen und Werten nicht mehr identifizierten. Sie protestierten unter anderem gegen Umweltverschmutzung, Kriege, Industriegesellschaft und Kapitalismus und vieles mehr (Onlineprinters Magazin, o.D.).

Was die politischen Plakate der Gegenwart angeht, werden diese zumeist nur in Wahlkampagnen eingesetzt. In der Regel stellen sie bestimmte Personen bzw. Politiker dar, die man auf einer bestimmten Art und Weise wahrnehmen soll (Sauer, 2003, S. 87). Die inhaltlichen Aussagen dieser Plakate sind eher begrenzt. Oftmals werden nur Schlagworte verwendet, die sowohl positive als auch negative Assoziationen bzw. Konnotationen bzw. Gefühle auslösen sollen.

Gattung des Plakats

Das Plakat ist sowohl als Kunstwerk als auch als Bildquelle zu sehen, die in mehreren Auflagen mit einem kurzen Textabschnitt auf Papier gedruckt wird. Dieses Medium verfolgt soziale, informative, werbe- und politische Zwecke und wird in der Gesellschaft seit dem 15. Jahrhundert zunehmend breit eingesetzt. Sauer zufolge dienen Plakate dazu, die Öffentlichkeit zu informieren, für irgendwelche Produkte zu werben, einen Gegner zu brandmarken oder zu einer Handlung zu motivieren (Sauer, 2003, S. 86). Laut Kamps sind Plakate „Medien persuasiven Charakters“, d.h. dass sie die Intention haben, jemanden zu überzeugen (Kamps, 1999). Da Plakate ein breites Publikum erreichen sollen, sind sie in der Regel farbig gestaltet, beinhalten grafische Elemente bzw. Figuren und bemerkenswerte Schriften bzw. Schriftgrößen (Sauer, 2003, S. 86).

Je nach Art der Anwendung und Thematik können Plakate in soziale und politische Plakate sowie Werbe- und Informationsplakate unterkategorisiert werden. Politische Plakate dienen dazu, politische Ideen zu verbreiten und/oder Meinungen großer Menschengruppen zu beeinflussen. Soziale Plakate sind humanistisch geprägt, appellieren an die Menschenrechte und sollen motivieren, solidarisch zu sein und den anderen in Not wie zum Beispiel bei Hunger oder Krieg (Nachbar in Not, zum Beispiel) zu helfen. Werbeplakate stellen bestimmte Produkte und/oder Leistungen dar, mit dem Ziel, diese auch zu verkaufen (Werbeplakate von Billa, zum Beispiel). Was die Informationsplakate betrifft, informieren sie die Menschen über bevorstehende Events und/oder Veränderungen in der Gesellschaft wie, zum Beispiel, neue Wahlen, Eröffnungen eines Geschäfts, einer Schule usw.

Sauer unterteilt die Plakate in Werbeplakate und politische Plakate (Sauer, 2006, S. 37). Das politische Plakat zeichnet sich durch seine Kürze, Prägnanz und Zugänglichkeit der Informationen oder – weil ja die Slogans oftmals kaum etwas aussagen oder nur Assoziationen bzw. Konnotationen auslösen – Nicht-Informationen aus. Darüber hinaus ist es einprägsam, regt die Aufmerksamkeit des Publikums an, ruft bestimmte Emotionen hervor und beinhaltet politische Slogans und/oder Parole. Kamps unterscheidet weiterhin zwischen einem Warenplakat oder dem Werbeplakat, dem politische Plakat und dem Filmplakat, wobei das letzte für ihn auch zum Warenplakat gehört. Ihm zufolge verwendet man Werbeplakate, um bestimmte Waren oder Dienstleistungen zu verkaufen. Oftmals wird das Produkt in einem Kontext dargestellt (Kamps, 1999, S. 156-157). Plakate erzählen bzw. zeigen zum Beispiel gewisse Vorgeschichten, in denen man sich assoziativ wiederfinden kann. So werden etwa öfters Zigaretten und Alkohol mit rauchenden Männern präsentiert, die bestimmte geschlechtliche Rollenbilder erfüllen. Mit einer solchen Kontextualisierung schafft man die Verbindung zu dem potenziellen Käufer und weckt damit das Interesse des Zielpublikums (Sauer, 2006, S. 38). Schneider geht mit seiner Klassifizierung noch weiter. Ihm zufolge gibt es Protest und Aktionsplakate, wobei Protestplakate als Teil der Propagandaplakate zu sehen sind. Für ihn dienen politische Plakate dazu, politische Parteien bei der eigenen Argumentation zu unterstützen (Schneider, 1999, S 316)

Die Nationalsozialisten haben den potenziellen politischen Nutzen des Plakats gleich erkannt und es für Propagandazwecke benutzt. Genau das Gleiche machten auch die Bolschewiki und setzen Plakate propagandistisch ein. Plakate aus der NS-Zeit und der

Sowjetunion eignen sich daher hervorragend, um diese hinsichtlich ihrer politischen Funktionen zu analysieren.

Analysemethoden

Im Rahmen dieser Masterarbeit werden politische Plakate bzw. Frauenrollen auf den ausgesuchten politischen Plakaten erforscht. Um diese Plakate unter die Lupe nehmen zu können, wurden in der Wissenschaft zahlreiche Methoden entwickelt, die solche Analyse ermöglichen. Einige davon werden sogleich näher beleuchtet.

Eine Analysemöglichkeit bietet die Visuelle Kommunikationsforschung an. Sie beschäftigt sich mit allen visuellen Kommunikationsmitteln, zu denen auch Bildquellen gehören. Zu den Analysemethoden der visuellen Kommunikationsforschung gehören – im Sinne von Erwin Panofsky – die Ikonographie und Ikonologie (Oberhauser, 2017, S. 15).

Die Ikonologie wurde von Erwin Panofsky als ein Verfahren zur Bildinterpretation entworfen (Panofsky, 1979, S. 207-225). Dennoch gilt er nicht als Begründer der Ikonologie, weil die Methode zum ersten Mal von Aby Warburg verwendet wurde. Warburg betrachtete die Bilder nicht als reine Kunstwerke, sondern hat sie immer zeitlich zugeordnet und im historischen Kontext analysiert. Er war der Meinung, dass Bildquellen nur zusammen mit anderen Wissenschaften und nicht selbständig zu interpretieren sind. Panofsky hat aber die Ikonologie differenziert und die Dreischrittmethode für die Analyse entwickelt. Daher wird sie auch mit seinem Namen verbunden (Müller, 2003, S. 249-250).

Die Dreischrittmethode besteht, wie der Name vermuten lässt, aus drei Schritten. Das sind die vorikonographische Beschreibung, die ikonographische Analyse und die ikonologische Interpretation. Die vorikonographische Beschreibung beantwortet Fragen wie „Was sehe ich?“ oder „Was ist dargestellt?“. Dabei werden Farben, Formen, Objekte der Bildquelle erkannt und beschrieben (Panofsky, 2006, S. 37). Dies ist deshalb von Bedeutung, weil eine allzu schnelle Betrachtung des Bildes die Gefahr birgt, wichtige Bildelemente zu übersehen und in der Folge falsch zu interpretieren. Die ikonographische Analyse befasst sich mit der Beschreibung von Motiven und Dekodierung von Bildelementen. Was die ikonologische Interpretation betrifft, beschäftigt sie sich mit der Betrachtung der Bildquelle in einem gesellschaftlichen bzw. historischen Zusammenhang. Die detaillierte Beschreibung der Methode ist auf den Abbildungen 4 und 5 zu finden (Panofsky, 1979, S. 213).

Gegenstand der Interpretation	Akt der Interpretation	Ausrüstung für die Interpretation	Korrektivprinzip der Interpretation (Traditionsgeschichte)
I Primäres, oder natürliches Sujet – (A) tatsächlich, (B) ausdrucks-haft, das die Welt künstlerischer Motive bildet	Vor-ikonographische Beschreibung (und pseudoformale Analyse)	Praktische Erfahrung (Vertrautheit mit Gegenständen und Ereignissen)	Stil-Geschichte (Einsicht in die Art und Weise, wie unter wechselnden histori- schen Bedingungen Gegenstände und Ereignisse durch Formen ausgedrückt wurden)
II Sekundäres oder konventionales Sujet, das die Welt von Bildern, Anekdoten und Allegorien bildet	Ikonographische Analyse	Kenntnis literarischer Quellen (Vertrautheit mit bestimmten Themen und Vorstel- lungen)	Typen-Geschichte (Einsicht in die Art und Weise, wie unter wechselnden histo- rischen Bedingungen bestimmte Themen oder Vorstellungen durch Gegenstände und Ereignisse ausgedrückt wurden)
III Eigentliche Bedeutung oder Gehalt, der die Welt 'symbolischer' Werte bildet	Ikonologische Interpretation	Synthetische Intuition (Vertrautheit mit den wesentlichen Tendenzen des menschlichen Geistes), geprägt durch persönliche Psychologie und 'Weltanschauung'	Geschichte kultureller Symptome oder 'Symbole' allgemein (Einsicht in die Art und Weise, wie unter wechselnden historischen Beding- ungen wesentliche Tendenzen des menschlichen Geistes durch bestimmte Themen und Vorstellungen ausgedrückt wurden)

Abbildung 4

Die Dreischrittmethode der Bildanalyse aus *Ikonographie und Ikonologie. Theorien – Entwicklung – Probleme* (Kaemmerling, 1979)

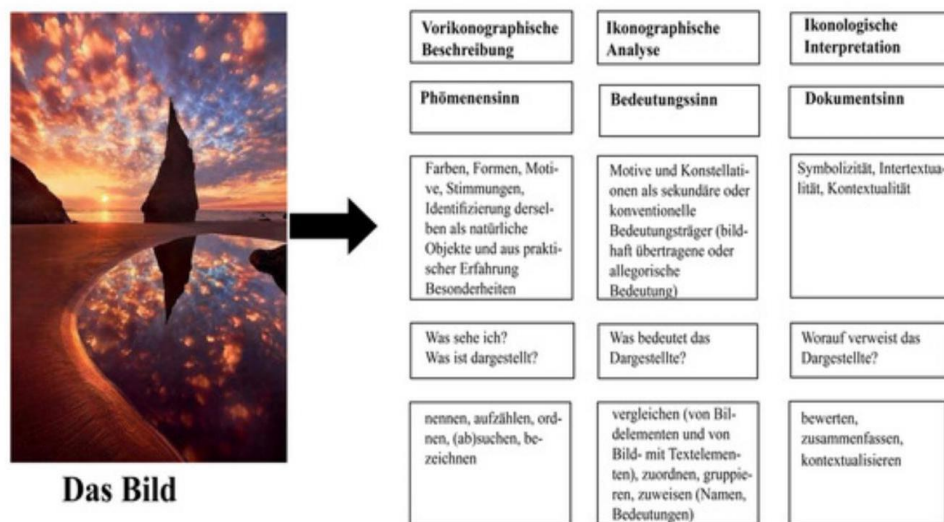


Abbildung 5

Die Dreischrittmethode der Bildanalyse aus *Bildinterpretation.weebly.com* (Erwin Panofsky's Interpretationsmodell, o. D.)

Die Dreischrittmethode ist für Wissenschaftler relevant, welche Bilder als Zeugen der Epoche in der Geschichte sehen (Panofsky, 1979, S. 213). Bei diesem Verfahren ist vor allem der Hintergrundwissen von Bedeutung, weil man damit erklärt, warum ein Thema in einer spezifischen Form dargestellt wurde (Straten, 1989, S. 24-25).

Eine andere Analysemethode der Visuellen Kommunikationsforschung hat Marion Müller entwickelt. Das Modell basiert auf dem Dreistufenmodell von Panofsky, das sie aber weiterentwickelt. (Siehe Stata der visuellen Kontextanalyse, Abbildung 6. Als Strata bezeichnet man Schritte der Analyse bzw. ihre Niveaus.) In ihrem Modell gibt es drei Ebenen der Analyse: die Produktionsanalyse, die Wirkungsanalyse und die Produktanalyse.

Bei der Produktionsanalyse handelt es sich um den Entstehungskontext der Bilder. In diesem Schritt werden Bildmotiv, Materialität und Medialität unter die Lupe genommen. Die Wirkungsanalyse befasst sie sich mit der Frage, wie Bilder auf ihre Betrachter*innen wirken. Dabei werden Interviews, Fragebögen sowie andere Verfahren mit dem: der Betrachter*in durchgeführt, um die Wirkung der Quellen zu eruieren. Die Produktanalyse untersucht die Motive der Darstellung (Müller, 2011, S.47). Da bei dieser Masterarbeit keine Interviews oder Fragebögen mit den Betrachtern durchgeführt werden können, lässt sich die Wirkung der Bildquellen bzw. der Plakate nicht untersuchen. Daher kommt dieses Modell auch nicht zum Einsatz.

Vergleich der Strata der visuellen Kontextanalyse mit Panofskys Dreistufenmodell

Kontext Strata	Panofskys Strata	Methodenverortung	Analyseinstrumente
I Form <i>Bildmotiv, Materialität, Medialität</i>	Vor-ikonografische Beschreibung	Kunstgeschichte + Kommunikationswissenschaft (Bildbeschreibung und Bildanalyse, Motivtradition und Stilgeschichte)	z.B.: Bildarchiv- und Datenbankrecherche, Quellenkritik, Literaturrecherche, Dichte Beschreibung, Serielle Ikonografie
II Produktion <i>Entstehungsbedingungen, Konventionen, Routinen, Selektionskriterien und Restriktionen der Bildgestaltung, Publikation und Verbreitung</i>	Ikonografische Analyse	Kommunikationswissenschaft (empirische Analyse der journalistischen und massenmedialen Produktionsstrukturen und Funktionszusammenhänge)	z.B.: Experteninterviews, Fragebögen, teilnehmende Beobachtung, Fokusgruppen, quantitative Inhaltsanalyse
III Rezeption <i>Individuelle, soziale, kulturelle, politische, ökonomische Bedingungen, Konventionen, Routinen, Restriktionen der Bildwahrnehmung, Bedeutungszuweisung und emotionalen Reaktion</i>	Ikonologische Interpretation	Kommunikationswissenschaft + Psychologie (experimentelle Messung der Wahrnehmung und Interpretation von Bildern sowie der emotionalen Reaktionen auf Bilder)	z.B.: Fragebögen, Interviews, Teilnehmende Beobachtung, Fokusgruppen, RTR-Messung, Feldexperiment, Eyetracking, Psycho-physiologische Verfahren

Abbildung 6: Vergleich der Strata der visuellen Kontextanalyse von Müller mit Panofskys Dreistufenmodell aus *Die Entschlüsselung der Bilder. Methoden zur Erforschung visueller Kommunikation* (Thomas Petersen/Clemens Schwender, 2011)

Aus der Tabelle in Abbildung 6 geht hervor, dass die Visuelle Kontextanalyse und das Dreistufenmodell von Panofsky außer Gemeinsamkeiten auch einige Unterschiede haben. Zu einem wird bei Panofsky der Entstehungskontext nur oberflächlich analysiert bzw. gar nicht betrachtet. Zu anderem untersucht Müllers Modell auch die Wirkung der Quellen. Generell lässt sich sagen, dass die Visuelle Kontextanalyse das Panofskys Dreistufenmodell erweitert und es mit den soziokulturellen und politischen Aspekten ergänzt (Petersen/Schwender, 2011, S.45).

Interessant für eine Analyse erweist sich auch die visuelle Semiotik von Roland Barthes. Diese beschäftigt sie sich mit Zeichen und ihren Bedeutungen. Alle Begriffe, die für etwas Anderes stehen, sind nach der Semiotik als Zeichen zu verstehen (Blake et al., 2005, S. 149). Die visuelle Semiotik ist ein Teil der wissenschaftlichen Disziplin Semiotik und befasst sich mit den Bildern, die als Zeichen gesehen werden. Die Methode versucht zu beantworten, was Bildquellen darstellen, wie sie etwas repräsentieren und welche Botschaften daraus zu entschlüsseln sind (Lobinger, 2012, S. 247). Dabei ergeben sich auch Parallelen zur Ikonologie von Panofsky, zumal nicht nur das betrachtet wird, was die Bilder zeigen, sondern auch das, was sie vermitteln (Oberhauser, 2017, S. 15).

In der visuellen Semiotik sind verschiedene Ebenen des Zeichens zu unterscheiden: die denotative und die konnotative Bedeutung. Die denotative Bedeutung ist das, was auf dem Bild zu finden ist. Man braucht keine zusätzliche Interpretation, um es zu verstehen. Die konnotative Bedeutung muss man hingegen immer entschlüsseln, was auch bestimmte Gefahren in sich birgt. So kann ein Zeichen, im vorliegenden Fall ein Bild bzw. ein Bildelement, manchmal auch falsche Interpretation nach sich ziehen (Kämpfer, 1985, S. 14).

Eine andere Möglichkeit der Analyse und Interpretation von Bildern stellt das Modell von Hans-Jürgen Pandel dar, das sich zum Teil an das – vor allem für die Analyse in der bildenden Kunst geeignete (Müller, 2011, S. 15-17) – Modell von Panofsky anlehnt und dieses ebenfalls erweitert. Bei Pandels Modell wird zwischen vier Ebenen und vier verschiedenem Sinnschichten unterschieden. Dabei handelt es sich um den

Erscheinungssinn, Dokumentensinn, Bedeutungssinn und Erzählsinn (Pandel, 2015, S. 119). (Abbildung 7).

Erscheinungssinn verstehen Was ist auf dem Bild zu sehen? Lassen sich Personen, Gegenstände, Landschaften etc. identifizieren? → auch spezifische Details und Signale, z. B. Insignien eines Herrschers, Uniformen bei einer Schlachtendarstellung etc. müssen dechiffriert werden	Dokumentensinn verstehen Wofür steht das Bild, was dokumentiert es – ein Ereignis, eine Vorstellung, ein Glaubenssystem? → Differenz zwischen dargestellter Zeit und Entstehungszeit beachten; das Bild kann nur Dokument für seine eigene Zeit (und ggf. dessen Vorstellungen über eine andere) sein
Bedeutungssinn verstehen Dechiffrieren von Symbolen, dargestellten Ritualen, Zeremonien und Handlungen; Identifizieren von Personen als Stellvertreter von Gruppen oder sogar von einzelnen Individuen; Zuordnung zu Geschichten, Traditionen, Denkmodellen → wofür stehen einzelne Bildelemente?	Erzählsinn verstehen Decodierung der Narration, die in dem Bild verdichtet ist und ihres zeitlichen Ablaufs bzw. ihrer Bezogenheit aufeinander in Ursache-Folge, Vorher-Nachher o. Ä. → Bilder haben keinen Ablauf und keine notwendige Leserichtung, sondern müssen zeitliche Abläufe und Relationen auf Fläche bringen

Abbildung 7: Analysemodell von Hans-Jürgen Pandel aus *Quellenarbeit im Studium anleiten: Der Stoff, aus dem Geschichte wird* (Kümper, 2018)

Der Erscheinungssinn beschreibt, was auf dem Bild zu sehen ist. In diesem Fall spielt das Alltagswissen eine wichtige Rolle, da es unsere Wahrnehmung bzw. Wirklichkeit beeinflusst. Mit dem Erscheinungssinn werden Darstellungen wie Formen, Objekte, Farben oder Relationen wahrgenommen. Dieser Schritt entspricht der ikonografischen Beschreibung von Panofsky. Pandel empfiehlt ergänzend, bestimmte „Leserichtung“ beizubehalten (Pandel, 2015, S. 119-122).

Der Dokumentensinn untersucht, warum das Bild entstanden ist und wofür es in der Geschichte steht (Kümper, 2018, S. 44). Bei diesem Schritt muss der „historische Kontext“

rekonstruiert werden. Dabei handelt es sich jedoch nicht um eine allgemeine Epochenbezeichnung, sondern um den spezifischen Kontext des dargestellten Bildes. So dokumentiert zum Beispiel das Gemälde von James Nasmyth „Eisenhammer“ nicht die Industrielle Revolution. Es soll als ein Werbebild des Erfinders, nämlich Nasmyths, gesehen werden (Pandel, 2015, S. 129).

Was den Bedeutungssinn betrifft, werden die einzelnen Bildelemente wie zum Beispiel Mimik, Kleidung, Farbe, Aussehen, Symbole usw. mit Hilfe von Sprache, Sachwissen sowie kulturellem Gedächtnis bzw. formalen und inhaltlichen Traditionsketten gedeutet (Pandel, 2015, S. 122). Dabei werden gemeinsame Vergangenheit, Traditionen und kulturspezifische Besonderheiten berücksichtigt. Es wird analysiert, wie etwa die Positionierung der Person, ihre Körperhaltung, ihre Mimik sowie die Beziehung zwischen einzelnen Elementen auf die Bedeutung der Darstellung verweist. Für die Entschlüsselung der einzelnen Elemente ist die gründliche Kenntnis des kulturellen Gedächtnisses vorausgesetzt. Aus diesem Grund kann es bei den Kindern zu Schwierigkeiten kommen, da ihre kulturelle Kompetenz noch nicht so gut entwickelt ist (Pandel, 2015, S. 122).

Beim Bedeutungssinn unterscheidet Hans-Jürgen Pandel zwischen zwei Analyseebenen: der *Bildsemantik* und der *Sozialgeschichte*. Bei der historischen Bildsemantik wird an der Symbolik einzelner Elemente gearbeitet. Dabei muss man jedoch vor der Analyse für die Schüler*innen oder mit den Schüler*innen zusätzliche hilfreiche Informationen zu den Symbolen zum Thema erarbeiten bzw. zur Verfügung stellen (Pandel, 2015, S. 120-122). Was die Sozialgeschichte betrifft, wird der soziale Kontext des Bildes unter die Lupe genommen. Dabei wird der Hersteller bzw. die Herstellerin, deren Motive sowie der Zweck des Bildes analysiert (Pandel, 2015, S. 126).

Beim Erzählsinn bzw. Zeitsinn handelt es sich schließlich um die Interpretation der dargestellten Elemente in einem bestimmten zeitlichen Ablauf. Dabei wird die Interpretation durch Vor- und Nachgeschichte ergänzt. Da die dargestellten Elemente meistens nur in der Gegenwart gedeutet werden, empfiehlt Hans-Jürgen Pandel die Kenntnisse über die Vergangenheit der Ereignisse und die Zukunft im Sinne der Folgen des Ereignisses in die Analyse hineinbeziehen, um die narrativen Prozesse und den Sinn des Bildes zu entschlüsseln. Aus seiner Sicht braucht man auf dieser Ebene sowohl das Wissen als auch die eigene Fantasie (Pandel, 2015, S. 133).

In der vorliegenden Arbeit werden die ausgesuchten Plakate auf der methodischen Grundlage von Hans-Jürgen Pandels Quellenanalyse und -kritik betrachtet, da man sich bei der Verwendung dieses Modells mit der unterrichtsmethodischen „Bildarbeit“ und nicht nur mit der sinnerschließenden Interpretation befasst (Pandel, 2011).

Das Modell untersucht im Vergleich zu der Dreischrittmethode nicht den künstlerischen Kontext, sondern die verborgenen Inhalte und „verbalisiert die Visualität“. So werden bei Pandel auf der Ebene des Bedeutungssinnes einzelne Bildelemente mit Hilfe von Sach- und Sprachwissen gedeutet und nicht nur beschrieben. Dabei sind gemeinsame Vergangenheit, Traditionen und kulturspezifische Besonderheiten auch berücksichtigt. Darüber hinaus weist Pandel darauf hin, dass die anderen Modelle der Analyse *fachspezifisch* sind, das Modell von Panofsky etwa für die Kulturgeschichte relevant ist, und deshalb „die Eigenarten des historischen Denkprozesses“ verfehlen“ (Pandel, 2015).

Frauen in der Gesellschaft

In diesem Kapitel wird die gesellschaftliche Lage von Frauen genauer beleuchtet. Es ist zu untersuchen, welche Rollen Frauen in der Gesellschaft der Sowjetunion unter Stalin und in Deutschland unter Hitler in den 1930er Jahren zugeschrieben wurden bzw. was von Frauen in der Gesellschaft erwartet wurde. Darüber hinaus sind die Begriffe des Stalinismus und Nationalsozialismus kurz zu definieren.

Frauen in der Gesellschaft der Sowjetunion nach der Oktoberrevolution

In den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution strebten die Bolschewiki die Neugestaltung der Gesellschaft im marxistisch-leninistischen Sinne an. Unter anderem waren davon auch Frauen betroffen. Lenin wollte die vollständige Gleichberechtigung von Frauen erreichen, indem er Frauen in den Arbeitsprozess integrierte (Baschun et al., 1990, S. 5).

Die sowjetischen Frauen wurden damals als unabhängig und selbständig bezeichnet bzw. dargestellt. Aus diesem Grund wurden auch zentrale Wäschereien, Krippen und Kindergärten gebaut, um Frauen die Gleichberechtigung zu garantieren und sie von den traditionellen Frauenrollen zu befreien. Ebenso war für weibliche Personen politische Partizipation vorgesehen (Baschun et al., 1990, S. 5). Lenins Ziel war es, die Frauen durch die Umgestaltung der Arbeitswelt freizumachen, damit sie sich in der „gesellschaftlich produktiver Arbeit“ realisieren konnten. Einmal äußerte er sich folgend:

Je mehr wir den Boden von dem Schutt der alten, der bürgerlichen Gesetze und Einrichtungen gesäubert haben, umso klarer ist es für uns geworden, daß dies nur die Ebnung des Bodens für den Bau, aber noch nicht der Bau selbst ist. Die Frau bleibt nach wie vor Haussklave, trotz aller Befreiungsgesetze, denn sie wird erdrückt, abgestumpft, erniedrigt von der Kleinarbeit der Hauswirtschaft, die sie an die Küche und an das Kinderzimmer fesselt und ihre Schaffenskraft durch eine geradezu barbarisch unproduktive, kleinliche, entnervende, abstumpfende, niederdrückende Arbeit vergeuden läßt. Die wahre Befreiung der Frau, der wahre Kommunismus wird erst dort und dann beginnen, wo und wann der Massenkampf gegen diese Kleinarbeit der Hauswirtschaft oder, richtiger, ihre massenhafte

Umgestaltung zur sozialistischen Großwirtschaft beginnt. (Lenin zit. in Köbberling, 1993, S.29 & in Stolt, 2000, S.27)

In der Realität sah die Situation jedoch anders aus. Die Männer dominierten im Familienleben und trafen Entscheidungen statt und für ihre Frauen. Die Frauen konnten am politischen Leben des Staates kaum teilnehmen und wurden nur als Hausfrauen wahrgenommen. Die ledigen weiblichen Parteimitglieder hatten Schwierigkeiten, einen Ehemann zu finden, zumal sie durch ihre politischen Aktivitäten die weiblichen Rollenbilder, die in der Gesellschaft noch immer verankert waren, nicht oder nur partiell erfüllen konnten. Es passierte auch, dass bereits verheiratete Frauen die kommunistische Partei nach der Heirat verlassen mussten. Leo Trotzki betonte Folgendes in einem Bericht:

[...] diese [die politisch aktiven Frauen] würden immer in die Versammlungen laufen, würden ihnen kein Mittagessen kochen, ihnen die Wäsche nicht waschen usw. Die Kommunisten sagen, dass es für sie besser sei, Parteilose zu heiraten, die zu Hause zu bleiben, sich um die Kinder zu kümmern und im Hause Ordnung halten würden. Diese Meinung ist sehr verbreitet. Die Kommunisten sagen, dass, wenn sie Kommunistinnen heiraten würden, ihre Kinder sterben und die Familie in Lumpen herumlaufen würde. (Trotzki zit. in Bachun et al., 1990, S. 7)

Die durch die Kommunisten verbreitete Idee der Gleichberechtigung blieben starke Worte, die in der Realität keine oder nur wenig Bedeutung hatten. Die Gleichberechtigung bzw. die Emanzipation von Frauen wurde bereits ein paar Jahre nach der Revolution in Frage gestellt (Dieckman, 1978). Lenins Aussage zufolge, musste die Frau letztlich wie auch vor der Revolution Hausarbeit leisten und sich um ihre Familie kümmern. Die Idee der Gleichberechtigung stand zwar immer auf dem Programm der Bolschewiki, wurde aber nicht wirklich berücksichtigt bzw. unterstützt. Die sowjetische Community war Rosenbaum zufolge „[...] noch immer viel stärker als die Westliche durch patriarchale Werte und Normen von ‚Weiblichkeit‘ und ‚Mütterlichkeit‘ geprägt, was sich in den Frauenrollen der 1930er Jahren deutlich widerspiegelt“ (Rosenbaum, 1991, S. 8).

Frauen in der Gesellschaft der Sowjetunion unter Stalinismus in den 1930er Jahren

„Stalinismus“ umfasst eine Zeitspanne, die mit der Machtübernahme Stalins 1927 begann und mit seinem Tod im Jahr 1953 endete. Stalinismus zeichnete sich durch den Aufstieg von Stalin zum alleinigen Herrscher und eine zunehmende Glorifizierung des „Führers“ aus. Außerdem wurde diese Zeit als „Rückwendung zu autokratischen Herrschaftsformen der russischen Vergangenheit“ bezeichnet (Edele, 2001, S. 1; Malia, 1994, S. 554). Manfred Hildermeier bezeichnet Stalinismus als eine Regierungsform, die auf Gewalt und marxistisch-leninistischer Theorie basiert und dem Totalitarismus zugeordnet werden kann (Hildermeier, 2016, S. 39-42).

Trotz Beibehaltung der traditionellen Geschlechtsrollen versuchte das Regime unter dem Stalinismus weiterhin die Idee der Gleichberechtigung der Frauen in der Gesellschaft der Sowjetunion in den 1930er Jahren zu verbreiten. Stalin behauptete sogar, dass die Gleichberechtigungsfrage abgeschlossen sei. Gleich am Beginn seines Regimes setzte er sich populistisch zur Sicherung seiner uneingeschränkten Macht und zur Verbreitung der Gleichberechtigungsideologien ein (Baschun et al., 1990, S. 4). Aus diesem Grund arbeiteten Frauen in den 1930er Jahren als Traktorfahrerinnen, Direktorinnen, Testpilotinnen usw., um zu zeigen, dass sie genauso wie ihre Ehemänner arbeiten dürfen. Die Propagierung der Gleichberechtigungsideologie war für eine autonomen Gesellschaften, das heißt für eine Gesellschaft ohne Sonderinteressen, wo der Staat eigene Interessen mit Gewalt und ohne Rücksicht auf Interessen der Bevölkerungsgruppen durchsetzt, nötig, um zumindest den Eindruck zu wecken, dass Interessen spezifischer Gruppen, hier der Frauen, berücksichtigt würden (Maier, 1990).

In den Zeiten der Säuberungen und des Großen Terrors der 1930er Jahre, wo jeder antisowjetische Widerstand zerschlagen und alle antikomunistischen Ideologien zerstört werden sollte, haben die Frauen trotz Schwierigkeiten bzw. Umstände immer noch ziemlich aktiv gehandelt. Die Frauenaktivitäten wurden sogar unter anderem durch ihr Engagement in Versammlungen des ingenieur-technischen Personals auch als „Bewegungen“ bezeichnet. Mit ihren Handlungen sind die Frauen in die Bereiche des öffentlichen Lebens, etwa in Demonstrationen oder Versammlungen, vorgedrungen, die für sie vorher

verschlossen waren (Maier, 1990). Der rasante Anstieg von Frauen in der Betriebsarbeit wird auch durch Erwähnungen in der Presse bestätigt (Maier, 1990, S. 8-12). Die Frauen in Positionen wie Melkerinnen, Traktoristinnen, Stachanov-Arbeiterinnen oder Mähdrescherfahrerinnen wurden als Frauen „neuen Typus“ oder auch „Selbsthilfegruppen“ bezeichnet (Maier, 1990, S. 8-12).



Abbildung 8

Der Welttag der Arbeiterinnen: eine Arbeiterin der Stachanov-Bewegung (Valentina Kulgarina, 1930, aus: Brown University, <https://news.brown.edu/articles/2008/08/posters>)

Solche „neuen“ Frauen bzw. Frauen des „neuen Typus“ erfüllten allerdings reine Propagandafunktionen. Der Bevölkerung wurde damit eine schöne und glorreiche Zukunft in der Sowjetunion vorgetäuscht, wo die Frau alle Rollen – nämlich die Rolle der Hausfrau, der Mutter, aber auch der Arbeiterin – in einem erfüllt. Darüber hinaus wollte das Regime das Bewusstsein aller Menschen in der Sowjetunion verändern. Dies war nur möglich, indem man versuchte, einen „neuen Menschen“ zu gestalten, der den sozialistischen Weg einschlägt und seine persönlichen Wünsche und seine ideologische Orientierung der Partei unterordnet (Hellbeck, 2006, S. 5; Attwood, 1991, S. 33-34, Bauer 1955, S. 143). Die

„neuen“ Frauen wurden auf diese Weise mit der Zeit zu überzeugten Exekutorinnen stalinistischer Ideologie (Maier, 1990, S. 8-12).

Frauenaktivistinnen überwachten zum Beispiel Eisenbahnen oder kontrollierten das Trinkwasser, was nicht zur traditionellen Frauenarbeit gehörte. Besonders aktive und motivierte Frauen wurden auch zu Inspektoren oder Instruktoren ernannt (Maier, 1990, S. 8-12). Die gebildeten Frauen dienten dazu, Vorträge zu den Themen der Frauenhygiene, Kinderkrankheiten oder Kindererziehung vorzubereiten und zu halten. Es wurde geglaubt, dass man somit den Krankheitsstand senken konnte (Maier, 1990, S. 8-12). Im Sport, insbesondere in der Leichtathletik, beim Motorsport, Rudern und Segeln, waren die „neuen“ Frauen als „neue sportliche Frauen“ ebenfalls präsent. Durch ihre Erfolge waren die Sportlerinnen für die Außendarstellung des Regimes wichtig (Maier, 1990, S. 8-12).



Abbildung 9

Neue sportliche Frauen. Arbeiten, bauen und nicht winseln (Oleksandr Deineka, 1933, aus: <https://babs71.livejournal.com/634414.html>)

Die Verfassung, die im Jahr 1936 verabschiedet wurde, veränderte die Lage von Frauen offiziell. De jure erhielten Frauen das Recht, an allen Bereichen des öffentlichen Lebens teilzunehmen (Attwood, 1999, S. 14). De facto wurden ihnen weiterhin die traditionellen

Frauenrollen wie die Rolle der Mutter zugewiesen, was auch die Worte von Stalin bestätigen:

Wir brauchen Männer. Abtreibung, die Leben zerstört, können wir in unserem Land nicht dulden. Die sowjetische Frau hat die gleichen Rechte wie der Mann, aber das befreit sie nicht von der großen und ehrenvollen Pflicht, die ihr die Natur gegeben hat: Sie ist die Mutter, sie bringt Leben hervor. Und das ist keine private Angelegenheit, sondern eine von großer sozialer Bedeutung. (Stalin zit. in Köbberling, 1993, S. 52)

Auf manchen Parteisitzungen wurden unter anderem auch Aussagen getroffen, dass die Frauen für die Geburt und Erziehung der Kinder in der Gesellschaft zuständig sind (Maier, 1996, S. 72). Um die Idee der Mutterschaft in der Gesellschaft zu verbreiten, wurden sogar neue Ideale für die Frauen konstruiert. Laut Volkskommissar Ordshonikidze sahen die Frauenrollen so aus:

Während der Ingenieur unsere Fabriken errichtet, [...] die Ölbohrtürme aufstellt, [...] das Bauwerk baut, [...] dem Aufbau des Sozialismus all seine Kraft, all sein Wissen zur Verfügung stellt, erzog seine Gattin die Kinder zu zukünftigen Kommunisten. (Ordshonikidze, zit. in Schattenberg, 2002, S. 320)

Nach 1936 wurden somit die traditionellen Rollen von Frauen propagiert, insbesondere das Familienleben und die Mutterschaft verherrlicht. Darüber hinaus wurden die Abtreibungen verboten, um Frauen zu motivieren bzw. zu zwingen, mehr Kinder in die Welt zu bringen (Schmitt, 1997, S. 152).



Abbildung 10

Propaganda gegen die Abtreibung: „Kinder dürfen nicht sterben“ (Serhii Iahushynskyy, 1925, aus <http://redavantgarde.com/collection/show-collection/1010-children-must-live-.html?themeId=55>)

Die Idee der Mutterschaft wurde mit allen Mitteln beworben: Kinderhorte und Kinderkrippen sowie besondere Hilfsmöglichkeiten für schwangere und stillende Frauen werden angeboten. Die Propaganda stellte Kinder als reine Freude dar, die Presse setzte Abtreibungen mit der Zerstörung eines glücklichen Familienlebens gleich und sprach von der Gefahr gesundheitlicher Probleme (Maier, 1990, S. 11-14). Die Familie galt als „die Quelle des Guten und Positiven“, die nur durch die „soziale Funktion“ der Frau nicht versiegen würde (Maier, 1996, S. 72-74; Hutton, 2001, S. 263).

Durch die Verbreitung der kommunistischen Ideologie mit Hilfe von Propaganda musste Stalin im Laufe der Jahre nicht mehr befürchten, dass die Betonung der Familie und spezifischer Frauenrollen die bürgerlichen Familienideale vor der Oktoberrevolution wiederbeleben würde. Er hatte eine klare Vorstellung von der Gesellschaft kreiert, in der er für sich selbst die Rolle des „Vaters“ und Bewahrers reservierte (Maier, 1990). Das Bild der Familie entsprach nicht dem bürgerliche Familienideal (auch wenn die geschlechtlichen

Rollenbilder daran erinnern), sondern einer Familie, die auf der kommunistischen Ideologie stalinistischer Prägung beruhte: die große Familie als Kern der sozialistischen Gesellschaft. So eine große Kernfamilie wurde auf den zahlreichen Plakaten präsentiert, die junge Mütter mit strahlenden Gesichtern und Kindern zeigten, die dem Führer bzw. dem Vater die Arme entgegengestreckten (Abbildung 11). Die Familie wurde mit einer großen Familie synthetisiert, in der Stalin der Vater war. „Dann wurden wir alle zusammen fotografiert“, berichtet etwa eine Aktivistin und beschreibt Stalin gleichsam als Vater (zit in *Rabotnica*, 1935, S. 10). Eine andere Aktivistin teilte eine ähnliche Erfahrung beim Treffen mit Stalin „seine väterliche Wärme und sein Einfühlungsvermögen übertrug sich auf uns und wir fühlten uns natürlich und gut“ (Aktivistin zit. in *Obscestvennica*, 1938, S. 15).



Abbildung 11

Stalin als Vater der großen sozialistischen Familie. „Danke unseren lieben Stalin für unsere glückliche Zukunft“ (o.A., o.D., aus <http://www.st-dialog.ru/en/magazin/684-spasibo-lyubimomu-stalinu-za-nashe-schastlivoe-detstvo/>) (aus *st-dialog.ru*)

Trotz der Behauptungen, dass die Gleichberechtigungsfrage der sowjetischen Frauen, die in den 1930er Jahre diskutiert wurde, abgeschlossen worden war, wurden den Frauen nach dem Jahr 1936 wieder vermehrt die traditionellen Frauenrollen zugewiesen. Die Aktivistinnen, die Stalin nicht als Vater identifizierten, wurden daher oftmals zu Opfer der Repressionen des Regimes. Stalin fürchtete aber die Wiederbelebung der alten konservativen Ideologien

nicht mehr; die Familie war – wie bereits erwähnt – ideologisch neu fundiert, auch wenn die geschlechtlichen Rollenbilder an die bürgerlichen Rollenbilder erinnerten. Folglich hatten Ehefrauen weniger Einfluss in den Frauenbewegungen und die anderen Aktivistinnen zogen sich aus den Aktivitäten wie Stachanov-Arbeiter zurück (Maier, 1990, S. 12-14).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das einzige ideale Bild der Frau unter dem Stalinismus aufgrund der ambivalenten Vorstellungen sowie zahlreichen Anforderungen schwer definierbar ist. Zum einen wurden den Frauen in den 1930er Jahren traditionelle Rollen der Mutter und der Hausfrau zugewiesen, zum anderen wurden die neuen sowjetischen Frauen als gleichberechtigt präsentiert, die genauso wie Männer schwere physische Arbeit auf einem Feld oder in einer Fabrik leisten konnten bzw. sollten. In der Sowjetunion unter Stalinismus war die Weltanschauung verbreitet, dass erfolgreiche sowjetische Frauen nicht nur für die Kinder zuständig sind, sondern die Rolle der Mutter auch mit anderen sozialen Rollen als Arbeiterin, Helferin, Traktorfahrerin usw. kombinieren mussten.

Diese ambivalenten Vorstellungen bezüglich der Frauenfrage wurden auch in den Recherchen von Köbberling bestätigt. In ihrem Buch schreibt sie, dass Stalin einerseits ein „egozentrischer Traditionalist“ war, der nicht mal den Frauen in seiner eigenen Familie Rechte zuschreiben konnte, andererseits aber auch weibliche Kräfte für den Staat brauchte, um die geplante Industrialisierung und Kollektivierung zu verwirklichen:

Die Frauen in den Kolchosen sind eine wichtige Kraft. Diese Kraft unter Verschluss zu halten, bedeutet ein Verbrechen zu begehen. Unsere Pflicht besteht darin, die Frauen in den Kolchosen zu fördern und diese Kraft in die Tat umzusetzen. (Stalin zit. in Köbberling, 1993, S. 46)

Nationalsozialismus in den 1930er Jahren

Viele Versatzstücke der Ideologie des Nationalsozialismus, etwa der Rassismus und Antisemitismus sowie der Nationalismus, finden sich bereits im auslaufenden 18. und im 19. Jahrhundert. Der Nationalsozialismus weist als konstituierende Elemente Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus, Führerkult und Hass gegen andere auf und kann als eine von vielen faschistischen Strömungen des 20. Jahrhunderts bezeichnet werden. Der Nationalsozialismus gab sich als eine Ideologie bzw. „Weltanschauung“ aus und war „eine Partei, die sich als politische Bewegung erklärte“. Als Ideologie gehörte er 1933 bis 1945 zur geistigen Grundlage des totalitären Regimes in Deutschland (Deuerlin, 1974, S. 13).

Was Faschismus betrifft, ist dieser nach dem Historiker Kurt Pätzold eine Weltanschauung, die durch militanten Chauvinismus mit Expansionswünschen sowie „eine brutal-terroristisch praktizierte Feindschaft gegen Marxismus und Demokratie, Parlamentarismus und jegliche politische und kulturelle Liberalität“ gekennzeichnet ist (Pätzold/ Weißbecker, 2009, S. 27)

Frauen in der deutschen Gesellschaft unter dem Nationalsozialismus in den 1930er Jahre

Was die Frauen in Hitler-Deutschland der 1930er Jahre betrifft, wurden ihnen unter dem Nationalsozialismus genauso wie unter dem Stalinismus, allerdings unter anderen ideologischen Vorzeichen, die traditionelle Rollen der Hausfrau und der Mutter zugewiesen.

Für das nationalsozialistische Regime war es aufgrund der Unvereinbarkeit vieler Rollen bzw. der Differenzierung zwischen „arisch“ und „nicht arisch“ – genauso wie für Bolschewiken aus den bereits oben genannten Gründen – schwierig, das einzige ideale Frauenbild herauszukristallisieren (Gasperlmair, 1999, S. 3-74). Frauen, unter anderem „arische“ Frauen, die nicht nur diese Rollen erfüllten, die, zum Beispiel, arbeiteten oder keine Kinder hatten, widersprachen dem nationalsozialistischen Idealbild. Darüber hinaus gab es auch nicht-deutsche Frauen, die allerdings der „arischen Rasse“ zugerechnet wurden und der nationalsozialistischen Ideologie entsprachen. So wurden beispielsweise im Rahmen des Programms „Lebensborn“ die Frauen aus den nordischen Ländern ausgesucht,

welche blonde Haare und blaue Augen hatten, um die Geburtenrate zu steigern bzw. die „echten Arier“ in die Welt zu bringen, obwohl diese Frauen nicht „deutschen Blutes waren“.

Als „arische“ bezeichnete man Frauen des „deutschen Blutes“ (Reichsgesetzblatt, 1935, S. 1146-1147). Solche Frauen wurden als gute Freundinnen des Mannes, Mütter und Hausfrauen definiert. Dazu sollten sie hübsch, sauber, tapfer, tüchtig, finderfreudig und einsatzfroh sein. Alle diese Funktionen erfüllten sie fröhlich unter dem Motto „Du bist nichts, dein Volk ist alles“ (zit. in Wogowitsch, 2004, S. 12). Darüber hinaus wurde bei der „deutsch-arischen Rasse“ die natürliche Schönheit propagiert. Künstliche Schönheit wie beispielsweise rote Lippen oder hohe Absätze waren unerwünscht und wurden teilweise stark kritisiert. Die „arische“ Frau musste von der Natur her schön sein (Tidl, 1984, S. 82; Diehl, 1932, S.81).

Die nicht-arischen Frauen wurden hingegen als hässlich, unförmig, männlich und/oder faul dargestellt. Das Bild der sogenannten „anderen, nicht-arischen“ Frau wurde etwa in der Zeitschrift „Frauen-Warte“ unter dem Titel „Wer ist Frau Kollontay?“ publiziert und zeigt das Gegenteil der „arischen Frau“. Frau Kollontay, eine prokommunistische Frauenaktivistin, ist mit formlosem dunklem Haar und einem bösen Blick in Herrenjacke präsentiert und widerspricht somit den Schönheitsidealen der „arischen“ Frauen.



Abbildung 12

Wer ist Frau Kollontay? (Aus Universitätsbibliothek Heidelberg, <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0164/image,info>)

Bemerkenswert ist auch, dass Frauen bzw. nur „echte arische“ Frauen im Dritten Reich sowohl die Rolle des Gebärens von Kindern als auch als Schmuck von Männern angesehen wurden. Göbbels hat sie sogar mit Tieren bzw. Vögel – „Die Vogelfrau putzt sich für den Mann“ – verglichen (Sigmund, 2000, S.16). Die gleichen Ideen vertraten auch einige andere führende Politiker. Herman Esser, der mehrere einflussreiche Posten in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bekleidete, behauptete, dass es die einzige Aufgabe der Frau sei, Kinder zu gebären (zit. in Schad 2003: 137).

Diese Worte bestätigte auch Hitler in seiner Rede 1934 und betonte, dass seine Partei die starke Emanzipation der Frauen nicht unterstützt. Der „Führer“ war der Überzeugung, dass die Idee der Emanzipation jüdische Wurzeln habe und dieser daher nicht gefolgt werden dürfe:

Das Wort Frauen-Emanzipation ist nur ein vom jüdischen Intellekt erfundenes Wort, und der Inhalt ist von demselben Geist geprägt. Die deutsche Frau braucht sich in den wirklich guten Zeiten des deutschen Lebens nie zu emanzipieren. (Hitler zit. in Domarus, 1973, S.450-452)

Es ist daher verständlich, dass Frauen im Reichstag oder in der Partei fast nie wahrgenommen wurden. Zu ihren Aufgaben gehörten der Haushalt bzw. die Küche (Abbildung 13), das Gebären sowie das Wohlbefinden des Mannes (Knopp, 2001, S. 32).

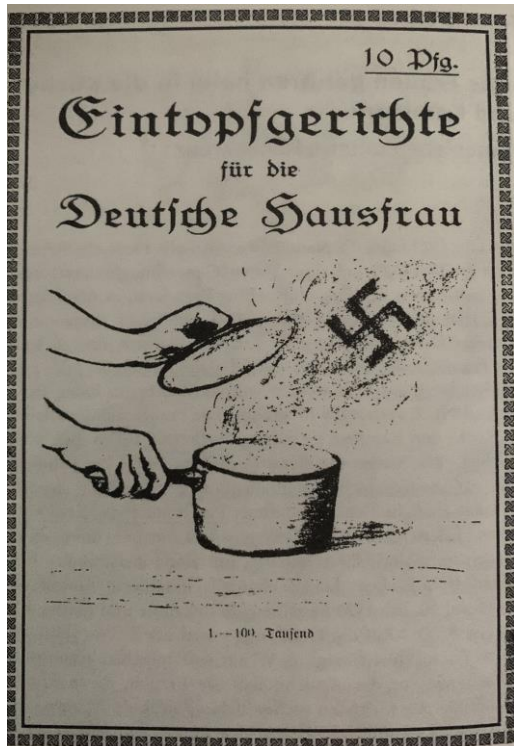


Abbildung 13

Eintopfgerichte für die deutsche Hausfrau aus *Hitler und die Frauen* (Leutheusser, 2001)

Diese Ideologie wurde offiziell in Nürnberg präsentiert: „So war die Frau zu allen Zeiten die Gehilfin des Mannes und damit seine treuste Freundin und der Mann war zu allen Zeiten der Hüter seines Weibes und damit ihr bester Freund“ (zit. in Benz, 1993, S. 43). Die Frauen waren den Männern unterzustellen, akzeptierten diese Rollen des „schwachen“ Geschlechts und kämpften nicht für die Gleichberechtigung. Dies wurde auch mit den Worten der Reichsfrauenchaftsführerin Gertrud Scholtz-Klink bestätigt: „Die deutsche Frau [...] muß so sein, daß sie alles, was von ihr gefordert wird, gern tut“ (zit. in Schneider, 2001, S. 13). Darüber hinaus erwähnte sie auch, dass die traditionellen Frauenrollen für die Frauen genauso wichtig sind wie Waffen für die Männer: „Wenn auch unsere Waffe auf diesem Gebiet nur der Kochlöffel ist, soll seine Durchschlagkraft nicht geringer sein als die anderen Waffen“ (Scholtz-Klink zit. in Leutheusser, 2001, S. 130).

In einer seiner Reden stellte Hitler auch fest, dass die Frauen keine anderen Rollen bzw. Rechte haben sollen außer die der Hausfrau bzw. Mutter:

Wenn man sagt, die Welt des Mannes ist der Staat, die Welt des Mannes ist sein Ringen, die Einsatzbereitschaft für die Gemeinschaft, so könnte man sagen, daß die Welt der Frau eine kleinere ist. Denn ihre Welt ist ihr Mann, ihre Familie, ihre Kinder und ihr Haus. (Hitler zit. in Domarus, 1973, S. 450- 452)

Die Mütterlichkeit wurde von ihm aber nicht nur als Gebären von Kindern gesehen. Sie war für das Schützen der echten „arischen Rasse“ von Bedeutung und gehörte zu den wichtigsten Aufgaben aller Frauen (Hitler, 1941, S. 460). Laut Henry war Mütterlichkeit eine „bestimmte Form von „Weiblichkeit“, mit der man einerseits „übermäßige“ Forderungen nach Emanzipation zurückdrängen konnte“ (zit. in Henry, 1956, S. 413).

Das neu konstruierte Ideal der Frau gehörte zur nationalsozialistischen Bevölkerungspolitik und bezweckte, wie etwa Joseph Goebbels betonte, den Frauen ihre Funktionen der Mütterlichkeit und des Haushalts beizubringen:

Den ersten, besten und ihr gemäßesten Platz hat die Frau in der Familie, und die wunderbarste Aufgabe, die sie erfüllen kann, ist die, ihrem Land und Volk Kinder zu schenken, Kinder, die Geschlechterfolgen fortsetzen und die Unsterblichkeit der Nation verbürgern.[...] Im Dienst am Volksganzen kann die Frau am ehesten in der Ehe, in der Familie und in der Mutterschaft sich ihrer hohen Sendung bewusst werden [...] wir sind der Überzeugung, daß ein sozial reformiertes Volk seine erste Aufgabe wieder darin sehen muß, der Frau die Möglichkeit zu geben ihre eigentliche Aufgabe, die Mission der Familie und der Mutter wieder zu erfüllen. (Goebbels, Rede bei der Berliner Ausstellung „Frau“ zit. in Wiggerhaus, 1984)

Frauen waren in Dritten Reich nie gleichberechtigt und wurden immer als schwach und verloren dargestellt. Aus diesem Grund bräuchten sie auch einen starken Mann, der sie schützen könne (Tidl, 1984, S. 37). Die Abbildung „Tagesablauf der Mutter“ präsentiert, dass die deutsche Frau sich nur um ihre Familie und den Haushalt kümmern sollte.



Abbildung 14

Tagesablauf der Mutter, 1936, aus *Frauen unterm Hakenkreuz* (Schneider, 2001)

Gregor Strasser, von 1926 bis 1929 Reichspropagandaleiter, bestätigte im Jahr 1926 die entsprechenden Ideen bezüglich Männer- bzw. Frauenrollen und sagte, dass dem Mann der Heeresdienst und der Frau die Mutterschaft gehört (Strasser zit. in Arendt, Hering, Wagner, 1995, S. 107). Der Grund solcher Politik lag unter anderem auch im Geburtenrückgang der 1930er Jahre. So äußerte sich Reichsfrauenführerin Gertrud Scholz-Klink folgend:

Wir müssen ihr [der „deutschen Mutter“] sagen, an erschreckenden Beispielen, wie die Geburtenziffer unseres Volkes aussieht; daß wenn wir so weitermachen wie bisher, Berlin nach Ablauf von 150 Jahren noch etwa 90 000 aufweisen würde; dass also eines Tages, selbst wenn dieses Volk alle Waffen der Welt hätte, sie ihm nichts nützen würden, wenn ihm die Menschen fehlen die die Waffen bedienen könnte. (Scholtz-Klink, Rede in Karlsruhe, zit. in 1978, S. 493)

Außerdem sollte die „Qualität der deutschen Rasse“ beibehalten und das neue „Menschenmaterial“ für die imperialistische Zukunft erzogen werden (Kleiber, 1989, S. 201).

Um die Frauen bzw. die Mütter zu unterstützen, wurden im Dritten Reich auch bestimmte Organisationen wie zum Beispiel das „Hilfswerk Mutter und Kind“ gegründet. Bei der Eröffnung des Hilfswerks erwähnte Goebbels: „Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes“ (Goebbels zit. in Vorländer, 1988, S. 63 & in Piehslinger, 2013, S. 50). Zu den wichtigsten Aufgaben des Hilfswerks gehörten die unmittelbare Hilfe den „arischen“ Müttern und Kindern (zit. in Vorländer, 1988, S. 66).

Die Frauen bzw. die Mütter sind im Staat in den 1930er Jahre so verherrlicht worden, dass es Muttertage, Mütterehreungsfeier und einen Orden gab. Ab 1939 wurde zum ersten Mal am Muttertag das „Ehrenkreuz der deutschen Mutter“ verliehen. Die Mütter bekamen den Orden in Bronze, Silber und Gold, wenn sie „arisch“ waren und mindestens vier Kinder in die Welt gebracht haben. Die Trägerinnen des Ordens hatten Privilegien bei den Besuchen von Veranstaltungen, Bahnfahrten, Altersversorgung und vieles mehr. Bis 1939 wurden ca. drei Millionen Mütter mit dem Ehrenkreuz geehrt (Schneider, 2001, S.21). Der Orden „Ehrenkreuz der deutschen Mutter“ ist auf der Abbildung 15 zu sehen.



Abbildung 15

Der Orden „Ehrenkreuz der deutschen Mutter“ aus *dhm.de* (Deutsches Historisches Museum, 1938-1945)

Daraus ist ersichtlich, dass Frauen möglichst viele Kinder zur Welt bringen sollten. Der berühmte Bevölkerungswissenschaftler Friedrich Burgdörfer bezeichnete kinderlose Ehen

als „völkische Fahnenflucht“ und Walter Bohm sogar als „biologischen Hochverrat“ (Bohm, 1944, S. 23-26 zit. nach Wuttke-Groneberg). Der Staat mischte sich folglich ins Familienleben der Menschen stark ein. Zum einen hat die nationalsozialistische Regierung sogar das Heiratsalter gesenkt und die Scheidungen erschwert (Schoppmann, 1997, S.18-19). Zum anderen wurden die sogenannten Nürnberger Gesetze verabschiedet, die unter anderem das Familienleben einschränkten. Das Gesetz „zum Schutz des deutschen Volkes“ hat zum Beispiel die Ehe für Menschen mit geistigen Störungen und/oder Erbkrankheiten verboten. Diese Gesetze dienten dazu, um die neue, gesunde „Rasse“ zu erziehen und den „erbkranken“ Nachwuchs zu verhindern (Merkel, 2006).

Der Nationalsozialismus nutzte Frauen bzw. die beschriebenen spezifischen Frauenbilder für seine propagandistischen Zwecke. In den meisten Fällen handelte es sich um junge Frauen, die er leicht manipulieren konnte. So meinte etwa Hitler:

Es gibt nichts Schöneres, als sich ein junges Ding zu erziehen: ein Mädchen mit achtzehn, zwanzig Jahren, das biegsam ist wie Wachs. Einem Mann muß möglich sein, jedem Mädchen seinen Stempel aufzudrücken. Die Frau will auch nichts anderes. (Hitler zit. in Knopp, 2001, S. 8)

Die „anderen“ Frauen, die mit der nationalsozialistischen Ideologie nicht einverstanden waren und nicht der „deutsch-arischen“ Rasse entsprachen, wurden während des Nationalsozialismus in den 1930er Jahren in Deutschland verfolgt, in die Konzentrationslager gebracht oder getötet (Benz, 1993, S. 19).

In Deutschland unter Nationalsozialismus gab es für die Frauen nur zwei Wege. Entweder waren sie „*deutschblütige, arische*“ Frauen oder sie wurden in der Gesellschaft als „Andere, die Negative, die Unwillkommene, die Abgelehnte, Ausgegrenzte und Auszugrenzende, ein Konglomerat aus Jüdin/Zigeunerin/Kommunistin/Prostituierter und Frauenrechtlerin“ bezeichnet bzw. stigmatisiert (Bauer/ Embacher, 1990, S. 1). Als Folge wurden die nicht „*deutschblütigen, arischen*“ Frauen mit Folter, Zwangssterilisation, Konzentrationslager und sogar Tod bestraft (Wogowitsch, 2004, S.1).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich unter Nationalsozialismus die Rollen der Mutter und Hausfrau eindeutig herauskristallisiert haben und von den Frauen in den 1930er

Jahren erwartet wurden. Nichtsdestotrotz war dieses Idealbild der Frau im Nationalsozialismus– wie im Stalinismus –in der Realität nur schwer verwirklicht. In Deutschland lagen dem die Vorstellungen bzw. Erwartungen (Frau als Mutter, Ehefrau, gleichzeitig von der Natur her schön, „arisch“, was die „nicht-arischen“ ausschließen sollte, die aber auch die Eigenschaften der idealen Frau besitzen konnten) sowie die Differenzierung „arisch“ und „nicht arisch“ zugrunde.

Der empirische Teil

In diesem Kapitel erfolgt die empirische Analyse von ausgewählten Plakaten basierend auf der bereits im zweiten Kapitel beschriebenen methodischen Grundlage der Quellenanalyse und -kritik von Hans-Jürgen Pandel. Dabei werden die verschiedenen Sinne (Verstehensanforderungen) wie Erscheinungssinn, Dokumentensinn, Bedeutungssinn oder Erzählsinn näher unter die Lupe genommen.

Insgesamt werden 14 Plakate analysiert. Die ausgesuchten Plakate aus der Sowjetunion werden mit Ziffern 16 bis 22 nummeriert. Die Ziffern 23 bis 29 beinhalten die Plakate aus der NS-Zeit. Das Untersuchungsmaterial wurde mehreren Internetquellen entnommen, unter anderem dem Lebendigen Museum Online (<https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/plakat>) und der Library of Congress (<https://www.loc.gov/pictures>). Die entsprechenden Angaben sind im Literaturverzeichnis zu finden. Die Übersetzung von russischen bzw. ukrainischen Überschriften auf den Plakaten ins Deutsche wurde von der Autorin dieser Arbeit vorgenommen.

Im Rahmen der Analyse der Plakate wird auf die Mimik, Kleidung, Aussehen, Positionierung der Person, Haare sowie auch auf die Farbgestaltung geachtet, da Farben dem Menschen helfen, komplizierte Dinge bzw. Botschaften besser zu verstehen (Hackl-Grümm, 2007, S. 101). Nach Eva Heller, die in der Arbeit zitiert wird, können die Farben folgende sechs verschiedene Wirkungsbereiche haben: psychologische, symbolische, kulturelle, politische, traditionelle und kreative Wirkungsbereiche (Heller, 1989, S. 13-15).

Anschließend werden die Ergebnisse aus beiden Ländern auch separat miteinander verglichen bzw. interpretiert.

Analyse der sowjetischen Plakate



Abbildung 16

„Für eine fröhliche, blühende Kindheit, für eine glückliche, feste Familie“ (Viktor Horiukov, 1936, aus <https://gallerix.ru/storeroom/1973977528/N/260973120/>)

Auf dem Plakat ist eine Frau, ein Mann und zwei Kinder zu sehen. Schätzungsweise sind die Menschen 30 bis 40 Jahre alt. Die Kinder sind in einem Alter von einem und fünf Jahren. Die Frau wird von dem älteren Kind umarmt und der Mann hält das kleinere Kind in seinen Armen. Das Baby hält die Sowjetische Flagge in der Hand. Auf den Gesichtern ist ein leichtes Lächeln zu erkennen. Die Frau steht vor dem Mann und ist somit im Vordergrund. Die Überschrift des Plakates lautet „Für eine fröhliche, blühende Kindheit, für eine

glückliche, feste Familie“. Der Hintergrund ist blau. Die Kleidung der dargestellten Personen hat hauptsächlich rote, weiße und braune Farben. (Erscheinungssinn)

Das Plakat stammt aus dem Jahr 1936 und wurde von Viktor Horiukov in der Zeit des Stalinismus erstellt, um die glückliche sowjetische Familie zu propagieren. Die analysierte Quelle dokumentiert fröhliche Mutterschaft. Es ist naheliegend, dass die Plakaterstellung vom Staat in Auftrag gegeben wurde. Historisch gesehen sind in den totalitären Gesellschaften politische bzw. Propagandaplakate auf die Initiative des Staates zurückzuführen. (Dokumentsinn)

Das analysierte Plakat spiegelt die damaligen Betrachtungsweisen des Familienlebens wider und wurde, wie oben erwähnt, von Viktor Horiukov zu Propagandazwecken erstellt. (Bedeutungssinn) Die junge Mutter wirkt zuversichtlich und glücklich. Der Textabschnitt „für eine fröhliche und blühende Kindheit“ suggeriert die Frau als Schlüsselrolle für die Schaffung eines positiven und förderlichen häuslichen Umfelds. Die glückliche und feste Familie wird als Grundpfeiler der Gesellschaft dargestellt, wobei die Frau als Verkörperung des sozialen Zusammenhalts erscheint. Wenn man ihr Bild und den Text in Betrachtung zieht, sieht man, dass sie als Mutter mit ihrem Leben bzw. mit ihrer Rolle zufrieden ist. Zugleich wird die Frau vor und nicht hinter ihrem Mann dargestellt, was auf ihre – zumindest ideologisch angedachten – gleichberechtigte Rolle in der Gesellschaft hinweisen kann. Für die Erziehung von Kindern sowie für die Hausarbeit sind offenbar beide Elternteile verantwortlich. Dem Plakat kann die gleiche Rollenverteilung entnommen werden, da jedem Elternteil – bildlich gesprochen – jeweils ein Kind zugeordnet ist. Die Frau trägt Ausgehkleidung. Die Farben vermitteln dem Betrachter das Gefühl der Harmonie und der glücklichen Familie. Laut Heller symbolisiert blaue Farbe „die Sympathie, die Harmonie, die Freundlichkeit sowie die Treue und die Entspannung“ (Heller, 1989, S. 23-28). Braun steht für „Gemütlichkeit und Geborgenheit“ (Heller, 1989, S. 202). Weiß kann als Symbol der Sauberkeit und Unschuld wahrgenommen werden (Lenny, 2020). Die einzige „aggressive“ Farbe auf diesem Plakat ist Rot. Rot deutet laut Kämpfer auf „Brandt, Krieg, Kampf, Alarm, Aufruf, Gefahr“ (Kämpfer, 1985, S. 128), gehört zu den „männlichen“ Farben, wird aber zur gleichen Zeit als politische Farbe – sie verweist auf die kommunistische Ideologie – für Propagandaplakate verwendet. (Bedeutungssinn)

Die Verfassung aus dem Jahr 1936 hatte zwar die traditionellen Frauenrollen wieder ins Leben gerufen und viele Rechte der Frauen eingeschränkt. Dessen ungeachtet erweckt das Plakat aber – im Sinne des Erzählsinns nach Pandel – den Eindruck, dass die Frau in ihrer Rolle als Mutter sich wohlfühlt, ihr Leben genießt und optimistisch in die Zukunft blickt (die glückliche Zukunft war in den 1930er Jahren auch Teil der Ideologie der kommunistischen Partei). Darauf deuten z.B. das Lächeln im Gesicht der Frau bzw. das Aussehen von allen Familienmitgliedern (festliche Bekleidung) sowie der Text. Dabei kann die dargestellte Frau nicht nur als Mutter, sondern auch als Ideal der sozialistischen Bürgerin gesehen werden. Der Staat versucht mit diesem Plakat, die Frauen im öffentlichen und im privaten Bereich als aktive Bürgerinnen zu präsentieren, was sich Stalin auch wünschte. Frauen sollten für die Familie da sein, aber auch in den Kolchosen arbeiten (Köbberling, 1993, S.29). Das Aussehen der Frau (Kleidung, Frisur) deutet darauf hin, dass sich ihre Funktion bzw. Rolle nicht nur auf jene einer reinen Hausfrau beschränkt. Das Plakat legt auch nahe, dass diese Frau auch andere, z.B. beruflichen Tätigkeiten ausüben kann, was für die Frauen in der Sowjetunion sowohl unter Stalinismus als auch danach nicht untypisch war.

An die sowjetische Frau der 1930er Jahre wurden hohe Erwartungen gestellt: sie war für das glückliche Familienleben und ihre Karriere zuständig. Dabei musste sie noch schön aussehen. Das Plakat spiegelt die sowjetische Botschaft wider, dass eine starke Familie eine starke Gesellschaft bildet und die Frau darin eine wichtige Rolle spielt. Diese Botschaft ist aber zweischneidig. Einerseits ehrt sie die Frau für ihre Rolle in der Familie. Andererseits legt sie nahe, dass dies ihre primäre oder gar einzige Rolle sein sollte. Ob die Frauen nach der Erfüllung so vieler Aufgaben noch hübsch und glücklich sein konnten, ist fraglich. Teilweise prägen diese Ideen das Leben der Frauen in den postsowjetischen Republiken auch noch heutzutage. (Erzählsinn)



Abbildung 17

„Das heilige Gefühl der Mütterlichkeit blüht in Herzen von Millionen von Frauen“ (o.A, 1936, aus <https://uamoderna.com/md/radyanska-zhinka-najshhaslivisha-v-sviti-vidobrazhennya-gendernix-pitan-u-plakatomu-misteczty-1920-1930-x-rr/>)

Abbildung 17 zeigt eine Frau, die ein Kind in ihren Händen hält. Im Hintergrund befinden sich Gebäude, Bäume und andere Menschen. Die Frau hat blonde Haare. In den Händen hält sie auch ein Tuch. Das Alter ist schwer einschätzbar, man könnte behaupten, sie sei ca. 30 Jahre alt. Links von ihr sind andere Kinder und eine Frau zu sehen. Die junge Frau schaut auf das Baby mit einem Lächeln im Gesicht. Die Überschrift lautet: „Das heilige Gefühl der Mütterlichkeit blüht in Herzen von Millionen von Frauen“. (Erscheinungssinn). Das Plakat erschien im Jahre 1936, um gleichsam die Heiligkeit und Herrlichkeit der Mutterschaft zu propagieren. Der Autor des Plakats ist unbekannt. Wie auch sonst bei den Plakaten in totalitären Ländern ist davon auszugehen, dass die Erstellung des Plakats vom Staat initiiert wurde. Das Plakat dokumentiert die fröhliche Mutterschaft. (Dokumentsinn)

Das analysierte Plakat zeigt die Sichtweise des Familienlebens der 1930er Jahre. Die dargestellte Person bzw. Frau steht für die glückliche Mutterschaft in der Sowjetunion. Auf diesem Plakat spiegeln sich die traditionellen Frauenrollen wider. Die Mutter trägt gemütlich aussehende Hauskleidung und hält das Kind in ihren Armen. Daraus lässt sich interpretieren, dass sie in ihrer Funktion als Hausfrau bzw. Mutter für die Kinder verantwortlich ist. Sie wird im Zentrum präsentiert, was auf ihre wichtige Rolle hinweist. Die Überschrift sowie das Aussehen der Frau legen nahe, dass die Mutter blüht, das heißt, mit ihrer Rolle zufrieden ist und sie völlig akzeptiert. Sie wirkt – der Verweis auf die „heilige Mutterschaft“ im Titel des Plakats legt dies nahe – wie eine säkularisierte Heilige Maria. Hier wird offensichtlich versucht, religiöse Traditionen für die Ideologie des Kommunismus zu nutzen. Im Hintergrund ist weiters eine andere Frau mit sechs Kindern und einige Gebäude abgebildet. Das könnte auf einen Kindergarten oder eine Krippe hindeuten. Gerade für Mütter stellen diese sozialen Einrichtungen eine große Unterstützung seitens des Staates dar. Andererseits könnte es sich auch um eine kinderreiche Mutter handeln. Damit würde in erster Linie die Gebärrolle der Frau propagiert werden. Die Farben des Plakats sind wiederum primär Blau; Weiß und Rot wurden gewählt, um das Gefühl der Harmonie und des glücklichen Familienlebens zu präsentieren. Die Verwendung von Rot in der Überschrift ist für ein politisches Plakat nicht ungewöhnlich, zumal die Farbe Rot auch die kommunistische Ideologie repräsentiert. (Bedeutungssinn)

Durch diese an eine Heilige erinnernde Darstellung, die Überschrift und das Lächeln der Frau wird die Rolle der Mutter in der Sowjetunion verherrlicht. Der Bezug zur Religion widersprach allerdings den Werten der kommunistischen Partei, da die Sowjetunion die Gottlosigkeit propagierte: Vor und nach dem Zweiten Weltkrieg wurden z.B. Kirchen gesperrt oder für andere Zwecke benutzt. Zur gleichen Zeit wussten der Auftraggeber bzw. der Staat, dass die Menschen dennoch an Gott und die Heilige Maria glaubten und man damit erfolgreiche Assoziationen hervorrufen konnte. Das Plakat propagiert die Rolle der Mutter als heilige Aufgabe, die Frauen mit Zufriedenheit erfüllt und sie glücklich macht. Das berufliche Leben oder die Arbeit auf dem Feld dürften für diese Frau eine untergeordnete Rolle spielen. Die Darstellung dieses Plakats bestätigt zwar die Rolle der Frau nach der neuen Verfassung, widerspricht aber den Ideen der bereits erreichten Emanzipation und Gleichberechtigung, da die dargestellte Frau hauptsächlich als Mutter zu sehen ist. (Erzählsinn)



Abbildung 18

„Für die sozialistische Heimat, für das glückliche Leben gibt die gleichberechtigte sowjetische Frau ihre Stimme ab“ (o.A., o.D., aus <https://www.kavkaz-uzel.eu/blogs/1927/posts/7189>)

Im Zentrum des Plakats befindet sich eine Frau. Auf ihren Schultern sitzt ein kleiner Junge. Der Junge hält einen Spielzeugflieger in seiner Hand. Die Frau und das Kind tragen traditionelle kaukasische Kleidung. Die Frau besitzt auch eine Auszeichnung, die auf ihrer Brust zu sehen ist. Im Hintergrund ist ein Schulhof abgebildet, in dem eine Krippe, eine Schule mit anderen Kindern und Frauen sowie das Portrait von Stalin zu erkennen sind. Vor dem Eingang in die Krippe hängt ein weißes sauberes Tuch. Unter dem Plakat ist folgender Text zu lesen: „Für die sozialistische Heimat, für das glückliche Leben gibt die gleichberechtigte sowjetische Frau ihre Stimme ab“. (Erscheinungssinn)

Das Plakat stammt aus den 1930er Jahren. Konkrete Angaben dazu gibt es nicht. Der Autor des Plakats ist ebenso unbekannt. Der Auftraggeber ist vermutlich der Staat, wie es in

totalitären Ländern üblich war. Das Plakat dokumentiert eine scheinbar freie, unabhängige sowjetische Frau des neuen Typus sowie staatliche Hilfe und den omnipräsenten Führer. (Dokumentsinn)

Diese Quelle zeigt die Sichtweise auf die Mütter und das Familienleben der 1930er Jahre im Kaukasus. Die Positionierung der Frau im Mittelpunkt weist auf ihre wichtige Rolle hin. Ihre Haltung, das dahinterliegende Schulgebäude sowie das Porträt des sowjetischen Führers (Stalins) vermitteln den Eindruck, dass sie bei der Erziehung ihres Kindes nicht allein gelassen wird. Mit den sozialen Einrichtungen stehen der Staat bzw. Stalin persönlich Müttern unterstützend zur Seite. Die Krippe sowie das weiße saubere Tuch im Hintergrund zeigen die angeblich guten sanitäreren Bedingungen für die eigenen Bürger*innen bzw. die Frauen in der Sowjetunion. Diese können sich nicht nur in der Mutterschaft, sondern auch in der „gesellschaftlich produktiver Arbeit“ (Lenin zit. in Köbberling, 1993, S.29) verwirklichen. Das äußere Aussehen der Frau und ihre muskulösen Hände deuten darauf hin, dass sie auch beruflicher Tätigkeit wie beispielsweise als Traktorfahrerin, Fabrikarbeiterin oder Kollektivarbeiterin in einer Kolchose nachgehen könnte. Dies würde der Kollektivierung und Industrialisierung der 1930er Jahre entsprechen. Ihre Auszeichnung zeigt auch die Schätzung des omnipräsenten Führers bzw. des Staates und Unterstützung ihrer beiden Rollen, nämlich jener der Mutter und als Arbeiterin. Ein Spielzeugflieger in der Hand des Kindes soll die Positionierung der Sowjetunion als Land der Möglichkeiten präsentieren, welches viele Entwicklungspotenziale für die junge Generation anbiete.

Die Farben des Plakats sind braun, weiß, rot, schwarz und orange. Während braun und weiß für Gemütlichkeit bzw. Sauberkeit stehen (Heller, 1989, S. 202), wird rot wie bereits oben erwähnt für politische Plakate benutzt. Darüber hinaus gehört die rote Farbe, wie schon mehrmals erwähnt, zu den typischen Farben der sowjetischen Plakate, da sie auch die sowjetische Flagge bzw. die Ideologie des Kommunismus widerspiegelt. Laut Safonowa drückt Rot „Intensivität, Kampf, Aggression und unbeschränkte Macht“ aus (Safonowa, 2010, S. 204). Gemütlichkeit und Sauberkeit könnten symbolisieren, dass die Sowjetunion Frauen bzw. Müttern in Kaukasus bessere Bedingungen im Vergleich zu früheren Zeiten (Zarenreich) und anderen Staaten der Welt geschaffen hat, um ein glückliches und gemütliches Leben zu führen. (Bedeutungssinn)

Das Zusammenspiel von Text und Bild zeigt, dass es sich hier um eine glückliche Mutter handelt, die mit ihrer Rolle bzw. ihren Aufgaben zufrieden ist. Darüber hinaus kann sich die Frau auf die Unterstützung des Staates verlassen, was ihr neben der Mutterrolle ermöglicht, auch andere Funktionen und Aufgaben wahrzunehmen, um eine überzeugte zufriedene Exekutorin stalinistischer Ideologie zu werden (Maier, 1990, S.8-12). Das Plakat zielt auch darauf ab, die Botschaft zu vermitteln, dass der sozialistische Staat die ideale Umgebung bzw. die idealen Bedingungen für das Aufziehen von Kindern und die Familiengründung bietet, wodurch die Frau sich auch zusätzlich der Karriere widmen kann. Auf dem Plakat wird sie als eine unabhängige Frau des neuen Typus dargestellt, was auch die Überschrift bestätigt. Ohne Zweifel wurde das Plakat für propagandistische Zwecke benutzt und produziert, um Frauen zu motivieren, ihr Familienleben mit anderen Bereichen des Lebens zu kombinieren. Dabei werden aber auch die propagierten sanitären Bedingungen, scheinbare Gleichberechtigung und „besseren“ Arbeitsmöglichkeiten in der Sowjetunion verherrlicht. Die Untersuchung des historischen Kontexts zeigte, dass die Realität der sowjetischen Frauen der 1930er Jahre (bzw. auch später) aber nicht so rosig aussah. Sehr oft wurden die Frauen in ihrer Mutterschaft alleine gelassen und erhielten keine Unterstützung vom Staat. Die Bedingungen in den Krippen waren teilweise unerträglich. Von der propagierten Sauberkeit bzw. guter Pflege in den sozialen Einrichtungen (Kindergartenpädagogin, Erzieherin in der Krippe) war in der Wirklichkeit nur wenig zu bemerken. Sehr oft blieben die Kinder stundenlang unüberwacht und bekamen kaum Nahrung. Auch von der scheinbar dargestellten bzw. propagierten Gleichberechtigung bzw. Emanzipation kann keine Rede sein. Sie wurde nur propagiert, aber nie erreicht. (Erzählsinn)



Abbildung 19

„Grüß euch, Frauen der Epoche des Stalinismus, glückliche Bürger der Sowjetunion“ (Iakovlew, 1937, aus redavantgarde.com)

Im Zentrum des Plakats sieht man eine Frau, die ein blaues Kleid trägt und ein weiß gekleidetes Kind in ihren Händen hält. Darüber hinaus trägt die auch eine Auszeichnung in Form eines roten Sterns auf dem Kleid. Die Beiden schauen hoffnungsvoll zur Seite. Im Hintergrund befindet sich ein Feld auf einer Seite und ein Ort mit der Kinderkrippe bzw. dem Kindergarten auf der anderen Seite. Der Text ist in Form eines Gedichtes geschrieben. In diesem Gedicht wird die Frau in der Sowjetunion, im Vergleich zu den anderen Ländern, als frei ist gehuldigt und ihr Recht auf Studium, Arbeit oder Erholung betont. Sie muss sich keine Sorgen um ihre Familie oder Kinder machen. Der Staat kümmert sich um alles. Gleichzeitig wird auf das schwierige Schicksal der Frauen und Hungersnöte im Ausland eingegangen. Die Überschrift lautet: „Grüß euch, Frauen der Epoche des Stalinismus,

glückliche Bürger der Sowjetunion“. (Erscheinungssinn) Dieses Agitationsplakat ist 1937 in Moskau erschienen. Vom Künstler, der das Plakat gestaltete, ist nur der Nachname – Iakowlew – bekannt. Das Plakat wurde vom Verlag Ogiz-IzoGis veröffentlicht. Diese Quelle dokumentiert die Mutterschaft, die mit den anderen sozialen Rollen zu verbinden ist, und wurde vermutlich, so wie die anderen Plakate, vom Staat beauftragt. (Dokumentsinn)

Das Plakat stellt eine Frau bzw. eine Mutter dar. Die Kleidung und das äußere Aussehen der Frau lassen vermuten, dass sie nicht lediglich für die Erziehung der Kinder und den Haushalt zuständig ist. Vielmehr geht sie in ihrem Alltag auch anderen Aktivitäten, wie beispielsweise der Arbeit in einem Kolchos, nach. Für ihre Arbeit hat sie auch eine Auszeichnung, eine Medaille, erhalten. Es scheint, als wäre die Frau festlich angezogen. Denn es ist eine große Ehre, eine Auszeichnung bzw. eine Medaille zu bekommen. Allerdings war eine solche Auszeichnung oft die einzige Belohnung (ohne weitere finanzielle Entlohnung) für die schwere Arbeit. Der Kindergarten und die Krippe im Hintergrund sollen die Unterstützung der vielfältigen alltäglichen Aufgaben der Frau durch den Staat nahelegen, damit die „barbarisch unproduktive, kleinliche, entnervende, abstumpfende, niederdrückende Arbeit“ sie nicht „vergeuden läßt“ (Lenin zit. in Köbberling, 1993). Somit wird hier auch die Überlegenheit des Systems bzw. des Regimes gezeigt, welches den Frauen im Vergleich zu den anderen Ländern angeblich so viel ermöglicht. So könne die Frau – so behauptet der Text auf dem Plakat – auch arbeiten oder studieren. Das leichte Lächeln und den hoffnungsvollen Blick lassen vermuten, dass die Frau mit ihrer Rolle der Mutter zufrieden ist. Die Hauptfarben des Plakats sind Blau und Weiß, um dem Betrachter das Gefühl der Harmonie zu vermitteln und Wohlbefinden beim Betrachter zu erzeugen. Überdies ist durch die Darstellung weiter Kornfelder auch die gelbe Farbe stark präsent. Die unermesslichen Kornfelder suggerieren das Reichtum der Sowjetunion und das Idealbild des Kolchosensystems, wo die dargestellte Frau vermutlich tätig war. (Bedeutungssinn)

Der Text und die Darstellung legen nahe, dass die Frau viele Rollen bzw. Tätigkeiten in ihrem Leben ausübt und die kommunistische Ideologie auch lebt. Zu diesen Rollen gehört auch die Mutterrolle, welche laut Stalin zu ihren Pflichten gehört, „die ihr Natur gegeben hat“ (Stalin zit. Köbberling, 1993). Um auch andere Rollen auszuführen, wird sie aber laut Plakat vom Staat durchaus gut unterstützt, fühlt sich wohl und blickt optimistisch in ihre Zukunft (nicht wie in den anderen Ländern). Die leichte Vereinbarkeit der Rolle der Mutter mit anderen gesellschaftlichen Rollen sowie die große Unterstützung durch den Staat

wurden sowohl von Stalin als auch andere Parteimitglieder propagiert. Die dargestellte Mutter arbeitet in einem Kolchos, bekommt eine Auszeichnung vom Staat, und ist laut Gedicht gleichberechtigt, darf studieren, arbeiten und sich erholen, da die sowjetische Frau „die gleichen Rechte wie der Mann hat“ (Stalin zit. in Köbberling, 1993). Diese Idee ist zumindest in einigen postsowjetischen Republiken wie beispielsweise in Russland oder in der Ukraine immer noch zu finden. Die Unterstützung des Staates ist dabei aber immer noch fraglich, da man oft keine Plätze in den Kindergärten findet oder weil diese finanziell nicht leistbar sind. (Erzählsinn)



Abbildung 20

„Traktoren und Krippen sind Motoren des neuen Dorfes (Iagushynskyy, o.D., aus <http://www.st-dialog.ru/magazin/067-ne-zaby-vajte-o-roditel-skoj-pomoshhi/>)

Auf dem Plakat ist eine Frau mit einem Baby zu beobachten. Sie trägt ein rotes Kleid und hat ein rotes Tuch auf dem Kopf. Die junge Frau schaut zur Seite und hat ein leichtes Lächeln

im Gesicht. Hinter ihr wird eine Stadt mit der Krippe, Schule, dem Klub und den anderen Gebäuden abgebildet. Die Überschrift oben lautet: „Traktoren und Krippen sind Motoren des neuen Dorfes“. Der Text unten sagt: „Vergessen Sie nicht auf die postnatale Hilfe und die Beratungsstellen in den Kolchosen und Sowchosen“. (Erscheinungssinn)

Das Plakat erschien in den 1930er Jahre als ein Propagandaplakat, nachdem die Geburtenrate stark gesunken war. Der Autor des Plakats ist Herr Iagushynskyy und es wurde höchstwahrscheinlich wie auch andere Plakate vom Staat beauftragt. Das analysierte Plakat dokumentiert die wichtigen Rollen der Frau als einer Mutter und einer Kolchosarbeiterin, die für den Staat von gleicher Bedeutung sind. (Dokumentsinn)

Auf diesem Plakat spiegeln sich die Rollen der traditionellen Mutter bzw. Hausfrau und einer Kollektivarbeiterin wider. So wird die Frau in einem häuslichen Kleid präsentiert und trägt ein Kind in den Händen. Die Frau kümmert sich somit um ihre Kinder und um ihren Haushalt. Die Mutter ist eher zentral dargestellt, was auf ihre Wichtigkeit in der Gesellschaft hinweist. Nichtsdestotrotz deuten die Traktoren und das Dorf im Hintergrund darauf hin, dass die dargestellte Frau in einem Kolchos arbeitet, um die geplante Industrialisierung und Kollektivierung im Land durchzuführen, da laut Stalin „die Frauen in den Kolchosen eine wichtige Kraft sind“ und „diese Kraft unter Verschuß zu halten, [...] ein Verbrechen [bedeutet]“ (Stalin zit. in Köbberling, 1993, S.46). Der Staat leistet ihr Hilfe in Form von den Krippen und anderen sozialen Institutionen, damit sie ihre Pflichten erfüllen kann.

Die Farben des Plakats sind meist Rot, Schwarz und Weiß. Rot ist die überwiegende Farbe und steht für die propagandistische Zwecke dieses politischen Plakats. Schwarz könnte auf Macht, Autorität und Disziplin hindeuten (Lennart, o.D.). (Bedeutungssinn)

Das Aussehen der Frau sowie die Textzeilen auf dem Plakat propagieren die Rolle der Mutter und einer sozial aktiven Bürgerin bzw. Arbeiterin. Um diese Rollen auszuüben und somit eine neue starke sozialistische Gesellschaft zu bilden, wird der Frau laut Aussagen des Plakats jegliche Hilfe vom Staat angeboten. Dies entspricht jedoch, wie bereits erwähnt, nicht der Realität der 1930er Jahre bzw. den historischen Fakten. Diese Darstellung propagiert zwar die Ideen aus der neuen Verfassung, widerspricht aber dem Konzept der (laut Stalin bereits abgeschlossenen) Gleichberechtigung im Sinne eines erfüllten

beruflichen Lebens, da die Frauen oft kaum bis keine Unterstützung mit der Kindererziehung bekommen haben. Die Krippen waren unzugänglich und auch wenn es Plätze in den sozialen Einrichtungen gab, wurden die Kinder dort nicht wirklich betreut. Die Frauen des neuen Typus mussten sich sowohl um ihre Kinder kümmern als auch aufgrund der voranschreitenden Industrialisierung und des Zweiten Weltkrieges schwere physische Arbeit für den Staat leisten. Das betrifft auch die Jahre vor und nach dem Stalinismus. Sehr oft haben die Frauen die Kinder bereits nach ein paar Monaten nach der Geburt mit ihren älteren Geschwistern oder bei den Großeltern gelassen, weil sie arbeiten mussten. Darüber hinaus gab es nicht in jedem Dorf Kinderbetreuungsstellen. Somit war die versprochene Unterstützung des Staates nicht immer und überall vorhanden. Dies hieß jedoch nicht, dass die Arbeit oder Mutterschaft den Frauen erspart geblieben ist. Ganz im Gegensatz dazu mussten sie alle diese Rollen miteinander kombinieren. (Erzählsinn)



Abbildung 21

Es ist die Pflicht aller Arbeitenden jedes Haus und jede Straße in einen beispielhaften sanitären Zustand zu bringen (o.A., o.D., aus <http://tehne.com/event/arhivsyachina/obraz-zhenshchiny-v-sovetskikh-plakatah-1920-40-h-godov>)

Das Plakat stellt eine Frau mit einem Kind dar. Die Frau trägt ein elegantes, blaues Kleid und ein rotes Tuch. Ihre Haare sind gebunden. Sie befindet sich in einer Stadt bzw. in einem Park mit vielen Grünanlagen. Die Frau schaut auf das Kind mit dem Lächeln in Gesicht. Ihr Kind lächelt auch und hält ein Spielzeug in der Hand. Hinter ihr wird eine Straße mit Gebäuden und Autos abgebildet. Der Text oben lautet: „Es ist die Pflicht aller Arbeitenden jedes Haus und jede Straße in einen beispielhaften sanitären Zustand zu bringen“. Unten steht: „Die Grünanlagen sind eine der essenziellen Voraussetzungen für die Stärkung der Gesundheit aller Arbeitenden. Unsere Aufgabe ist es, eine grüne, gesunde Stadt zu schaffen.“ (Erscheinungssinn)

Das Plakat erschien zwischen 1931 und 1940 in Saratow und wurde vom Haus für sanitäre Bildung veröffentlicht. Es dokumentiert die glückliche Mutterschaft. Gleichzeitig propagiert es die Grünanlagen sowie den beispielhaften sanitären Zustand im Land. Der Auftraggeber ist möglicherweise der Staat. (Dokumentsinn)

Die Frau auf diesem Plakat spiegelt eine glückliche Mutter und aktive Bürgerin wider. Sie ist elegant bzw. festlich angezogen, hält aber auch ihr Kind in der Hand, was auf ihre Rolle der Mutter hinweist. Ihr äußeres Aussehen sowie die Textzeilen zeigen, dass diese Frau sich nicht nur um ihr Kind kümmern soll. Zu ihren Funktionen gehört, zum Beispiel, auch der beispielhafte sanitäre Zustand. Der Text „Es ist die Pflicht aller Arbeitenden jedes Haus und jede Straße in einen beispielhaften Zustand zu bringen“ legt nahe, dass diese Frau nicht nur als reine Mutter, sondern eher als „neue“ Bürgerin bzw. die Frau des neuen Typus des sowjetischen Staates zu sehen ist, die ihre Aufgaben als Pflichten vor dem Staat erfüllen muss und somit zum Vollzieher der stalinistischen Ideologie wurde. Ihr Rollenbild sowie die saubere, schöne Stadt im Hintergrund suggerieren die Weltanschauung des wunderschönen Lebens und der glorreichen Zukunft der Sowjetunion. Genauso wie die Frauenaktivistinnen während Stalinismus Eisenbahnen überwachten oder das Trinkwasser kontrollierten, gehörte die Sauberkeit der Stadt zu den wichtigsten Tätigkeiten jeder Frau und diente dazu, die Ideologie der kommunistischen Partei zu verbreiten. Die Farben des

Plakats sind vorwiegend Grün und Blau. Ebenso sind Weiß und Rot anzutreffen. Während Rot auf die politischen Aspekte hinweisen kann, Blau für Gemütlichkeit und Harmonie steht, drückt laut Heller die grüne Farbe das Leben und die Hoffnung aus (Heller, 1989, S. 75). Die Frau bzw. die Mutter kann auf diesem Plakat als Hoffnung für das gute, glückliche Leben aller Frauen betrachtet werden, welches nur in der sauberen und blühenden Sowjetunion möglich ist. (Bedeutungssinn)

Die dargestellte Mutter dieses Plakats wirkt zuversichtlich und scheint zufrieden mit ihrem Leben zu sein. Das analysierte Plakat propagiert die Vielfältigkeit des Frauenlebens und könnte dafür verwendet worden sein, um die ideologische Bedeutung mehrerer Rollen zu verstärken und zu zeigen, dass der sozialistische Staat die idealen Verhältnisse für seine Bürger*innen bietet. Die sowjetischen Frauen des neuen Typus mussten tatsächlich auch nach dem Stalinismus alles (z.B. Arbeit, soziale(s) Leben/Verpflichtungen) mit der Mutterrolle vereinbaren. (Erzählsinn)



Abbildung 22

Schützt das Kind und das Essen vor Fliegen (o.A., o.D., aus
<https://artchive.ru/plakaty/publications/4346>)

Das Plakat präsentiert eine Frau in einem Haus bzw. in einem Zimmer. Die Frau trägt eine häusliche Kleidung und ein Tuch. Sie sitzt neben dem Kinderbett und passt auf das Kind auf. Draußen wachsen grüne Bäume. Das Essen bzw. Trinken auf dem Tisch sind zugedeckt. Die Überschrift lautet: „Schützt das Kind und das Essen vor Fliegen“. (Erscheinungssinn)

Das Plakat ist in den 1930er publiziert worden. Die genaueren Angaben zu dem Autor und zu dem Jahr fehlen. Das Plakat dokumentiert die Wichtigkeit der traditionellen Frauenrollen bzw. der Rolle der Mutter. Der Auftraggeber ist der Staat. (Dokumentsinn)

Die Frau bzw. die Mutter auf dem Plakat spiegeln die traditionellen Frauenrollen wider. Die Mutter trägt einen braunen Rock, eine rote Bluse und ein rotes Tuch, da sie möglicherweise vor kurzem von ihrer Arbeit im Kolchos zurückkam, um sich um ihr Kind zu kümmern. Außer ihrer Arbeit und ihrem Kind sorgt sie für die fast sanitäre Sauberkeit und Hygiene im Haus. Die Darstellung der Frau kann als Rückkehr zu den traditionellen Frauenrollen bzw. als normative Erwartungen gesehen werden. Gleichzeitig deutet das Plakat auf die Vereinbarkeit vieler sozialen Rollen hin. Auf diesem Plakat sieht man keine Mimik und Gestik der Frau. Nichtsdestotrotz kann man behaupten, dass die Frau erschöpft ist. Sie wird nicht im Zentrum des Plakats positioniert, wodurch Rolle der Mutter in den Hintergrund tritt. Vielmehr scheint die Hygiene wichtiger zu sein. Was die Farben betrifft, wurden bei diesem Plakat meistens Grün, Rot und Weiß verwendet. Auch hier kann Grün als Hoffnung auf das bessere, glücklichere Leben der Mutter in der Sowjetunion der 1930er Jahre interpretiert werden. (Bedeutungssinn)

Das Aussehen der Frau sowie ihre Umgebung lassen vermuten, dass das Plakat der Frau die Erfüllung mehrerer sozialen Rollen nämlich einer Arbeiterin, einer Hausfrau und einer Mutter nahelegt. Damit soll eine starke gesunde Familie und somit aber auch eine neue sowjetische Gesellschaft geschaffen werden, da, wie im dritten Kapitel erwähnt, die Familie als „die Quelle des Guten und Positiven“ zu sehen war, welche nur durch die „soziale Funktion“ der Frau nicht versiegen würde (Maier, 1996, S. 72-74; Hutton, 2001, S. 263). Die versprochene bzw. propagierte Unterstützung des Staates ist auf diesem Plakat nicht

präsent. Die Frau ist allein für ihr Kind, das Haus, gleichzeitig aber für die Arbeit im Kolchos zuständig. Die sowjetischen Frauen mussten aus unterschiedlichen Gründen (Industrialisierung, Kollektivierung, Zweiter Weltkrieg), wie bei den anderen Plakaten erwähnt, abgesehen von ihrem Familienleben, schwere physische Arbeit (als Traktorführerin, Melkerin, Kolchosarbeiterin) verrichten. (Erzählsinn)

Analyse der nationalsozialistischen Plakate



Abbildung 23

Unterstützt das Hilfswerk Mutter und Kind (o.A., 1938, aus <https://www.akg-images.de/archive/-2UMDHUBY4CR.html>)

Zu sehen ist eine junge Frau mit dem kleinen Baby. Die Frau trägt ein blaues, häusliches Kleid und stillt das Baby. Hinter ihr sind einige Gebäude, Bäume und ein Mann zu sehen, der die Erde mit einem Pflug, der von einem Ochsen gezogen wird, pflügt. Die junge Frau

steht im Zentrum des Plakats. Im linken oberen Eck befindet sich das Symbol für die nationalsozialistische Volkswohlfahrt. Unter der Frau zeichnet sich der Schriftzug: „Unterstützt das Hilfswerk Mutter und Kind“. (Erscheinungssinn)

Das Plakat wurde im Jahr 1938 veröffentlicht und vermutlich vom Staat bzw. vom Hilfswerk Mutter und Kind (einer in der Zeit des Nationalsozialismus gegründeter Organisation, welche „arische“ schwangere Frauen, Mütter und Kinder betreute) beauftragt. Das analysierte Plakat dokumentiert die wichtigste Rolle der Frau, nämlich jene der Mutter. (Dokumentsinn)

Das Aussehen und das gemütliche Kleid stellen die junge Frau als eine „echte arische“ Mutter dar. Das wird durch ihre natürliche Schönheit, blonde und schön gekämmte Haare (im Vergleich zu der so genannten Frau Kollontay mit dunklem, ungekämmtem Haar) belegt. Zusammen mit dem Stillen und dem kleinen Baby in der Hand hat die Darstellung der Frau die Wirkung einer typischen, traditionellen Mutter, die sich nur mit ihrem Kind und ihrem Haushalt beschäftigt und ihre wichtigste Aufgabe erfüllt, „ihrem Land und Volk Kinder zu schenken, Kinder, die Geschlechterfolgen fortsetzen und die Unsterblichkeit der Nation verbürgern“ (Goebbels, Rede bei der Berliner Ausstellung „Frau“ zit. in Wiggerhaus, 1984). Sie gilt als Mutter und Erzieherin im Sinne der „Volksgemeinschaft“. Die stillende Mutter befindet sich im Zentrum des Plakats und wird von der Sonne im Hintergrund stark beleuchtet, was auf ihre wichtige Position hinweist und die Rolle der „echten arischen“ Mutter idealisiert. Der Sonnenschein verleiht ihr den Ausdruck der Heiligkeit. Sie schenkt das Leben und gibt die ideologischen Werte des Staates mit dem Stillen bzw. mit ihrer Muttermilch an ihre Kinder weiter. Darin ist die „Blut und Boden“-Ideologie angedeutet, wofür auch das Dorf, das Feld und der Pflug stehen. Diese Weltanschauung basierte auf der Idee, dass die „arischen“ Menschen naturnah in der bäuerlichen Umgebung wohnen müssen, damit der „arische“ Nachwuchs „gesund“ aufwächst. Die anderen sozialen Rollen scheinen von untergeordneter Bedeutung zu sein. Die Mimik der Frau ist nicht zu erkennen und man kann daher nicht sagen, ob die Frau mit ihrer Rolle zufrieden ist.

Die Farben des Plakats sind primär Blau, Grün und Weiß. Aber auch Braun oder Rot kommen vor. Die genaue Farbe des Hackenkreuzes ist nicht zu sehen. Blau vermittelt, wie bereits erwähnt, das Gefühl der Harmonie und Entspannung. Grün steht für das neue Leben und Hoffnung (Heller, 1989, S. 75). Was die Farbe Braun betrifft, wird sie oft als eine

„nationalsozialistische Farbe“ bezeichnet und symbolisiert „Gemütlichkeit“, zur gleichen Zeit ist das aber auch die Farbe der „Konservativen und der Männlichkeit“ (Heller, 1989, S. 202, 208). (Bedeutungssinn)

Die ausgesuchten Farben sowie das Aussehen und die Positionierung der Frau sollen vermitteln, dass die Mutterrolle bzw. das Muttersein selbst das wichtigste Element im Leben der Frau ist. Dieses konservative Frauenbild verortet die hauptsächlichen Aufgaben der Frauen in der Grundversorgung der Familie. Das ausgesuchte Plakat bestätigt die propagierte Wichtigkeit der Mutterschaft in den 1930er Jahren und somit auch die propagandistische Zwecke dieser Quelle. Die Mutter wird in einer beinahe heiligen Pose dargestellt, was auf die wichtige Bedeutung der Mutterschaft hinweist und die Verantwortung der Frau für das Wohl der Nation unterstreicht.

Historisch gesehen befand sich Deutschland in und vor den 1930er Jahren in einer prekären demographischen und ökonomischen Lage. Die Geburtsrate war niedrig und die Arbeitslosigkeit groß. Zur Steigerung der Geburtenrate und auch für die Schaffung von Arbeitsplätzen sollten Frauen von der Arbeit „befreit“ und ihnen die Idee der Mutterschaft als die wichtigste Aufgabe eingeprägt werden. Für die Nationalsozialisten hieß dies jedoch einfach eine Rückkehr zu den Ursprüngen des wahren Sinnes einer Frau. Ob die Frauen bzw. Mütter mit dieser Rolle einverstanden waren, bleibt fraglich. Laut Koonz war nicht jede Nationalsozialistin mit dieser Ideologie bzw. dieser Unterordnung zufrieden. Darüber hinaus wurden Frauen damals oft zwischen der Arbeit und Familie zerrissen (Koonz, 1940, S. 31).

Insgesamt lässt sich sagen, dass den Frauen sowohl vor den 1930er Jahren als auch danach eher die traditionellen Frauenrollen zugewiesen worden sind und sie diese Lage bis zum Ende des 20. Jahrhunderts nicht ändern konnten. Auch in der Weimarer Republik, die den Frauen das Wahlrecht gewährte, gehörte die Arbeit von Frauen angeblich nicht zu der „weiblichen“ Natur und war zu untersagen (Koonz, 1940, S. 27). Nach dem Krieg hat sich die Lage der Frauen nicht wirklich verbessert. Sie waren seltener als Männer angestellt und besetzten schlechter bezahlte Positionen. (Erzählsinn)



Abbildung 24

Hilfswerk Mutter und Kind (o.A., 1935, aus https://ghdi.ghi-dc.org/sub_image.cfm?image_id=2045&language=german)

Unter dem Schriftzug: „Deutschland wächst aus starken Müttern und gesunden Kindern“ sind eine Frau mit einem Baby zu sehen. Die Frau trägt ein gemütliches häusliche Kleid und stillt das Baby. Das Kind scheint in einem Säuglingsalter zu sein. Die Frau schaut auf das Baby und das Kind hält die Augen zu. Die Frau befindet sich im Zentrum des Plakats. Hinter ihr sieht man eine naturnahe Umgebung mit einem Fluss und den Bäumen. Unten befindet sich noch eine Beschriftung: „Hilfswerk Mutter und Kind“. (Erscheinungssinn)

Das Plakat erschien als ein Propagandaplakat des Hilfswerks Mutter und Kind (einer in der nationalsozialistischen Zeit gegründeten Organisation) im Jahr 1935 und dokumentiert die wichtigste Aufgabe der Frau, nämlich ihre Mutterrolle. Höchstwahrscheinlich ist das

Hilfswerk, das dem Hauptamt für Volkswohlfahrt unterstand, der Auftraggeber dieses Plakats. (Dokumentsinn)

Die Nähe zwischen Frau und Kind zeigt die große Bedeutung des Mutter-Kind-Verhältnisses für den Nationalsozialismus. Die Mutter schaut auf ihr Baby mit den glücklichen Augen und stillt. Mit ihrer Muttermilch soll das Kind die ideologischen Werte des Nationalsozialismus bekommen. Die dargestellte Mutter wird in einer naturnahen Umgebung mit den Bäumen und dem Fluss im Hintergrund präsentiert, was auf die nationalsozialistische „Blut und Boden“-Ideologie hinweist, welche vorschreibt, dass der gesunde Nachwuchs der „echten Arier“ nur am Land und nicht in einer Stadt aufwachsen kann bzw. soll. Somit wird die Frau zur Exekutorin der Ideologie. Ein Lächeln ist nicht zu erkennen. Die Frau scheint jedoch glücklich zu sein. Die Frau wird im Zentrum des Plakats dargestellt, was auf ihre wichtige Rolle der Mutter hinweist „denn ihre Welt ist ihr Mann, ihre Familie, ihre Kinder und ihr Haus“ (zit. in Benz, 1993, S.10 & in Reichel, 2013, S. 8). Dabei besteht ihre Mütterlichkeit nicht nur darin, die Kinder in die Welt zu bringen, sondern die „echte arische Rasse“ zu erziehen und zu schützen (Hitler, 1941, S. 460). Was die Farben betrifft, sind hier meistens Blau, Weiß und Grün verwendet worden. Wie bereits erwähnt, symbolisieren diese Farben das Gefühl der Harmonie, Entspannung und Hoffnung (Heller, 1989, S. 75 & in Piehslinger, 2013, S. 96). (Bedeutungssinn)

Die Komposition von Text, Darstellung und Aussehen der jungen Mutter propagiert, glorifiziert und idealisiert die traditionelle Frauenrolle. Die Mütterlichkeit steht als Pflicht im Zentrum des Lebens jeder Frau, ebenso die Sorge um den Haushalt und die Regeneration des Mannes. Andere berufliche Rollen der Frau sind in diesem Kontext nicht zu erkennen. Laut Goebbels (1938) sollte sich die Frau „in der Ehe, in der Familie und in der Mutterschaft sich ihrer hohen Sendung bewusst werden“. Keine Rede war davon, dass Frau auch eigene Wünsche und Bedürfnisse haben. Das Plakat entspricht der propagierten Ideologie und der gesellschaftlichen Lage der Frauen der 1930er Jahre bzw. auch danach, da sich die deutschen Frauen auch nach 1945 oft ausschließlich um ihre Kinder bzw. Familie kümmern mussten oder sogar doppelbelastet, d.h. zwischen Beruf und Familienleben zerrissen waren. (Erzählsinn)



Abbildung 25

Die NSDAP sichert die Volksgemeinschaft (o.A., o.D., aus <https://www.loc.gov/pictures/item/2004680176/>)

Auf dem Plakat sind fünf Personen zu sehen: ein Mann, eine Frau und drei Kinder. Die junge Frau hat ein Säugling im Arm. Sie schaut auf das Baby und lächelt. Die anderen Kinder umringen sie. Die Frau trägt ein gemütliches, häusliches Kleid und ein Tuch. Der Mann hat ein Hemd an. Alle Personen sind blond. Im Hintergrund ist ein Adler zu sehen. Auf dem Plakat kann folgendes gelesen werden: „Die NSDAP sichert die Volksgemeinschaft“ (links oben) und „Volksgenossen braucht ihr Rat und Hilfe so wendet euch an die Ortsgruppe“ (rechts unten). (Erscheinungssinn)

Das untersuchte Propagandaplakat wurde zwischen 1933 und 1940 publiziert und dokumentiert die ideale Familie der 1930er Jahre sowie eine glückliche Mutterschaft. Der Autor des Plakats ist Rene Ahrle. Der Auftraggeber ist die Reichspropagandaleitung (RPL), die von 1926 bis 1945 in der NSDAP für Pressearbeit, Film, Rundfunk und „Volksbildung“ zuständig. Formal war sie vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unabhängig, tatsächlich gab es aber zahlreiche gegenseitige Verbindungen (Longerich, 2024). (Dokumentsinn)

Die dargestellten Personen stehen stellvertretend für eine ideale deutsche Familie. Die junge Mutter sieht glücklich aus, nicht zuletzt, weil sie ihre Rolle – die familiäre Fürsorge und die Ernährung der nächsten Generation – erfüllt. Sie erfüllt ihre Pflichten, „ihrem Land und Volk Kinder zu schenken“ (Goebbels, Rede bei der Berliner Ausstellung „Frau“ zit. in Wiggerhaus, 1984). Zudem spiegeln sich die traditionellen Geschlechtsrollen wider. So wird die Frau als eine typische Hausfrau mit einem Tuch dargestellt, während ihr Mann ein Hemd trägt und möglicherweise berufstätig ist. Die Frau hält ihr Kind im Arm und der Mann umarmt die ganze Familie. Aus diesem Bild geht hervor, dass die Mutter für die Familie und den Haushalt verantwortlich ist, während der Vater die Familie wie ein Deutscher Reichsadler beschützt und die Familie nach außen repräsentiert. Der Reichsadler kann auch für die wichtige Rolle der NSDAP stehen, welche das eigene Volk umarmt, vor allen Gefahren schützt und somit die „Volksgemeinschaft sichert“. Die Worte „Volksgenossen braucht ihr Rat und Hilfe so wendet euch an die Ortsgruppe“ vermitteln die Unterstützung seitens des Staates für die jungen Familien. Die verwendeten Farben sind Braun, Schwarz und Weiß. Während Weiß für die Sauberkeit steht, repräsentiert Braun laut Heller „alle Ideale des Nationalsozialismus. Es ist eine Farbe des Konservativen, der Männlichkeit und der Brutalität“ (Heller, 1989, S. 208). Möglicherweise wurden Braun und Schwarz auch bei diesem Plakat ausgewählt, um die Rolle des echten arischen Mannes und seiner Macht zu verstärken und die wichtige Rolle der Frau als einer Mutter zu unterstreichen, da laut Lennart Schwarz für Macht, Autorität und Disziplin stehen kann (Lennart, o.D.). (Bedeutungssinn)

Unter Berücksichtigung der Farben, des Aussehens und der Haltung von dargestellten Personen ist es davon auszugehen, dass dieses Plakat die traditionelle Rolle der Frau als einer Mutter vieler Kinder und einer Hausfrau vermittelt bzw. propagiert. Währenddessen wird der Mann als Oberhaupt der Familie präsentiert. Die Frau scheint mit ihrer Rolle zufrieden zu sein. Auf diesem Plakat werden die propagierten Rollen der traditionellen

Hausfrau und Mutter dargestellt. Die Realität der deutschen Frauen sah vor und auch nach dem Nationalsozialismus lange Zeit ähnlich aus. Einerseits betrug, zum Beispiel, laut Vdovenko in den 1980er Jahren die Frauenquote im Bundestag nur 10%. Erst in den 2000er Jahren erreichte die Anzahl der weiblichen Politiker 20-40%. Darüber hinaus durften die verheirateten Frauen – zumindest nach Gesetz – ohne Erlaubnis ihres Ehemannes bis 1976 nicht arbeiten (Vdovenko, 2022). Andererseits mussten viele Frauen schwere physische Arbeit verrichten (Stichwort: Trümmerfrauen), um die fehlende Männerkraft nach dem Zweiten Weltkrieg zu ersetzen. (Erzählsinn)



Abbildung 26

„Ein Volk hilft sich selbst (Reimer, 1938, aus <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/plakat-des-winterhilswerkes-um-1938.html>)

Das Plakat stellt eine Gruppe aus sechs Personen dar. Es handelt sich um einen Mann, eine Frau und vier Kinder. Alle sind festlich angezogen. Sie sind blond und haben blaue Augen. Die Frau sitzt auf einem Stuhl, hält ein Kind in ihren Armen und lächelt. Der Mann steht hinter ihr. Unten ist folgender Text zu lesen: „Ein Volk hilft sich selbst“. Oben ist der Name der Organisation „Winterhilfswerk“ sowie der Deutsche Reichsadler mit dem Hackenkreuz zu finden. (Erscheinungssinn)

Das Plakat erschien in Deutschland um 1938 und wurde von Max Reimer entworfen. Das analysierte Plakat wurde vom Winterhilfswerk (einer in der Zeit des Nationalsozialismus entstandenen Organisation für bedürftige „Volksgenossen“) beauftragt und dokumentiert die gesunde Kernfamilie der 1930er Jahre sowie die glückliche Mutterschaft in Zeiten des NS-Deutschlands. (Dokumentsinn)

Die junge Frau, die mit einem Lächeln im Gesicht auf ihr Kind schaut, wirkt glücklich und zufrieden. Das optische Erscheinungsbild, die Stellung der Frau bzw. des Mannes und die Kleidung der dargestellten Personen suggerieren, dass es hier um eine traditionelle Familie bzw. eine „richtige“, „arische“ Mutter handelt. Sie sorgt für ihre Familienmitglieder und bringt viele Kinder in die Welt, da es sich dabei um „den ersten, besten und gemäßesten Platz (Goebbels, 1938, S. 118)“ für sie handelt. Die Mutterrolle wird als zentral für das Wohl der Familie und die Erziehung der Kinder im nationalsozialistischen Geist dargestellt, wobei die Mutter für die Erziehung der kleinen Kinder zuständig ist. Für die großen Kinder sorgt der Vater bzw. der Staat. Ihr Mann beschützt die Familie und wird als deren Oberhaupt präsentiert. Durch die Darstellung einer idealen „arischen“ Familie wird die Bedeutung von Heim und Familie im Leben des deutschen Volkes betont. Der Slogan „Ein Volk hilft sich selbst“ gibt die Selbstgenügsamkeit und Solidarität innerhalb des deutschen Volkes wieder, wobei das Volk auch nicht allein gelassen wird, da die nationalsozialistische Organisation „Winterhilfswerk“ jederzeit Hilfe leistet. Die Uniform des älteren Sohnes lässt vermuten, dass er der Hitlerjugend angehört. Die Frau wird in der Mitte dargestellt, was auf ihre wichtige Rolle hinweist. Die verwendeten Farben sind Braun, Weiß und Schwarz. Weiß und Schwarz sind möglicherweise benutzt worden, da sie mit der Fahne des NS-Deutschlands bzw. dessen Symbol, dem Hackenkreuz, zusammenhängen. Braun steht, wie vorher erwähnt, für konservative Ideale und Männlichkeit. Diese konservativen Ideale spiegeln sich in der traditionellen Frauenrolle bzw. Kernfamilie wider. (Bedeutungssinn)

Das analysierte Plakat propagiert die traditionellen Frauenrollen. Die wichtigste Frauenrolle ist die Rolle der Mutter. Zu den Besonderheiten der deutschen Mutter gehörte, dass sie so viele Kinder in die Welt bringen muss, wie möglich, wofür sie auch eine Auszeichnung vom Staat bekam. Auf andere Aufgaben der Frau, denen sie etwa in einem erlernten Beruf nachgehen könnte, wird nicht hingewiesen. Die abgebildete Familie dient als Vorbild der idealen arischen Familie und soll die anderen Bürger dazu motivieren, solche Familien zu gründen. Das analysierte Plakat bestätigt die verbreiteten Ideologien bezüglich des Familienlebens bzw. -lebens und zeigt die Realität der deutschen Frauen sowohl vor als auch nach 1945. Die „drei K“ (Kinder, Küche, Kirche) prägten auch die demokratische Gesellschaft. (Volodina, 2020) Aus heutiger Perspektive ist dieses Plakat ein Dokument historischer Propaganda zu sehen, welches zeigt, wie das nationalsozialistische Regime die Familie als Propagandainstrument benutzte, um seine politischen Ziele zu fördern und soziale Kontrolle auszuüben. (Erzählsinn)



Abbildung 27

Dem Führer die Jugend (o.A., o.D., aus <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/jugendpolitik-des-ns-regimes-1939.html>)

Zu sehen ist eine Frau mit einem Kind und ein Portrait von Adolf Hitler auf einer NS-Flagge. Die Frau trägt Schürze als Zeichen der Hausfrau, ist zugleich aber elegant angezogen, ihre Frisur scheint gepflegt zu sein. Die Frau und das Kind lächeln und schauen zum Führer hinauf. Die Frau versucht das Kind zum Führer hochzuheben. Der Text des Plakats lautet: „Dem Führer die Jugend“. (Erscheinungssinn) Dieses Plakat ist 1939 als eine Propagandapostkarte publiziert worden und dokumentiert die Aufgabe der Frauen, die Kinder für den Führer zu gebären. Wahrscheinlich ist der Staat der Auftraggeber dieser Bildquelle. (Dokumentsinn)

Auf diesem Plakat wird die Rolle der Mutter anders suggeriert. Sie scheint – wie auf den bisherigen Plakaten - zwar mit ihrem Leben bzw. mit ihrer Stellung zufrieden zu sein. Allerdings kommt hier nicht nur die Rolle der reinen Hausfrau bzw. der Familienmutter zum Vorschein. Sie soll die Kinder in erster Linie in die Welt bringen, weil der Führer das neue „Menschenmaterial“ (Kleiber, 1989, S. 201) und den frischen Nachwuchs braucht, da die Geburtenziffer laut Scholtz-Klink schlecht aussah und wenn die Deutschen „so weitermachen wie bisher, Berlin nach Ablauf von 150 Jahren noch etwa 90 000 aufweisen würde“ (Scholtz-Klink, 1978, 493). Darüber hinaus deutet das Erscheinungsjahr (1939) darauf hin, dass der Führer das „Menschenmaterial“ für den bevorstehenden Zweiten Weltkrieg brauchte. Die Worte „Dem Führer die Jugend“ bestätigen, dass die Kinder nicht für die Familienzwecke, sondern für den Führer bzw. für das Deutsche Reich geboren wurden. Auf diesem Plakat wird die Mutter nicht als Hauptfigur dargestellt, obwohl sie auch zentral positioniert ist. Viel wichtiger scheinen Adolf Hitler und das Hakenkreuz zu sein. Hitler wird über allen dargestellt und die deutschen Mütter sollen den Kindern beibringen, sich dem Dritten Reich und Adolf Hitler zu opfern: ein Reich, ein Volk, ein Führer. Was die Farben betrifft, werden hier Rot, Schwarz, Weiß und Braun verwendet, was auf die propagandistische Zwecke hinweist und die konservativen Ideale vermittelt. (Bedeutungssinn)

Dieses Plakat versucht die Rolle der Mutter zu propagieren, verfolgt aber auch andere Ziele. Die Frau wird zwar auch auf den anderen Plakaten als eine glückliche Mutter dargestellt und muss viele Kinder gebären. Diese Aufgabe erfüllt sie aber nicht nur, weil sie von Natur aus zum Erhalt des „Volkes“ und der „Rasse“ bestimmt ist. Vielmehr sollen die Kinder dem Führer dienen und die Frau wird in die Pflicht genommen, möglichst mehr „Soldaten“ in die Welt zu bringen. Dieses Plakat zeigt, wie Hitler die Frauen mit Hilfe von Propaganda zur

Erfüllung seiner Politik benutzte, da die Frau laut ihm „biegsam wie Wachs [ist]“ (Hitler zit. in Knopp, 2001, S.8).

Im Übrigen herrschte auch nach dem Zweiten Weltkrieg ein gewisser sozialen Zwang, Kinder zu gebären. Zwar geschah es nicht mehr dem Führer oder dem Volk, das er gleichsam verkörperte, zuliebe. Allerdings benötigte man menschliche Ressourcen für die Wiederaufbauprozesse. Darüber hinaus mussten die Frauen auch die nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Arbeitsmarkt nicht besetzten Männerjobs ausfüllen und sich gleichzeitig um ihre Familien kümmern. Somit waren sie oft zwischen ihren sozialen Rollen zerrissen. (Erzählsinn)



Abbildung 28

Schütze die Mutter und Kind, das kostbarste Gut deines Volkes (o.A., o.D., aus

<https://www.bavariathek.bayern/projektzentrum/unterrichtsmaterial/realschule-fos-bos-gymnasium/ns-volksgemeinschaft.html>)

Im Zentrum des Plakats ist eine Frau mit ihren vier Kindern zu sehen. Die Kinder und die Frau sind eher häuslich angezogen. Das kleinste Kind liegt in einer Wiege. Die anderen Kinder sehen zu, wie die Frau das Baby in die Wiege legt oder es gerade hochhebt. Im Gesicht der Frau ist ein kleines Lächeln zu erkennen. Im linken Eck ist ein Symbol für die nationalsozialistische Volkswohlfahrt zu erkennen. Der Text unten lautet: „Schütze die Mutter und Kind das kostbarste Gut deines Volkes“. (Erscheinungssinn)

Das Plakat stammt aus den 1930er Jahren. Das genaue Jahr ist nicht bekannt. Das Plakat wirbt für die Organisation „Hilfswerk Mutter und Kind“ (der in der Zeit des Nationalsozialismus gegründeten Organisation, die den „arischen“ Müttern und schwangeren Frauen half) und bezweckt, die wichtige Aufgabe der Frau bzw. ihre wichtigste Rolle der Mutter zu dokumentieren. Mit ziemlicher Sicherheit lässt sich behaupten, dass dieses Plakat vom Hauptamt für Volkswohlfahrt der NSDAP, dem das Hilfswerk unterstand, in Auftrag gegeben wurde. (Dokumentsinn)

Die dargestellte Frau repräsentiert die „echte“ Mutterschaft in Deutschland in den 1930er Jahren. Ihre traditionellen Frauenrollen sind hier deutlich zu erkennen, da sie von ihren Kindern umkreist ist, vor der Wiege steht und das Baby aus dem Bettchen holt, was auch der Aussage von Hitler entspricht, dass „ihre Welt ihr Mann, ihre Familie, ihre Kinder und ihr Haus [ist]“ (zit. in Benz, 1993, S.10 & in Reichel, 2013, S. 8). Die Frau trägt ein gemütliches, eher häusliches Hauskleid und scheint von natürlicher Schönheit was laut Wogowitsch dem Idealbild der „echten arischen“ Frau entspricht. Es werden vier Kinder dargestellt, um zu bezeugen, dass die „echte arische“ Frau viele Kinder in die Welt bringen sollte. Frauen mit mindestens vier Kindern erhielt sogar eine Auszeichnung vom Staat (das Ehrenkreuz). Das Aussehen der Frau deutet auf die Zuständigkeit für die Kinder und für den Haushalt sowie ihre Pflichten, nationalsozialistischen Werte zu verbreiten, hin. Das Symbol für die nationalsozialistische Volkswohlfahrt weist auf Unterstützung der Frau bei der Erziehung von Kindern durch die NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) hin, damit sie „ihrem Land und Volk Kinder“ (Goebbels, Rede bei der Berliner Ausstellung „Frau“ zit. in Wiggerhaus, 1984) in die Welt bringt. Dabei wird ihre Rolle der Mutter verherrlicht und als wertvoll geschätzt, was die Aussage „Schütze die Mutter und Kind das kostbarste Gut deines Volkes“ auch bestätigt. Die Mimik der Frau bzw. ihr Lächeln zeigen ihre Zufriedenheit. Die Frau und die Wiege befinden sich im Zentrum des Plakats, was auf die

wichtigste Aufgabe, jene der Mutterschaft, hinweist. Die Farben Blau, Weiß, Schwarz und Rot dominieren auf dem Plakat. (Bedeutungssinn)

Das Plakat versucht, das konservative Frauenbild bzw. die Rolle der Mutter und der Hausfrau zu vermitteln. Dabei möchte das Plakat die Bedeutung der Mutterschaft und die Verantwortung der Frau für das Wohl der Nation unterstreichen. Die Frau ist im Kreis ihrer vier Kinder, kümmert sich um diese und ist offenbar mit dieser Aufgabe zufrieden. Berufliche oder andere Tätigkeiten der dargestellten Frau sind nicht zu erkennen. Das abgebildete Plakat entspricht dem dargestellten Muster bzw. bestätigt die propagierten Frauenrollen der 1930er Jahre in Deutschland und unterstützt die Propagandamaschinerie der nationalsozialistischen Ideologie. Was die Zeit vor und nach dem Nationalsozialismus betrifft, mussten die Frauen sowohl nach dem Zweiten Weltkrieg als auch in der Weimarer Republik viele Aufgaben erfüllen und mehrere Rollen miteinander kombinieren. Politische Partizipation war unerwünscht. Die Gesellschaft blieb eher konservativ und die Frauen hatten kaum Rechte. (Erzählsinn)



Abbildung 29

Gegründet für das Hilfswerk Mutter und Kind“ (Vogel, 1934, aus

<https://www.bavariathek.bayern/projektzentrum/unterrichtsmaterial/realschule-fos-bos-gymnasium/ns-volksgemeinschaft.html>)

Auf dem Plakat sind eine Frau mit einem Kind zu sehen. Beide lächeln. Im Hintergrund befinden sich Sonnenblumen. Möglicherweise stehen die Personen auf einem Feld. Die Frau trägt eher traditionelle Kleidung und hat kurze Haare. Beide Personen haben blonde Haare und blaue Augen. Der Text unten lautet: „Gegründet für das Hilfswerk Mutter und Kind“. (Erscheinungssinn)

Das Plakat erschien im Jahr 1934 und ist von J. Vogel entworfen worden. Das ausgesuchte Plakat wurde vom Hilfswerk Mutter und Kind (Hilfswerk Mutter und Kind war eine, in der Zeit des Nationalsozialismus gegründete, Organisation, die „arische“ Mütter und schwangere Frauen unterstützte) publiziert und dokumentiert die glückliche Mutter. Der Auftraggeber ist, wie auch bei den anderen Plakaten, vermutlich der Staat. (Dokumentsinn)

Die präsentierte Frau spiegelt die Idee der glücklichen Mutter wider. Sie ist festlich angezogen, steht bei ihrem Kind und lächelt. Sowohl die Mutter als auch das Kind blicken den: die Betrachter:in des Plakates direkt an und sehen zufrieden und glücklich aus. Diese Mutter wird jedoch nicht nur als eine reine Hausfrau dargestellt, da sie sich auf einem Feld befindet. Das Feld im Hintergrund suggeriert die Ideologie, dass die „echten“ Arier am Land und nicht in einer Stadt aufwachsen sollen. Das Land symbolisiert die Reinheit, die Stadt gleichsam die Sünde. Letztlich wird hier auch die „Blut und Boden“-Ideologie bzw. die Verwurzelung im heimatlichen Boden bedient. Die Frau befindet sich im Zentrum des Plakats, was auf ihre wichtige Rolle bei der Erziehung der jungen Generation und bei der Verbreitung der nationalsozialistischen Ideologie hinweist. Blau, Weiß, Gelb und Grün dominieren auf diesem Plakat. Es gibt keine „politischen Farben“. (Bedeutungssinn)

Die lächelnde Mutter und das Kind lassen vermuten, dass hier die glückliche Mutterschaft propagiert wird. Nichtsdestotrotz können auch andere Frauenrollen nicht ausgeschlossen sein. Möglicherweise ist diese Mutter auch berufstätig oder arbeitet auf dem Feld, worauf ihr Aussehen und die Umgebung hindeuten. Das Plakat entspricht dem suggerierten Idealbild der deutsch-arischen Frau und bezweckt, die Ideen der Mutterschaft zu verbreiten.

Allerdings wird die Frau auf diesem Plakat im Vergleich zu den bereits oben analysierten anders dargestellt, was auf eben andere Zwecke des Plakats hindeutet. (Erzählsinn)

Interpretation der Ergebnisse

Nach der qualitativen Analyse der ausgesuchten politischen Plakate aus der Sowjetunion während des Stalinismus ergibt sich das Idealbild der Mutter, die sich mit mehreren Rollen in ihrem Leben identifizieren kann bzw. muss. Sie ist immer in der Mitte positioniert und wird immer als sorgende Mutter propagiert, wirkt zugleich aber dynamisch, modern und aktiv.

Auf vier aus sieben Plakaten scheint die Mutter viele Hilfsmöglichkeiten wie Krippen, Kindergärten oder Schulen vom Staat zur Verfügung gestellt zu bekommen und wirkt somit auch gleichberechtigt, da solche Hilfsorganisationen die Rückkehr zur Arbeit und zum früheren Leben auch nach der Geburt des Kindes ermöglichen. Auf einem Plakat (Abbildung 20) wird daher auch „auf die postnatale Hilfe und die Beratungsstellen in den Kolchosen und Sowchosen“ hingewiesen. Außerdem wirkt die Frau selbstbewusst und wird oft auch als emanzipiert dargestellt. So preist zum Beispiel ein Plakat die „glückliche[n] Bürger der Sowjetunion, sowjetische, gleichberechtigte Frauen“. Auf einem andere ist zu lesen: „Für die sozialistische Heimat, für das glückliche Leben gibt die gleichberechtigte sowjetische Frau ihre Stimme ab“.

Die propagierte Emanzipation der Frauen in der Sowjetunion ist auch darin zu sehen, dass auf den Sowjetischen Plakaten fast keine Ehemänner dargestellt werden. Frauen gelingt es offensichtlich, ihr Leben auch unabhängig von ihren Männern bewältigen zu können. Darüber hinaus werden Männer nicht als wichtiger oder „männlicher“ präsentiert, sondern befinden sich, wenn überhaupt dargestellt, in der gleichen Position. Ein solche „gleiche“ Position ist auf der Abbildung 16 zu sehen. Auf den anderen ausgesuchten Plakaten aus der Sowjetunion werden keine Männer präsentiert.

Frauen als Mütter werden auf den sowjetischen Plakaten der 1930er Jahre, so zeigt die empirische Analyse eindeutig, ausschließlich für propagandistischen Ziele eingesetzt. Mit der sowjetischen Frau, die viele Aufgaben bzw. Rollen in ihrem Leben erledigen kann, wird

ein weiblicher Typus konstruiert, der den Gegnern des politischen Systems die Fortschrittlichkeit der Sowjetunion entgegenhält. Zudem wollte Stalin vermitteln, dass die Sowjetunion den Frauen die gleichen Rechte wie dem Mann zuerkennt und sie überall unterstützte, was jedoch nicht der Realität entsprach.

Die nationalsozialistischen Plakate stellen hingegen das Ideal einer konservativen Mutter dar und bestätigen somit den theoretischen Teil dieser Arbeit. Die „arische“ Frau bzw. die Mutter ist stets mit ihren Kindern bzw. mit ihrem Mann abgebildet und ist meistens eher häuslich gekleidet. Sie erfüllt somit ihre Pflichten, sich um ihre Kinder zu kümmern und zum Erhalt des deutschen „Volkes“ beizutragen, da ihr Motto „Du bist nichts, dein Volk ist alles“ lautet (zit. in Wogowitsch, 2004, S. 12). Ihre Familie scheint der Mittelpunkt ihres Lebens zu sein. Die „echte arische“ Mutter vermittelt die Werte des nationalsozialistischen Regimes und ihre Rolle bzw. Aufgabe ist für die Gesellschaft wichtig, um das „Volk“ und die „Rasse“ zu erhalten, welche bereit ist, sich für die Nation aufzuopfern, was auch die Abbildung 27 präsentiert („Dem Führer die Jugend“. Die Mütter sollen dem Dritten Reich und Adolf Hitler ihre Kinder opfern: ein Reich, ein Volk, ein Führer).

Was die Gleichberechtigung betrifft, wird die Frau zwar als eine wichtige, aber nicht als gleichberechtigte Person in der Gesellschaft präsentiert. Die Natur habe den Geschlechtern unterschiedliche Rollen zugeteilt. Die Gleichheit der Aufklärung wird durch natürlich angeborene Fähigkeiten und Rollen aufgehoben. Die Aufgabe der Frau ist demnach die Reproduktion der Gesellschaft, indem sie viele Kinder in die Welt bringt und sie aufzieht.

Wie die sowjetische Regierung setzte auch der Nationalsozialismus Frauen für propagandistischen Zwecke ein. Die nationalsozialistische Regierung wollte das Ideal der arischen Frau propagieren und damit u.a. auch die Geburtenrate steigern, nicht zuletzt, weil zum einen die deutsche Nation damit angeblich gestärkt und zum anderen auch „Menschenmaterial“ für den Krieg produziert würde. In der Sowjetunion stand hingegen der Schein im Vordergrund, sich um eigene Bevölkerung zu sorgen und die Überlegenheit des Systems bzw. der kommunistischen Partei nahezulegen, was auch die Aussagen der Abbildung 19 bestätigen: „Die Frau in der Sowjetunion, im Vergleich zu den anderen Ländern, ist frei und hat das Recht auf Studium, Arbeit oder Erholung. Sie muss sich keine Sorgen um ihre Familie oder Kinder machen. Der Staat kümmert sich um alles“.

Beim Vergleichen der politischen Plakate aus der Sowjetunion und Deutschland der 1930er Jahre lassen sich große Unterschiede, aber auch Ähnlichkeiten feststellen. So wird die Frau als Mutter sowohl in der Sowjetunion unter dem Stalinismus als auch in Deutschland unter dem Nationalsozialismus ins Zentrum gerückt. Sie wird in beiden Ländern verherrlicht und als ein „kostbares Gut der Nation“, das man schützen soll, wahrgenommen.

Nichtdestotrotz werden den Müttern in der Sowjetunion und in Deutschland verschiedene Rollen zugewiesen. Die sowjetische Mutter verfügt über einige Identifikationsmöglichkeiten, scheint aktiv und emanzipiert zu sein, darf studieren, arbeiten und sich erholen, auch wenn es in der Realität anders war. Sie wird sogar als „sowjetische, gleichberechtigte Frau“, die wählen kann, adressiert. Die deutsche Mutter hingegen wird als Hausfrau und glückliche Mutter präsentiert. Dabei wird die Rolle der Mutter idealisiert und glorifiziert. Die „arische“ Mutter steht nicht nur für das Wohl ihrer Kinder, sondern für das Wohl der ganzen Nation. Die Bedürfnisse ihrer Kinder bzw. des eigenen Volkes stehen im Mittelpunkt ihres Lebens. Sie wird auch nie als „gleichberechtigt“ angesprochen, da Emanzipation „jüdische“ Wurzeln und somit auch nichts mit der „echten arischen“ Frau zu tun habe.

Kompetenzorientierte Unterrichtseinheiten

In diesem Kapitel werden der Begriff Kompetenz, weiters auch politische und historische Kompetenzen unter die Lupe genommen. Danach sind kompetenzorientierte Unterrichtseinheiten zu erstellen, um politische Urteils- und Methodenkompetenz sowie historische Orientierungskompetenz zu fördern.

Der Begriff Kompetenz

Der Begriff Kompetenz bedeutet eine Summe von kognitiven und affektiven Fähigkeiten, die für die Erledigung einer Aufgabe bzw. eines Problems notwendig sind (Körber, 2007, S.62). Franz E. Weinert definiert Kompetenzen als

die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen

motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösung in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können. (Weinert, 2002, S.27)

Das Deutsche Jugendinstitut unterscheidet vier Kompetenzarten. Das sind personale, sozial-kommunikative, aktivitäts- und umsetzungsorientierte sowie fachlich-methodische Kompetenzen (Deutsches Jugendinstitut). In jedem einzelnen Fach existieren jedoch auch eigene Fachkompetenzen. Im Geschichtsunterricht sind das historische und politische Kompetenzen, welche in diesem Kapitel auch näher beleuchtet werden.

Es ist zu beachten, dass die erworbenen Kompetenzen im realen Leben außerhalb der Schule auch anwendbar sein müssen (Körber, 2007, S.62). Im schulischen Kontext bzw. im Kontext des Geschichtsunterrichts muss man besonders am Kompetenzerwerb arbeiten, da man somit auch historisches Denken fördert, welches die Orientierung und kritische Hinterfragung der Gegenwart, der Vergangenheit und der Zukunft ermöglicht und im realen Leben außerhalb der Schule hilft.

Historische Kompetenzen

Zu den historischen Kompetenzen zählen historische Fragekompetenz, historische Methodenkompetenz, historische Orientierungskompetenz und historische Sachkompetenz. Sie werden in diesem Kapitel kurz und prägnant beschrieben.

Historische Fragekompetenz

Die historische Fragekompetenz ist die Fähigkeit, selbst die Fragen an die Vergangenheit zu stellen, die gestellten Fragen zu bearbeiten und somit die Vergangenheit mit der Gegenwart zu verbinden. Diese Fragen entstehen bei Verunsicherungen, Unklarheiten oder Interessen. Sie helfen einem, sich besser in der Gegenwart zu orientieren und historisches Denken zu fördern (Kühberger, 2009, S. 23). Bei der Arbeit mit den Fragen muss man jedoch die Prinzipien des historischen Denkens, nämlich Prinzipien der Retroperspektivität, Partialität und der Selektivität beachten. So beeinflussen unsere Vorkenntnisse und die Zeit, in der man lebt, die Fragestellung. Es können nur einige Aspekte der Vergangenheit bzw. Fragen und

nicht die ganze Vergangenheit beantwortet werden (Kühberger, 2009, S. 24; Borries et al, 2007, S. 24).

Historische Methodenkompetenz

Die Methodenkompetenz kann man als Fähigkeit zur Erarbeitung des historischen Problems bezeichnen. Sie besteht aus zwei Kernkompetenzen nämlich einer Re-Konstruktion und einer De-Konstruktion (Schreiber, 2007, 194). Die Re-Konstruktion umfasst die Fähigkeit, historische Phänomene zu verstehen bzw. sie zu erschließen. Dabei muss man über die ausreichenden Kompetenzen verfügen, die den kritischen Umgang mit Quellen sowie das eigenständige Erstellen von Erzählungen ermöglichen (Kühberger, 2009, S.35; Borries et al, 2007, S. 28). Die De-Konstruktion umfasst hingegen die Fähigkeit, eine bereits erstellte Erzählung über die Vergangenheit zu verstehen bzw. sie kritisch zu hinterfragen (Kühberger, 2009, S. 54; Borries et al, 2007, S. 226).

Historische Orientierungskompetenz

Zur historischen Orientierungskompetenz zählen die Fähigkeiten, Erkenntnisse aus der Beschäftigung mit Vergangenheit und Geschichte in eigene Denkprozesse und Lebenswelten einzubauen, um bessere Orientierung in der Gegenwart und Zukunft zu schaffen (Kühberger, 2009, S.53-71). Die Orientierungskompetenz besteht aus vier Teilkompetenzen. Dies sind die Reorganisationskompetenz, Reflexion und Erweiterung des Welt- und Fremdverstehens, Reflexion und Erweiterung des Selbstverstehens sowie Reflexion bzw. Erweiterung der Handlungspositionen (Schreiber, 2007, S.242-253, & Körber, 2007, S.137-138).

Historische Sachkompetenz

Die historische Sachkompetenz umfasst Fähigkeiten und Fertigkeiten, fachspezifische Begriffe und Termini zu verstehen und sie bewusst bzw. strukturiert zu verwenden. Die Sachkompetenz besteht aus zwei Teilkompetenzen: der historischen Begriffskompetenz und historischen Strukturierungskompetenz. Die historische Begriffskompetenz repräsentiert die Fähigkeit, mit historischen Konzepten und Fachtermini sowie komplexen Gedanken

umzugehen (Schöner, 2007, S. 272-294). Laut Schöner bedeutet die Begriffskompetenz auch „die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, Begriffe der Quellen- und Gegenwartssprache, der Fach- und Alltagssprache unterscheiden und aufeinander beziehen zu können.“ (Schöner, 2007, S. 275 & in Garantini, 2015, S. 29) Bei der Strukturierungskompetenz handelt es sich um die Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse bzw. Wissensnetze einzuordnen bzw. die bestehenden „Begriffsnetze“ zu systematisieren bzw. zu strukturieren (Schöner, 2007, S. 277-279).

Politische Kompetenzen

Abgesehen von historischen Kompetenzen, nämlich der historischen Fragekompetenz, historischen Methodenkompetenz, historischen Orientierungskompetenz und historischen Sachkompetenz, muss man im Geschichtsunterricht auch an der Entwicklung von politischen Kompetenzen bzw. an der Entwicklung der politischen Mündigkeit arbeiten. Zu den politischen Kompetenzbereichen gehören politikbezogene Methodenkompetenz, politische Urteilskompetenz, politische Handlungskompetenz sowie politische Sachkompetenz (Ammerer, 2009, S. 2; Kühberger, 2009, S. 113-119).

Denn politische Bildung hat nicht nur Wahlen oder Wählen im engsten Sinne bzw. hat nicht nur Staatsbürgerkunde zum Gegenstand, sondern umfasst zum einen alle gesellschaftlichen Probleme, zu denen beispielweise auch Geschlechterrollen zählen, und zum anderen die Fähigkeit, Wissen für die eigene Lebenswelt zu nutzen. Der gut organisierte kompetenzorientierte Geschichts- und Politikunterricht bezweckt, die Schüler*innen zur Analyse von politischen Themen zu befähigen, sich eigene Meinungen zu bilden und idealerweise auch gesellschaftlich bzw. politisch zu partizipieren (Ammerer, 2009, S. 2; Kühberger, 2009, S. 113-119).

Politikbezogene Methodenkompetenz

Im Rahmen der politikbezogenen Methodenkompetenz werden Fähigkeiten und Fertigkeiten für die Analyse bestimmter politischer Probleme bzw. Sachverhalte angebahnt. Dabei wird zwischen zwei Möglichkeiten unterschieden: zum einen das Erstellen von eigenen politischen Manifestationen und zum anderen die Bearbeitung der bereits

vorhandenen politischen Manifestationen (Ammerer, Krammer, Kühberger et al., 2009, S. 7; Kühberger, 2009, S. 126).

Zu den bereits vorhandenen politischen Manifestationen gehören unter anderem Zeitungsberichte, politische Diskussionen, Karikaturen, Wahlplakate und vieles mehr. Politische Methodenkompetenz meint hier die kritische Analyse und Überprüfung dieser fertigen Produkte (Ammerer, Krammer, Kühberger et al., 2009, S. 8; Kühberger, 2009, S. 126).

Wenn die Lehrperson den Unterricht so gestaltet, dass die Schüler*innen eigene Manifestationen erstellen, muss er*sie die Schüler*innen dazu motivieren, zum Beispiel Leserbriefe zu schreiben oder Diskussionen zu führen (Ammerer, Krammer, Kühberger et al., 2009, S. 8; Kühberger, 2009, S. 126). Damit ist der Übergang zur politischen Handlungskompetenz gleichsam fließend.

Politikbezogene Handlungskompetenz

Bei der politischen Handlungskompetenz handelt es sich um das aktive politische Handeln. Die Schüler*innen müssen in der Lage sein, sich selbstständig mit dem politischen Geschehen in der Gesellschaft zu beschäftigen. Dabei muss man laut Ammerer, Krammer und Kühberger zwischen „der Bildung eigener Interessen und der Interaktion mit Interessensvertretern“ unterscheiden (Ammerer, Krammer, Kühberger et al., 2009, S. 8; Kühberger, 2009, S. 123).

Bei der Entwicklung der eigenen Interessen geht es darum, die Schüler*innen zu unterstützen, eigene politische Interessen zu bilden und diese auch zu vertreten. Dazu muss der*die Schüler*in in der Lage sein, politische Positionen gleichsam zu „erforschen“, andere Meinungen sowie die Bedürfnisse anderer zu beachten, zu überlegen, woher diese anderen Meinungen stammen, und Kompromisse zu finden (Ammerer, Krammer, Kühberger et al., 2009, S. 9; Kühberger, 2009, S. 135). Der Unterricht soll in diesem Zusammenhang die Schüler*innen befähigen, mit verschiedenen Institutionen und Politiker*innen in Kontakt zu treten, um bestimmte politische Aspekte bzw. Ziele zu diskutieren (Ammerer, Krammer, Kühberger et al., 2009, S. 9; Kühberger, 2009, S. 135). Aber auch die etwaige Teilnahme an

Demonstrationen, die den offenen Diskurs fördern, sind zur politischen Handlungskompetenz zu zählen.

Die politische Urteilskompetenz

Die politische Urteilskompetenz umfasst die Bereitschaft und Fähigkeit, zu politischen Themen, Diskussionen oder Problemen eigene Urteile zu bilden. Auch hier besteht die politische Urteilskompetenz aus zwei Bereichen, d.h. aus dem Umgang mit bereits vorhandenen Urteilen und der Bildung eigener Urteile.

Beim Umgang mit bereits vorhandenen Urteilen sind die Entstehungskontexte sowie Beweggründe, Perspektiven sowie Werte oder Interessen zu analysieren. Danach muss man abschließend in der Lage sein, eine eigene Position zu den Urteilen anderer einzunehmen (Ammerer, Krammer, Kühberger et al., 2009, S. 10-11; Kühberger, 2009, S. 120-121). Die Bildung eigener Urteile ist jedoch nur dann möglich, wenn sich Schüler*innen über politische Sachverhalte und Probleme informieren, d.h. sich Kontextwissen aneignen. Darüber hinaus muss man den Einfluss eigener Erfahrung und Einstellung bei der Bildung der Urteile in Betracht ziehen (Ammerer, Krammer, Kühberger et al., 2009, S. 11; Kühberger, 2009, S. 122).

Politische Sachkompetenz

Was die politische Sachkompetenz betrifft, geht es hier um das Verstehen von Basiskonzepten wie zum Beispiel Konzepte der Macht, des Rechts der Öffentlichkeit, die auch für ein Politikverständnis notwendig sind (Ammerer, Krammer, Kühberger et al., 2009, S. 6-7; Kühberger, 2009, S. 135-139).

Zu den Basiskonzepten zählen Konzepte, die für das Verstehen eines Bereichs bzw. eines Fachbereichs notwendig sind und auf denen andere Konzepte aufgebaut werden. Basiskonzepte gehören zu keinen eigenen Themenfeld und sind in unterschiedlichen Inhalten bzw. Materialien wie zum Beispiel in den Schulbüchern, Zeitungen aber auch beispielsweise in den Flugblättern zu finden (Sander, 2008, S. 95; Sander, 2009, S. 11). Zu den Basiskonzepten gehören, zum Beispiel, Begriffe wie Mensch, Leben, Konsequenzen,

Folgen usw. Um die historischen bzw. politischen Kompetenzen zu entwickeln, soll man Basiskonzepte in die Lernprozesse einbeziehen. Dies ist unter anderem beim Verwenden des Konzeptuellen Lernens möglich. Das Konzeptuelle Lernen ist ein didaktischer Ansatz, der das bereits vorhandene alltägliche Wissen der Kinder mit den neuen Inhalten und Informationen verbindet, um die neuen Lernprozesse zu aktivieren (Hellmuth, 2014, S. 230-244; Kühberger, 2014, S. 15-17).

Schüler*innen, die über die politische Sachkompetenz verfügen, müssen in der Lage sein, diese Fachbegriffe und Termini für die Analyse von politischen Geschehnissen zu verwenden (Ammerer, Krammer, Kühberger et al., 2009, S. 6-7; Kühberger, 2009, S. 135-139). Darüber hinaus müssen sie auch politische Konzepte erkennen, weiterentwickeln und re-konstruieren. Dabei ist es zu beachten, dass bestimmte Termini oder Prinzipien immer von einem Standort, einer Ideologie, historischen oder persönlichen Interessen abhängig sein können (Ammerer, Krammer, Kühberger et al., 2009, S. 6-7; Kühberger, 2009, S. 135-139).

Die Verwendung von Bildquellen bzw. von Plakaten im kompetenzorientierten Geschichtsunterricht kann dabei helfen, historische und politische Kompetenzen zu entwickeln. Plakate machen die Ereignisse für die Schüler*innen greifbarer. Sie erlauben es, sich der Vergangenheit – aufgrund der bildlichen Darstellung – stärker anzunähern. Sie helfen somit, die Vergangenheit besser zu verstehen (zum Beispiel mit Wahlplakaten bei Wahlkämpfen) (Sauer, 2003, S. 87) und die Quelle tiefer zu analysieren. Man muss jedoch beachten, dass man dabei nur die Wirkung der Darstellung in der Gegenwart und nicht die tatsächlichen Ereignisse untersucht (Sauer, 2006, S. 7). So können die Schüler*innen mit Hilfe des Plakats zum Beispiel ein „Zeuge der Wahlkämpfe“ sein oder „die Argumente der Partei [prüfen]“ (Peters, 1968, S.12), da sie diese Wahlplakate aus der Vergangenheit in der Gegenwart betrachten (beispielsweise Plakate aus der NS-Zeit), das Leben des Politikers miterleben und ihn bzw. seine Handlungen somit besser beurteilen. Darüber hinaus helfen Plakate, die erworbenen Kenntnisse zu einem bestimmten Thema zu vertiefen oder sie zu modifizieren (Schneider, 2011, S. 329).

Aus den oben genannten Gründen lassen sich die ausgesuchten politischen bzw. Agitations-Propagandaplakate der 1930er Jahre aus Deutschland und der Sowjetunion sehr gut in der Schule bzw. im Unterricht integrieren. In der vorliegenden Masterarbeit werden, wie bereits

erwähnt, zwei Unterrichtseinheiten mit kompetenzorientierten Aufgaben nach dem neuen Lehrplan für die Mittelschule erarbeitet, um politische Methoden und Urteilskompetenz sowie historische Orientierungskompetenz zu trainieren. Um einen kompetenzorientierten Unterricht zu gestalten, wird empfohlen, Aufgaben mit Hilfe von Operatoren zu erstellen. Nach Kühlberger helfen sie die Anforderungen leichter zu verstehen, und können bei der Leistungsbeurteilung eingesetzt werden (Kühlberger, 2011, S. 14-17). So kann man beispielsweise bei der Abgabe der vorbereiteten Aufgabe (zum Beispiel, Plakatanalyse) schauen, ob die Schüler*innen die Quelle kritisch analysieren und bewerten oder sie nur oberflächlich in Betracht nehmen.

Die Operatoren können drei Anforderungsbereichen zugeordnet werden. Es gibt Operatoren des Anforderungsbereiches I, des Anforderungsbereichs II und des Anforderungsbereichs III, die der Reproduktion, dem Transfer und der Reflexion entsprechen (Kühlberger, 2011, S. 14-17).

Zur Erstellung der kompetenzorientierten Unterrichtseinheiten und zur Förderung der politischen Kompetenzen wird in dieser Masterarbeit darauf geachtet, dass die oben genannten Operatoren eingesetzt werden, um den Erwerb von Kompetenzen zu sichern.

Beispiel: Frauenrollen in der NS-Zeit

Nach der gründlichen Analyse des neuen Lehrplans für die Mittelschule kann festgestellt werden, dass das Thema „Frauen in der NS-Zeit“ in dieser Masterarbeit am besten in der 4. Klasse zu integrieren ist. Dabei werden die politische Methoden- und Urteilskompetenz sowie die historische Orientierungskompetenz trainiert. Die Methodenkompetenz wird gefördert, indem die Schüler*innen die vorhandenen politischen Manifestationen (in diesem Fall Plakate) bearbeiten. Außerdem sollen die Schüler*innen die erworbenen Informationen für die Bewertung der heutigen Situation nutzen: Dabei kann das Thema „Frauen im 21. Jahrhundert und ihre Rechte“ behandelt und die Frage gestellt werden, wie war es damals und wie es heute damit aussieht. Auf diese Weise können die historischen Orientierungskompetenz und politischen Urteilskompetenz entwickelt werden. Die konkreten Ziele dieser Unterrichtseinheit lauten: Die Schüler*innen können die Ergebnisse aus der Quellenanalyse für die Bewertung der Gegenwart nutzen (Bewerte die Aussage „Die

Frauen haben im 21. Jahrhundert die volle Freiheit“). Darüber hinaus sind die Schüler*innen in der Lage, Plakate hinsichtlich ihrer Intentionen kritisch zu hinterfragen. (Propaganda: Wie wirkt sie? Was sind ihre Mechanismen?). Dafür werden drei Plakate, auf denen spezifische Frauen- bzw. Männerrollen dargestellt sind, in Gruppen und auch individuell analysiert. Die Klasse ist in drei Gruppen mit Hilfe von spezifischen Karten, auf denen etwa Früchte abgebildet sind, zu teilen. Jede Gruppe bekommt ein Plakat, das in der Gruppe kritisch hinterfragt und schließlich mit Hilfe der Methode „World-Café“ diskutiert wird.

Planung

Zeit	Unterrichtsphase	Beschreibung / Aufgabenstellung	Form	Materialien / Medien
10 Min	Einstieg	Einleitende Fragen: „Was glaubt ihr, wie sahen die Frauen in den 1930er Jahren aus?“, „Wie sahen die Männer zu dieser Zeit aus?“, „Wie werden Frauen und Männer auf den politischen Plakaten der 1930er Jahre dargestellt“	Diskussion/ Plenum Vorwissen wird aktiviert	-
5 Min	Erläuterung des Themas	Geschlechtsrollen in den 1930er Jahren in Deutschland. Zusatzinformation zu Hitler, seiner Regierung, zu der gezielten Propaganda und ihrer Mechanismen. Erklärung, dass man mit Hilfe von Plakaten nur die Wirkung der Illustration und nicht die tatsächlichen Auswirkungen der politischen Ereignisse analysieren kann.	Frontal	-
25 Min	Auftrag/ Aufgaben	Gruppenteilung 1. Schau‘ dir in der Gruppe das ausgewählte Plakat an. Beschreibe kurz, was du auf den Plakaten siehst. (Männer, Frauen, ihre	Klasse Individuell	Karten mit Früchten zur Bestimmung der Gruppen

		Positionen, Kleidung, Friseur usw.) 2. Analysiere jetzt genau in der Gruppe, wie die Rollen von Frauen und Männern auf dem zugewiesenen Plakat präsentiert werden. Mache Notizen auf einem Blatt. Die Zusatzmaterialien findest du auf dem Arbeitsblatt. (Zum Beispiel: Kleidung, Position, Aufgaben) 3. Bewerte die Aussage: „Die Frauen haben im 21. Jahrhundert die volle Freiheit bzw. Gleichberechtigung mit den Männern erhalten“. Inwiefern stimmt diese Aussage? Verfasse deinen schriftlichen Kommentar auf einem Blatt.	Gruppenarbeit Individuell	
10 Min	Besprechung / Haben die Frauen im 21. Jahrhundert die Gleichen Rechte oder doch nicht? Zusammenfassung	Die Besprechung der Analyse der Gruppen. Das Vorlesen einiger Kommentare	(World-Cafe) Festigung der Kenntnisse	-

Arbeitsmaterial



Abbildung 26

„Ein Volk hilft sich selbst (Reimer, 1938, aus <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/plakat-des-winterhilfswerkes-um-1938.html>)



Abbildung 25

Die NSDAP sichert die Volksgemeinschaft (o.A., o.D., aus <https://www.loc.gov/pictures/item/2004680176/>)



Abbildung 28

Schütze die Mutter und Kind das kostbarste Gut deines Volkes (o.A., o.D., aus <https://www.bavariathek.bayern/projektzentrum/unterrichtsmaterial/realschule-fos-bos-gymnasium/ns-volksgemeinschaft.html>)

Kurze Hilfestellung für die Analyse

Der Nationalsozialismus baute sich auf vielen Ideologien auf. Eine von diesen war die Ideologie der sogenannten „Volksgemeinschaft“. Die Volksgemeinschaft basierte auf der Idee „blutmäßiger Verbundenheit“ zur „arischen Rasse“ (Schmitz-Berning, 2007) und hatte große propagandistische Bedeutung. Um das „arische“ Volk bzw. die Volksgemeinschaft unterstützen zu können, wurden im nationalsozialistischen Deutschland viele Organisationen gegründet. Zu solchen Organisationen gehörten unter anderem das Winterhilfswerk oder das Hilfswerk „Mutter und Kind“. Das Winterhilfswerk sollte die Arbeitslosigkeit und die Armut bekämpfen. Mehr zum Winterhilfswerk findest du auf der folgenden Webseite:

<https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ns-organisationen/winterhilfswerk.html>

In den 1930er Jahre herrschten bestimmte Geschlechterrollen: Das nationalsozialistische Regime schrieb den Frauen die Rollen der Mutter und der Hausfrau zu. Die Frauen sollten sich ausschließlich um die Familie und den Haushalt kümmern, was aufgrund des bevorstehenden Krieges und anderen Bedingungen nicht immer verwirklicht werden konnte. Von der Emanzipation bzw. Gleichberechtigung konnte keine Rede sein. Männer durften hingegen arbeiten, am politischen Leben teilnehmen und ihre Familien beschützen.

Kommentar

In der geplanten Unterrichtseinheit werden politische Methoden- und Urteilskompetenz sowie historische Orientierungskompetenz trainiert. Die Schüler*innen arbeiten an der Analyse der vorhandenen Plakate bzw. politischen Manifestationen, was die Methodenkompetenz fördert. Die dritte Arbeitsaufgabe soll den Schüler*innen helfen, Ergebnisse der Analyse selbst zu beurteilen (Urteilskompetenz) und sie mit der gesellschaftlichen Lage des 21. Jahrhunderts zu verbinden (Orientierungskompetenz). So werden die Schüler*innen zum Beispiel die Mechanismen der Propaganda untersuchen, um beurteilen zu können, inwiefern diese auf den ausgesuchten Plakaten zu sehen waren und welche Intention sie verfolgten.

Die Unterrichtseinheit besteht aus insgesamt drei Arbeitsaufgaben, die den drei Anforderungsbereichen der kompetenzorientierten Aufgabenstellung entsprechen und somit politische und historische Kompetenzen fördern. Was die historische Orientierungskompetenz betrifft, wird sie trainiert, indem die Schüler*innen die erworbenen Erkenntnisse aus der Plakatanalyse dafür nutzen, um die Lage der Frauenrechte in der Gegenwart (Frauen und ihre Rechte im 21. Jahrhundert) zu bewerten und somit die Verbindung zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit zu schaffen.

Da die Schüler*innen der Unterstufe zumeist noch keine ausreichenden Kenntnisse über die Vergangenheit, hier über den Nationalsozialismus, besitzen, muss man beachten, dass die Analyse der Plakate sowie die Interpretation der Ergebnisse problematisch sein können. So können die Schüler*innen zum Beispiel gewisse Symbole wie das Symbol für die nationalsozialistische Volkswohlfahrt übersehen oder sogar missinterpretieren. Selbstverständlich werden die Themen im Geschichtsunterricht behandelt. Sie können aber nicht so tief wie zum Beispiel in der Oberstufe besprochen werden. Es ist daher zu

empfehlen, die geplante Unterrichtseinheit als eine Vertiefung und nicht als eine Einführung ins Thema einzusetzen.

Beispiel: Frauen in der Sowjetunion und in Deutschland der 1930er Jahre

Die ausgearbeitete Unterrichtseinheit lässt sich ebenso wie die andere geplante Unterrichtseinheit dieser Masterarbeit in der vierten Klasse der Mittelschule verwenden. In der geplanten Einheit werden Plakate aus beiden Ländern unter die Lupe genommen bzw. miteinander verglichen. Dabei sind historische Orientierungskompetenz, politische Sachkompetenz sowie Methoden- und Urteilskompetenz zu trainieren. Die konkreten Ziele der Unterrichtseinheit sind: Die Schüler*innen sind in der Lage, Mechanismen der Propaganda zu erkennen und ihre Wirkung zu beurteilen, sie können auch die Verbindungen zwischen den Rechten der Frauen des 20. Jahrhunderts und des 21. Jahrhunderts schaffen, um sich besser im Leben des 21. Jahrhunderts zu orientieren. Die Bearbeitung der Aufgaben setzt voraus, dass die Schüler*innen auch bestimmte Fachtermini kennen und verwenden können, was zur Förderung ihrer Sachkompetenz führt. Für diese Unterrichtseinheit wurden zwei Plakate ausgewählt. Die Schüler*innen arbeiten individuell und in Partnerarbeit.

Planung

Zeit	Unterrichtsphase	Beschreibung / Aufgabenstellung	Form	Materialien / Medien
5 Min	Einstieg	Einleitende Fragen: „Was seht ihr? Wie werden Frauen in beiden Ländern auf Plakaten dargestellt“	Plenum / Diskussion Aktivierung des Vorwissens	-
5 Min	Erläuterung des Themas	Zusatzinformationen zu den Emanzipationsprozessen des 21. Jahrhunderts, zu der	Frontal	-

		die Darstellung der Frauen auf den Plakaten in beiden Ländern der damaligen Realität entsprach. (Gab es diese Gleichberechtigung von Frauen? Welche Rollen werden den Frauen zugewiesen?)		
10 Min	Besprechung / Zusammenfassung	Die herausgearbeiteten Informationen werden im Klassenplenum besprochen. Die schriftlichen Texte sind vorzulesen.	Plenum	-

Arbeitsmaterial



Abbildung 18

„Für die sozialistische Heimat, für das glückliche Leben gibt die gleichberechtigte sowjetische Frau ihre Stimme ab“ (o.A., o.D., aus <https://www.kavkaz-uzel.eu/blogs/1927/posts/7189>)

Kurze Hilfestellung für die Analyse

Die Sowjetunion verbreitete die Weltanschauung, dass die Gleichberechtigung aller Bürger*innen abgeschlossen sei und dass diese auch in der Verfassung aus dem Jahr 1936 verankert worden war. Dies widersprach jedoch der Realität der sowjetischen Frauen, welche zwischen dem Familienleben und der Arbeit zerrissen waren. Der Staat bot zwar die Unterstützung in Form von Krippen, Schulen oder sogar Abtreibungsgesetzen an. Diese Hilfe blieb aber oft nur scheinbar. Es gab, zum Beispiel, keine Krippen oder keine Plätze in den sozialen Einrichtungen in manchen Orten, was die Vereinbarkeit vieler sozialer Rollen unmöglich machte und die Frauen von den anderen sozialen Aufgaben wie zum Beispiel der Arbeit im Kolchos oder in der Fabrik nicht befreite. Was die Frauen im Dritten Reich betrifft, konnte von Emanzipation überhaupt keine Rede sein, da sie den nationalsozialistischen Ideologien der 1930er Jahre widersprach. Im nationalsozialistischen Deutschland überwogen die konservativen Werte bzw. Frauenrollen, welche Gleichberechtigung unmöglich machten.

Im 21. Jahrhundert hat sich die Lage der Frauen bezüglich der Gleichberechtigung deutlich verbessert. So sind die Frauen derzeit in vielen Bereichen gleichberechtigt. Sie dürfen tatsächlich arbeiten und/oder studieren und müssen gar keine Kinder in die Welt bringen, wenn sie sich keine wünschen. Keiner kann sie zwingen, der sogenannten Regel der drei „K“ (Kinder, Küche, Kirche) zu folgen. Darüber hinaus beteiligen sich die Frauen an der Politik. Sie können wählen und gewählt werden, was für die Emanzipation bzw. Gleichberechtigung von Frauen im 21. Jahrhundert spricht. Trotz aller Verbesserungen gibt es immer noch Probleme mit Kinderbetreuungseinrichtungen oder Arbeitsstellen, mit welchen Frauen des 21. Jahrhunderts konfrontiert sind.

Die sowjetischen und nationalsozialistischen Ideologien des 20. Jahrhunderts wurden meistens mit Hilfe von Propaganda verbreitet. Propaganda war und ist heutzutage ein Mittel der Kommunikation und lässt sich mit Hilfe verschiedener Medien (Plakaten, Radio, TV-Sendungen usw.) realisieren. Propaganda bezweckt, die Lebenswelten der Menschen zu beeinflussen bzw. ihre Meinungen zu ändern. Mehr zu dem Konzept „Propaganda“ findest du auf den folgenden Webseiten:

<https://docupedia.de/zg/Propaganda>

<https://encyclopedia.ushmm.org/content/de/article/nazi-propaganda>

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/archiv/525806/wissenschaftlich-atheistische-propaganda-in-der-sowjetunion/>

Die Informationen über das Leben der Frauen in der Sowjetunion der 1930er Jahre findest du auf den folgenden Webseiten:

<https://dlf.uzh.ch/sites/stalindigital/2021/09/06/emanzipation/>

<https://www.e-periodica.ch/cntmng?pid=ros-001%3A1996%3A0%3A%3A104>

<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/254468/gleichberechtigung-nach-1917/>

Die Informationen über das Leben der Frauen in Deutschland der 1930er Jahre findest du auf den folgenden Webseiten:

<https://www.studysmarter.de/schule/geschichte/nationalsozialismus/frauen-im-nationalsozialismus/>

<https://www.geschichte-lernen.net/rolle-der-frau-im-nationalsozialismus/>

<https://www.uni-bielefeld.de/fakultaeten/geschichtswissenschaft/forschung/geschichtskultur-region/unterrichtsreihen/1900-2000/frauenbild-ns/>

Informationen zu dem sowjetischen Plakat (kurz)

Die Sowjetunion propagierte die Gleichberechtigung der Frauen, welche in der Realität nie erreicht wurde. Mit den einzelnen Elementen dieses Plakats (wie mit der Schule, Krippe oder Spielzeugflieger) wird nahegelegt, dass der Staat bzw. sogar der sowjetische Führer selbst (Stalin im Hintergrund des Plakats) die Frauen mit den Kindern unterstützt und viele Entwicklungsmöglichkeiten für Arbeit und Familie bietet.



Abbildung 23

Unterstützt das Hilfswerk Mutter und Kind (o.A., 1938, aus <https://www.ahg-images.de/archive/-2UMDHUBY4CR.html>)

Informationen zu dem nationalsozialistischen Plakat (kurz)

Hilfswerk Mutter und Kind war eine in der Zeit des Nationalsozialismus entstandene Organisation, welche die schwangeren „arischen“ Frauen bzw. die „arischen“ Mütter und Kinder unterstützt hat.

„Blut und Boden“-Ideologie:

Der Nationalsozialismus verherrlichte die Rolle der Mutter. Die „echte arische“ Mutter schenkte nicht nur das Leben, sondern gab auch die ideologischen Werte des Staates mit ihrer Muttermilch an ihre Kinder weiter, weswegen ihre Aufgaben für das Dritte Reich sehr wichtig waren und sie hier mit Hilfe von Sonne fast wie die Heilige Maria präsentiert wird. Einer dieser Werte, welcher für dieses Plakat relevant ist, hieß „Blut und Boden“-Ideologie. Laut dieser Weltanschauung sollten die „echten“ Arier naturnah in der bäuerlichen Umgebung wohnen, um dort gesund aufwachsen zu können, wofür auch das Dorf, das Feld und die ländliche Umgebung auf dem Plakat stehen.

Kommentar

Die vorbereitete Unterrichtseinheit fördert politische Sachkompetenz, politikbezogene Methoden- und Urteilskompetenz sowie die historische Orientierungskompetenz. Die politische Sachkompetenz wird gefördert, indem Schüler*innen bei der Analyse der Plakate Fachtermini wie beispielsweise Gleichberechtigung, Auftraggeber oder Propaganda verwenden. Was die politikbezogene Urteilskompetenz betrifft, wird diese entwickelt, indem die Schüler*innen in dieser Einheit (sowie in der anderen geplanten Einheit dieser Masterarbeit) die Mechanismen der Propaganda erkennen und ihre Einflüsse selbst beurteilen können (die Darstellung auf den Plakaten und die echte Lage der Frauen).

Die Schüler*innen interpretieren die Plakate und lernen, wie man sie kritisch hinterfragt bzw. analysiert, um bessere Verbindungen im eigenen Leben zu schaffen. Die Arbeit mit den Plakaten aktiviert das historische Denken und entwickelt das historische Bewusstsein. Das gut entwickelte historische Bewusstsein soll den Schüler*innen helfen, die Verbindungen zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart zu schaffen, was für eine bessere Orientierung im eigenen Leben notwendig ist. Auch diese Einheit eignet sich vor allem für die Vertiefung des Themas und setzt voraus, dass die Schüler*innen bereits vorher mit Plakaten gearbeitet haben.

Conclusio

Folgende Forschungsfragen wurden für die Analyse und Interpretation der ausgewählten Plakate gestellt:

- 1) Wie werden die Frauen als Mütter auf den politischen Plakaten während des Stalinismus und des Nationalsozialismus dargestellt? Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten lassen sich erkennen?
- 2) Welche Motive wurden bei der Darstellung von Frauen als Mütter verfolgt? Was wurde damit bezweckt?
- 3) Inwiefern spiegelt sich die Gleichstellung der Frauen der 1930er Jahre nach den Emanzipationsprozessen des 20. Jahrhunderts in beiden Ländern wider oder nicht?
- 4) Wie kann man die ausgewählten Plakate im Unterricht verwenden, um politische Urteils- und Methodenkompetenz sowie auch historische Orientierungskompetenz zu fördern?

Diese lassen sich nun wie folgt beantworten:

1.

Auf den nationalsozialistischen Plakaten wird die Rolle der Mutter und der Mutterschaft verherrlicht und als die wichtigste Tätigkeit der Frau dargestellt. Auf den analysierten Plakaten werden die deutschen Mütter der 1930er Jahre als Hausfrauen und „echte arische Mütter“ präsentiert, die sich nur um ihren Mann und ihre Kinder kümmern und zum Erhalt des „Volkes“ beitragen. Sie schenken nicht nur das Leben, sondern verbreiten die ideologischen Werte des Staates. Sie sind gepflegt, von Natur aus schön und befinden sich im Kreis der Kinder. Es gibt kaum Hinweise auf etwaige politische Partizipation, zum Beispiel auf die Teilnahme an Wahlen, Versammlungen oder auf gelernte Berufe.

Im Vergleich zu Deutschland sind die sowjetischen Frauen als Mütter eher unabhängig dargestellt. Sie brauchen keine Männer und sind selbständig. Der Staat unterstützt sie mit Hilfe von Krippen, Kindergärten oder Schulen. Die sowjetischen Mütter scheinen auch andere Tätigkeiten auszuüben, auch wenn die Realität eine andere war. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Frauenrollen in der Sowjetunion unter Stalinismus vielfältiger war

bzw. zumindest so dargestellt wird. Die Mutterrolle war nur eine davon, welche mit der Arbeitswelt leicht vereinbar war.

2.

Sowohl die Sowjetunion als auch das nationalsozialistische Deutschland verwendeten Plakate im Kontext ihrer Propaganda und verbreiteten damit die Ideologien des Stalinismus und des Nationalsozialismus. Die Sowjetunion unter dem Stalinismus versuchte die Bevölkerung zu überzeugen, dass die Frauen als Mütter in der Sowjetunion gleichberechtigt sind, berufstätig sein können und im herrlichen Land vieler Möglichkeiten leben. Deutschland unter Hitler wollte hingegen die wichtigste Rolle der Mutter propagieren und ihr eine bedeutende Rolle zum Erhalt des deutschen „Volkes“ zuzuschreiben.

3.

Die Analyse der ausgewählten Plakate zeigte die scheinbare Gleichberechtigung der sowjetischen Frau und die eher traditionellen Frauenrollen der deutschen Frau. Aufgrund des Aussehens und der Positionierung der Frauen sowie der Aussagen auf den Plakaten könnte man zum Schluss kommen, dass sich die Emanzipationsprozesse der Frauen nur auf den sowjetischen Plakaten widerspiegeln, was ohnehin auch der Ideologie vom Adolf Hitler entsprach, der behauptete, dass Emanzipation nur „ein erfundenes Konzept [...] mit den jüdischen Wurzeln“ ist (zit. in Domarus, 1973, S. 450-452) und somit nichts in NS-Deutschland verloren hat. Es ist jedoch zu betonen, dass die Frage der Gleichberechtigung bzw. der Gleichstellung nicht in den 1930er Jahren nicht final geklärt war. Die Frauen mussten auch bis in den 1970er Jahren und teilweise auch in der Zeit danach in beiden Ländern aufgrund des Zweiten Weltkrieges und der wirtschaftlichen Lage schwere physische Arbeit mit dem Familienleben vereinbaren. Zum Teil waren sie immer noch Sklaven der Küche, Kinder und Kirche. Heutzutage haben die Frauen zwar mehrere Rechte, müssen aber für die Gleichstellung in vielen Bereichen weiterhin kämpfen.

4.

Dadurch, dass Plakate eine wichtige Rolle im täglichen Leben der Schüler*innen spielen, wurden mit den ausgewählten Plakaten zwei Unterrichtseinheiten erstellt. Die Aufgaben in den präsentierten Stunden sind mit Hilfe von verschiedenen Operatoren (vergleiche, analysiere, überprüfe usw.) vorbereitet worden und können eingesetzt werden, um politische Urteils- und Methodenkompetenz sowie historische Orientierungskompetenz zu fördern.

Die erstellten Fragestellungen bzw. Aufgaben sind kompetenzorientiert formuliert und beinhalten Operatoren aus drei Anforderungsbereichen (Reproduktion, Reorganisation und Reflexion). Somit bieten die Unterrichtseinheiten den Schüler*innen nicht nur rein vorbereitete Informationen, sondern Impulse an, welche ihre Denkprozesse anstoßen und schlussendlich zum Erwerb der Kompetenz führen.

Wie am Anfang der Arbeit erwähnt, sind Plakate auch heutzutage weit verbreitet. Sie erfüllen politische, soziale und informative Funktionen und sind in der Werbung, aber auch in der Politik präsent. Bei der Auseinandersetzung mit historischen Plakaten werden verschiedene Denkprozesse angestoßen und somit auch das historische Bewusstsein gefördert. Historisches Bewusstsein ermöglicht eine bessere Orientierung im Leben und hilft einem, eine Verbindung zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart zu schaffen. Aus diesem Grund ist es wichtig, den Schüler*innen beizubringen, wie man mit dem Medium „Plakat“ im Alltag umgeht bzw. wie man es kritisch hinterfragt bzw. analysiert und Erkenntnisse der Analyse in die eigene Lebenswelt einbauen kann.

Abstract (Deutsch)

Der Fokus der Masterarbeit richtet sich auf die Frauen auf den politischen Plakaten während des Stalinismus und Nationalsozialismus der 1930er Jahre. Die vorliegende Arbeit untersucht die Darstellung der Frauen auf ausgesuchten Plakaten und das Vorhandensein der Emanzipationsprozesse in beiden Ländern des 20. Jahrhunderts. Dabei wird besonders auf die Rolle der Mutter geachtet.

In den ersten zwei Kapiteln werden die Analysemethoden, die Bildquelle „Plakat“ sowie die gesellschaftliche Lage von Frauen in beiden Ländern beschrieben. Im empirischen Teil erfolgen die Untersuchung der ausgesuchten Plakate und die Interpretation der Ergebnisse aus beiden Ländern. Im letzten Teil folgen die Unterrichtseinheiten, welche bezwecken, politische Urteils- und Methodenkompetenz sowie auch historische Orientierungskompetenz zu fördern.

Abstract (English)

This thesis focuses on the women's roles in the Soviet Union and Nazi Germany in the 1930ies. The research objective of this master's thesis is to analyze the way women are represented on political posters in the Soviet Union and Nazi Germany and to find out if the proclaimed emancipation processes can be observed on the selected group of political posters. The focus of the analysis lies in the mother's role.

The first two chapters offer a general historical outline of posters, especially political posters, and the social positions of women in both countries at that time. The empirical part of the thesis consists of the analysis and comparison of a selected group of political posters from the 1930ies. At the end of thesis, two lesson plans are created which should enhance the students' political and historical competencies.

Literaturverzeichnis

- Ammerer, H. (2009). „Zur Situation der Politischen Bildung“. In: H. Ammerer, R. Krammer und E. Windischbauer (Hrsg.), *Politische Bildung konkret. Beispiele für kompetenzorientierten Unterricht*. Wien: Edition polis. S. 2 – 4.
<http://www.politik-lernen.at/content/site/gratisshop/shop.item/105601.html>. [Stand 18.01.2024].
- Ammerer, H., Reinhard K., Ch. Kühberger et al. (2009). „Kompetenzorientierung in der Politischen Bildung“. In: H. Ammerer, R. Krammer und E. Windischbauer (Hrsg.), *Politische Bildung konkret. Beispiele für kompetenzorientierten Unterricht*. Wien: Edition polis.
- Arendt, H. J., Hering, S., Wagner, L. (1995). *Nationalsozialistische Frauenpolitik vor 1933 – Dokumentation*. Frankfurt am Main: Dipa-Verlag.
- Attwood, L. (1991). *The New Soviet Man And Woman. Sex-Role Socialization in the USSR*. Bloomington.
- Attwood, L. (1999). *Creating the New Soviet Woman*. New York.
- Baschun, Jelena et al. (1990). *Frauen in der Sowjetunion*. Wien: Institut für Wissenschaft und Kunst.
- Bauer, R. A. (1955). *Der neue Mensch in der sowjetischen Psychologie*. Bad Nauheim.
- Bauer/ Embacher, (1990). „Um Politik hab’ ich mich damals viel gekümmert“: Frauenerfahrungen im Nationalsozialismus – Ergebnisse „mündlicher Geschichte“. In: Bachinger/ Bennewitz/ Blaikner-Hohenwart/ Steiner (Hrsg.), *Feministische Wissenschaft – Methoden und Perspektiven. Beiträge zur 2. Salzburger Frauenringvorlesung*.
- Benz, U. (1993). *Frauen im Nationalsozialismus – Dokumente und Zeugnisse*. München.
- Blake, B., Giannone, A., Vaillant, P.. (2005). Semiotik. In: K. Sachs-Hombach (Hrsg.), *Bildwissenschaft. Disziplinen, Themen, Methoden*. Frankfurt am Main.
- Bohm, W. (1944). Biologischer Hochverrat. In: W. Wuttke-Groneberg (Hrsg.), *Medizin im Nationalsozialismus*. Tübingen.
- Breitman, R. (1975). *Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus (1933-1945)*. Harvard University.
- Dauerlein, E. (1974). *Der Aufstieg der NSDAP in Augenzeugenberichten*. München: Dt. Taschenbuch-Verlag.

- Deutsches Jugendinstitut. (o.D.). Kompetenzliste – Liste möglicher Kompetenzen und was darunter zu verstehen ist. Dji.de.
https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/5_kompetenznachweis/KB_Kompetenzliste_281206.pdf [Stand 18.01.2024].
- Dieckman, K. (1978). *Die Frau in Recht und Gesellschaft. Historischer Rückblick von der Zarenzeit bis in die Breschnew-Ära*. Frankfurt/ Main: Campus Verlag.
- Diehl, G. (1932). *Die deutsche Frau und der Nationalsozialismus*. Eisenbach.
- Domarus, M. (1973). *Hitler: Reden und Proklamationen, 1932-1945*. Wiesbaden: R. Löwit.
- Edele, M. (2001). *Stlinist Society*. Oxford.
- Friedrich, T. & Schweppenhäuser, G. (2010). *Bildsemiotik. Grundlagen und exemplarische Analysen visueller Kommunikation*. Basel/Boston/Berlin.
- Fuder, D. (1999). Kommunikative und ästhetische Funktionen des Plakats in ihrer geschichtlichen Entwicklung. In: J. F. Leonhard et al. (Hrsg.), *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*. Bd. 1. Berlin/New York.
- Garantini, S. (2015). *Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht: eine Lehrerinnen- und Lehrerbefragung*. Universität Wien.
- Gasperlmaier, M. (1999). Die Diktatur geht, die Demokratie kommt: Das Frauenbild bleibt gleich. In: U. Floßmann (Hrsg.), *Nationalsozialistische Spuren im Recht. Ausgewählte Stolpersteine für ein selbstbestimmtes Frauenleben*. Linz.
- Goebbels, J. (1938). *Signale der neuen Zeit*. München.
- Gottfried, B. (1994). Die Wiederkehr der Bilder. In: Drs. (Hrsg.), *Was ist ein Bild?* München: Wilhelm Fink Verlag.
- Hackl-Grümm, S. (2007). Farbaure und Color Code. Ihre Macht über den Menschen und ihre Entschlüsselung! In: L. Stalzer, Ch. Führer, N. Sells (Hrsg.), *Handbuch der Marktforschung*. Facultas.
- Hagen, M. (1978). Das politische Plakat als zeitgeschichtliche Quelle. *Geschichte und Gesellschaft, Heft 3*, S. 412-436.
- Hanisch, E. (1995). Anklagesache: Österreichische Gesellschaftsgeschichte: Die Verteidigung des Ernst Hanisch. *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, 6(3), 457–466. <https://doi.org/10.25365/oezg-1995-6-3-7>. [Stand 18.01.2024].
- Hellbeck, J. (2006). *Revolution On My Mind. Writing A Diary Unter Stalin*. Cambridge.

- Heller, E. (1989). *Wie Farben wirken: Farbpsychologie, Farbsymbolik, Kreative Farbgestaltung*. Hamburg: Rowohlt Verlag.
- Hellmuth, Th., (2014). *Historisch-politische Sinnbildung. Geschichte-Geschichtsdidaktik- politische Bildung*. Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- Henry, P. (1956). *Hitlers Tischgespräche im Führerquartier*. Bonn.
- Hildermeier, M. (2016). *Die Geschichte der Sowjetunion 1917-1991*. München.
- Hitler, A. (1941). *Mein Kampf. Zwei Bände in einem Band*. München.
- Hutton, M. J. (2001). *Russian And West European Women (1860-1939). Dreams, Struggles, And Nightmares*. New York/ Oxford/ Lanham.
- Kämpfer, F. (1985). *Der rote Keil: Das politische Plakat. Theorie und Geschichte*. Berlin.
- Kamps, J. (1999). *Theorien des Plakats*, In: J. F. Leonhard et al. (Hrsg.), *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen* (S. 148-161). Bd. 1. Berlin/New York.
- Karrer, O. (1932). *Seele der Frau. Ideale und Probleme der Frauenwelt*. München.
- Klamminger, M. (2013). *Kompetenzerwerb durch den Einsatz von Bildern im Geschichtsunterricht*. Diplomarbeit. Karl-Franzens-Universität Graz.
- Kleiber, L. (1989). „Wo ihr sein, da soll die Sonne scheinen!“ – Der Frauenarbeitsdienst am Ende der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus. In: Frauengruppe Faschismusforschung (Hrsg.), *Mutterkreuz und Arbeitsbuch. Zur Geschichte der Frauen in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus*. Frankfurt.
- Knopp, G. (2001). *Hitlers Frauen und Marlene*. München.
- Knopp, G. (2001). *Hitlers Frauen unterm Nationalsozialismus*. München.
- Köbberling, A. (1993). *Zwischen Liquidation und Wiedergeburt. Frauenbewegung in Kompetenzorientierter Unterricht in Geschichte und Politische Bildung: Diagnoseaufgaben mit Bildern*. Wien: Edition polis.
- Koonz, C. (1994). *Mütter im Vaterland: Frauen im Dritten Reich*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Körper, A./ Schreiber, W./ Schöner, A. (2007). *Kompetenzen historischen Denkens. Ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik*. Neuried: Ars Una.
- Körner, C. (2008). *Das Rollenbild der Frau und Mutter in den fotografischen Darstellungen in der NS-Zeit im Rahmen österreichischer Bildquellen*. Universität Wien.

- Kühberger, Ch. (2009). *Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung*. Innsbruck u.a.: Studien Verlag.
- Kühberger, Ch. (2011). „Operatoren als strukturierende Elemente von Aufgabenstellungen für Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung“. In: BMUKK (Hrsg.), *Die kompetenzorientierte Reifeprüfung aus Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung. Richtlinien und Beispiele für Themenpool und Prüfungsaufgaben*. Wien: BMUKK
- Kühberger, Ch. (2014). *Kompetenzorientiertes historisches und politisches Lernen. Methodische und didaktische Annäherungen für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung*. Innsbruck/ Wien/ Bozob: Studienverlag.
- Kümper, H. (2018). *Quellenarbeit im Studium anleiten: Der Stoff, aus dem Geschichte wird*. Frankfurt.
- Kunczik, M. (1977). *Massenkommunikation*. Köln.
- Lennart. (O.D.) *Wirkung der Farben*. [Farbtonkarte.de](http://farbtonkarte.de)
<https://farbtonkarte.de/category/farbwirkung/> [Stand 18.01.2024]
- Lenny. (2020). *Farbe Weiß in Kunst und Psychologie - Bedeutung und Symbolik*. Das kreative Universum. <https://www.daskreativeuniversum.de/farbe-weiss-bedeutung/%20> [Stand 18.01.2024].
- Lobinger, K. (2012). *Visuelle Kommunikationsforschung. Medienbilder als Herausforderung für die Kommunikations- und Medienwissenschaft*. Wiesbaden.
- Longerich, P. 2024. Reichspropagandaleitung. NS-Dokumentationszentrum München. <https://www.nsdoku.de/en/lexikon/artikel/reichspropagandaleitung-687> [Stand 3.04.2024].
- Maier Robert. (1996). Von Pilotinnen, Melkerinnen und Heldenmüttern. In: M. Vetter, (Hrsg.), *Terroristische Diktaturen*. Opladen.
- Maier, R. (1990). Die Köchin krempelt die Ärmel hoch. Frauen unter Stalin. In H. Kaschl (Hrsg.), *Frauen in der Sowjetunion*. Marburg.
- Malia, M. (1994). *Vollstreckter Wahn. Rußland 1917-1991*. Stuttgart.
- Margolina, S. (1994). *Rußland: die nichtzivile Gesellschaft*. Rowohlt Tb.

- Marlene. (2018). *Die Geschichte des Plakats*. onlineprinters.at MAGAZIN.
<https://www.onlineprinters.at/magazin/die-geschichte-des-plakats/> [Stand 18.01.2024].
- Medebach, F. (1969). *Das publizistische Plakat*. In: E. Dovifat (Hrsg.), *Handbuch der Publizistik*. Bd. 3. Berlin.
- Merkel, Ch. (2006). *Tod den Idioten. Eugenik und Euthanasie in juristischer Rezeption vom Kaiserreich zur Hitlerzeit*. Berlin.
- Mommsen, W. (2002). Deutscher Nationalsozialismus im 19. und 20. Jahrhundert. In: B. Sösemann, (Hrsg.), *Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft. Einführung und Überblick*. Stuttgart; München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Müller, M. (2003). *Grundlagen der visuellen Kommunikation. Theorieansätze und Methoden*. Konstanz.
- Müller, M. (2011). Grundlagen. Ikonographie und Ikonologie, visuelle Kontextanalyse, visuelles Framing. In: T. Petersen, / C. Kder, (Hrsg.), *Die Entstehung der Bilder. Methoden zur Erforschung visueller Kommunikation*. Köln.
- Muravieva, L. (2003). *Deutschland der 30-er Jahre des XX Jahrhunderts*. Finanzen und Kredite. <https://cyberleninka.ru/article/n/germaniya-v-30-e-gody-xx-veka/viewer> [Stand 18.01.2024].
- Oberhauser, C. (2017). *Das Plakat als politisches Kommunikationsmittel im Ersten Weltkrieg. Ein Vergleich österreichisch-ungarischer und italienischer Bildplakate mit einem Beispiel für den Schulunterricht*. Diplomarbeit. Innsbruck.
- Obscestvennica, (1938). Nummer 2.
- Ordzonokodze. (2002). Za industrializaciju. In: S. Schsttenberg (Hrsg.), *Stalins Ingenieure. Lebenswelten zwischen Technik und Terror in den 1930er Jahren*. München.
- O.A. (o.D.). *Farbwirkung*. <https://farbtonkarte.de/category/farbwirkung/> [Stand 18.01.2024].
- O.A.(o.D.).Kompetenzliste.
https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/5_kompetenznachweis/KB_Kompetenzliste_281206.pdf [Stand 18.01.2024].
- Pandel, H. J. (2011). *Bildinterpretation. Die Bildquelle im Geschichtsunterricht*. Bildinterpretation. Schwalbach: Wochenschau Verlag. AHA-Buch
- Pandel, H. J. (2015). *Bildinterpretation. Die Bildquelle im Geschichtsunterricht*. Schwalbach: Wochenschau Verlag.

- Panofsky, E. (1979). *Ikonographie und Ikonologie*. In: E. Kaemmerling (Hrsg.), *Ikonographie und Ikonologie: Theorien- Entwicklung- Probleme (Bildende Kunst als Zeichensystem)*. Köln.
- Panofsky, E. (2006). *Ikonographie und Ikonologie: Bildinterpretation nach dem Dreistufenmodell*. Köln.
- Pätzold, K. / Weißbecker, M. (2009). *Geschichte der NSDAP. 1920 bis 1945*. Köln.
- Peters, L. (1968). *Das politische Plakat und der Aufstand der französischen Studenten*. Köln.
- Petersen, Th. / Schwender C., (2011): *Die Entschlüsselung der Bilder. Methoden zur Erforschung visueller Kommunikation*. Köln.
- Piehslinger, V.-K. (2013). *Das Frauenbild in Propagandaplakaten der NSV: anhand von ausgewählten Beispielen*. Universität Wien.
- Pugel, T. (1936). *Die arische Frau im Wandel der Jahrhunderte. Kulturgeschichtlich geschildert*. Wien.
- Reichel, M. (2013). *Frauen im System des Nationalsozialismus: Opfer und/ oder Täterinnen?*. Universität Wien.
- Riedel. (o. D.). *DocumentArchiv.de - Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre ['Nürnberger Gesetze'] (15.09.1935)*. documentArchiv.de. <http://www.documentarchiv.de/ns/nbgesetze01.html> [Stand 18.01.2024].
- Rosenbaum, M. (1991). *Frauenarbeit und Frauenalltag in der Sowjetunion*. Frankfurt/ New York.
- Safonowa, W. (2010). *Plakatwerbung der sowjetischen Zeit als Text der Kultur*. Woronesh.
- Sander, W. (2008). *Politik entdecken – Freiheit leben. Didaktische Grundlagen politischer Bildung*. Schwalbach: Wochenschau Verlag.
- Sander, W. (2009). Macht als Basiskonzept politischer Bildung. In: Forum Politische Bildung (Hrsg.), *Herrschaft und Macht. Informationen zur Politischen Bildung*. Heft 31.
- Sauer, M. (2003). *Bilder im Geschichtsunterricht. Typen Interpretationsmethoden Unterrichtsverfahren*. Leipzig: Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung.
- Sauer, M. (2006). „Hinweg damit!“ *Plakate als historische Quellen zur Politik- und Mentalitätsgeschichte*. In: Paul, G (Hrsg.), *Visual History. Ein Studienbuch*. Berlin.

- Schad, M. (2003). *Die Frauen gehören heim in die Küche und Kammer; Frauenleben unterm Hackenkreuz*. In: U. Leutheusser, (Hrsg.), *Hitler und die Frauen*. Stuttgart: Wilhelm Heyne Verlag.
- Schmitt, B. (1997). *Zivilgesellschaft, Frauenpolitik und Frauenbewegungen in Rußland. Von 1917 bis zur Gegenwart*. Königstein.
- Schmitz-Berning, C. (2007). *Vokabular des Nationalsozialismus*. Berlin: De Gruyter.
- Schneider, G. (1999). *Das Plakat*. In: H.J. Pandel & G. Schneider (Hrsg.), *Handbuch Medien im Geschichtsunterricht*. Schwalbach.
- Schneider, G. (2001). *Frauen unterm Hakenkreuz*. Hoffmann und Campe.
- Schneider, G. (2011). *Das Plakat*. In: H.J. & G. Schneider (Hrsg.), *Handbuch Medien im Geschichtsunterricht*. Schwalbach. Wochenschau Verlag.
- Schneider, W. (2003). *Frauen unterm Hackenkreuz*. München.
- Scholtz-Klink, G. (1978). *Die Frau im Dritten Reich*. Tübingen.
- Schoppmann, C. (1997). *Nationalsozialistische Sexualpolitik und weibliche Homosexualität*. Pfaffenweiler.
- Schreiber, W. (2007). Kompetenzbereich historische Methodenkompetenzen. In: A. Körber, W. Schreiber, A. Schöner (Hrsg.), *Kompetenzen Historischen Denkens. Ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik*. Neuried: Ars Una.
- Schreiber, W., Körber, A., Bodo v. B. et al. (2007). Historisches Denken. Ein Kompetenz-Strukturmodell (Basisbeitrag). In: A. Körber, W. Schreiber, A. Schöner (Hrsg.), *Kompetenzen Historischen Denkens. Ein Strukturmodell als Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Geschichtsdidaktik*. Neuried: Ars Una.
- Sigmund, A. M. (2000). *Die Frauen der Nazis*. München.
- Stolt, S. (2000). *Zwischen Arbeit und Liebe: Eine empirische Studie zum Wandel der Geschlechtsbeziehungen in Ostdeutschland nach der Wende*. Kassel.
- Straten, R. (1989). *Einführung in die Ikonographie*. Berlin.
- Tidl, G. (1984). *Die Frau im Nationalsozialismus*. Wien: Europaverlag.
- Vdovenko, A. (2022). „Drei K“ oder „Kinder, Küche, Kirche“: Wie die Idee einer „typischen Frauenrolle“ entstand, die von den Nationalsozialisten übernommen wurde. Knife.media. <https://knife.media/nazi-patriarchy/> [Stand 18.01.2024].
- Volk und Rasse, (1939), Heft 2. München.
- Vorländer, H. (1988). *Die NSV: Darstellung und Dokumentation einer nationalistischen Organisation*. Bappard am Rhein.

- Weinert, F. (2002). *Leistungsmessungen in Schulen*. Weinheim: Beltz.
- Wiggershaus, R. (1984). *Frauen unterm Nationalsozialismus*. Wuppertal: P. Hammer.
- Wogowitsch, M. (2004). *Das Frauenbild im Nationalsozialismus*. Linz: Trauner.
- Wuttke-Gronenberg, W. (1980). *Medizin im Nationalsozialismus*. Tübingen.
- Zeller, U. (1988). *Die Frühzeit des politischen Bildplakats in Deutschland (1848-1918)*. Tübingen.

Abbildungsverzeichnis

- Abbildung 1: Schneider, G. (2011). *Litfaß-Säule*. Handbuch für Medien im Geschichtsunterricht.
- Abbildung 2: Schneider, G. (2011). *Werbeplakat*. Handbuch Medien im Geschichtsunterricht.
- Abbildung 3: Schneider, G. (2011). *Wahlplakate der Weimarer Republik*. Handbuch Medien im Geschichtsunterricht.
- Abbildung 4: Kaemmerling, M. (1979). *Die Dreischrittmethode der Bildanalyse*. Ikonographie und Ikonologie. Theorien – Entwicklung – Probleme.
- Abbildung 5: Panofsky, E. (o.D). *Die Dreischrittmethode der Bildanalyse* [Abbildung 5]. Bildinterpretation. <https://bildinterpretation.weebly.com/> [Stand 18.01.2024].
- Abbildung 6: Schwender, C. (2011). *Vergleich der Strata der visuellen Kontextanalyse von Müller mit Panofskys Dreistufenmodell*. Die Entschlüsselung der Bilder. Methoden zur Erforschung visueller Kommunikation.
- Abbildung 7: Kümper, H. (2018). *Analysemodel von Hans-Jürgen Pandel*. Quellenarbeit im Studium anleiten: Der Stoff, aus dem Geschichte wird.
- Abbildung 8: Kulgarina, V. (1930). *Der Welttag der Arbeiterinnen: eine Arbeiterin der Stachanov- Bewegung* [Abbildung 8]. Brown University. <https://news.brown.edu/articles/2008/08/posters> [Stand 18.01.2024].
- Abbildung 9: Daineka, O. (1933). *Neue sportliche Frauen. Arbeiten, bauen und nicht winseln* [Abbildung 9]. Livejournal. <https://babs71.livejournal.com/634414.html> [Stand 18.01.2024].
- Abbildung 10: Iahushynskyy, S. (1925). *Propaganda gegen die Abtreibung: „Kinder dürfen nicht sterben“* [Abbildung10]. Redavantgarde.

<http://redavantgarde.com/collection/show-collection/1010-children-must-live-.html?themeId=55> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 11: O.A. (o. D.). *Stalin als Vater der großen sozialistischen Familie. „Danke unseren lieben Stalin für unsere glückliche Zukunft“* [Abbildung 11]. St-dialog.ru. <http://www.st-dialog.ru/en/magazin/684-spasibo-lyubimomu-stalinu-zanasheshastlivoe-detstvo/> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 12: O. A. (1941). *Wer ist Frau Kollontay?* [Abbildung 12].

Universitätsbibliothek Heidelberg. <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/frauenwarte1941/0164/image,info> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 13: Leutheusser, U. (2001). *Eintopfgerichte für die deutsche Hausfrau*. Hitler und die Frauen.

Abbildung 14: Schneider, G. (2001). *Tagesablauf der Mutter, 1936*. Frauen unterm Hakenkreuz.

Abbildung 15: O.A. (o.D.). *Der Orden „Ehrenkreuz der deutschen Mutter“* [Abbildung 15]. DhM.de. <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/o80-190> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 16: Horiukov, V. (1936). *Für eine fröhliche, blühende Kindheit, für eine glückliche, feste Familie* [Abbildung 16]. Gallerix.ru. <https://gallerix.ru/storeroom/1973977528/N/260973120/> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 17: O. A. (1936). *Das heilige Gefühl der Mütterlichkeit blüht in Herzen von Millionen von Frauen* [Abbildung 17]. Uamoderna.com. <https://uamoderna.com/md/radyanska-zhinkana-jshhaslivisha-v-sviti-vidobrazhennya-gendernix-pitan-u-plakatnomu-misteczty-1920-1930-x-rr/> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 18: O.A. (o.D.) *Für die sozialistische Heimat, für das glückliche Leben gibt die gleichberechtigte sowjetische Frau ihre Stimme ab* [Abbildung 18]. Kavkazuzel. <https://www.kavkaz-uzel.eu/blogs/1927/posts/7189> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 19: Iakowlew. N. (1937). *Grüß euch, Frauen der Epoche des Stalinismus, glückliche Bürger der Sowjetunion* [Abbildung 19]. [Redavantgarde.com. http://redavantgarde.com/collection/show-collection/1943-salute-to-women-of-stalin-s-era-to-happy-citizens-of-soviet-country-.html](http://redavantgarde.com/collection/show-collection/1943-salute-to-women-of-stalin-s-era-to-happy-citizens-of-soviet-country-.html) [Stand 18.01.2024].

Abbildung 20: Iagushynskyy, I. (o.D.). *Traktoren und Krippen sind Motoren des neuen Dorfes* [Abbildung 20]. St-dialog.ru. <http://www.st-dialog.ru/magazin/067-ne-zaby-vajte-o-roditel-skoj-pomoshhi/> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 21: O. A. (o.D.). *Es ist die Pflicht aller Arbeitenden jedes Haus und jede Straße in einen beispielhaften sanitären Zustand zu bringen* [Abbildung 21]. Techne.com. <http://tehne.com/event/arhivsyachina/obraz-zhenshchiny-v-sovetskih-plakatah-1920-40-h-godov> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 22: O.A. (o.D.). *Schützt das Kind und das Essen vor Fliegen* [Abbildung 22]. Artchive.ru. <https://artchive.ru/plakaty/publications/4346> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 23: O.A. (1938). *Unterstützt das Hilfswerk Mutter und Kind* [Abbildung 23]. Akg-images. <https://www.ake-images.de/archive/-2UMDHUBY4CR.html> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 24: O.A. (1935). *Hilfswerk Mutter und Kind* [Abbildung 24]. Ghdi.de. https://ghdi.ghi-dc.org/sub_image.cfm?image_id=2045&language=german [Stand 18.01.2024].

Abbildung 25: O.A. (o.D.). *Die NSDAP sichert die Volksgemeinschaft* [Abbildung 25]. Loc.gov. <https://www.loc.gov/pictures/item/2004680176/> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 26: Reimer, M. (1938). *Ein Volk hilft sich selbst* [Abbildung 26]. DhM.de. <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/plakat-des-winterhilfswerkes-um-1938.html> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 27: O.A. (o.D.). *Dem Führer die Jugend.* [Abbildung 27]. DhM.de. <https://www.dhm.de/lemo/bestand/objekt/jugendpolitik-des-ns-regimes-1939.html> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 28: O.A. (o.D.). *Schütze die Mutter und Kind das kostbarste Gut deines Volkes* [Abbildung 28]. Bavariathek.bayern. <https://www.bavariathek.bayern/projektzentrum/unterrichtsmaterial/realschule-fos-bos-gymnasium/ns-volksgemeinschaft.html> [Stand 18.01.2024].

Abbildung 29: Vogel, S. (1934). *Gegründet für das Hilfswerk „Mutter und Kind“* [Abbildung 29]. Bavariathek.bayern. <https://www.bavariathek.bayern/projektzentrum/unterrichtsmaterial/realschule-fos-bos-gymnasium/ns-volksgemeinschaft.html> [Stand 18.01.2024].